

General-Anzeiger

12

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Einzelgenpreis:

Allgemeine Anzeigen . . . 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R-Münzen
Familien-Anzeigen und Stellenangebote 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R-Münzen
Reklamen . . . 1 mm Höhe (72 mm breit) 80 R-Münzen
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Vertriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erfolgsansprüche nicht geltend gemacht werden. — Postfach 1010, Elberfeld.
Erlaubnisnummer: Wuppertal-Elberfeld

Tiefdruck-Beilage:

„Wochenschau“

Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:

Durch Boten, wochentlich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenschau“ halbmöndlich
R-Mt. 1.00, ohne „Wochenschau“ halbmöndlich R-Mt. 0.75, einschließlich Postenlohn
Durch die Post monatlich R-Mt. 2.00 mit „Wochenschau“ und R-Mt. 1.50 ohne
„Wochenschau“, einschließlich Postzeitungsgebühr, ausschließlich Belegstellen.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 54. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 62/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 79 — 48. Jahrgang

Donnerstag den 5. April 1934

Einzelpreis 15 Pfg.

Englands Stellung zu Bürgschaften

Garantierung des territorialen Status quo untragbar
Darlegungen der „Times“

DNB. London, 5. April. (Draht.) Der am 10. April festgesetzte Zusammentritt des Büros der Abrüstungskonferenz in Genf veranlaßt die „Times“ in einem Leitartikel, den gegenwärtigen Stand der Abrüstungsfrage zu prüfen. Eine Zeitlang habe man hoffen können, auf dem Wege der diplomatischen Besprechungen voran zu kommen. Die letzte französische Note habe aber wieder zu einem Punkt des Weges zurückgeführt, der längst überschritten worden war.

Frankreich erklärte zu Beginn der Abrüstungskonferenz, so fährt das Blatt fort, daß keine Abrüstungsverminderung möglich sei, ehe nicht ein Plan gegenseitigen Verzichtes aufgestellt und angenommen worden sei. Allmählich und erst nach langen Verhandlungen erklärten sich Großbritannien und die Vereinigten Staaten bereit, als Ersatz ein System strikter und automatischer Ueberwachung anzunehmen. Großbritannien ist seitdem noch weiter gegangen und hat die Konsultation im Falle einer Vertragsverletzung angeboten. Jetzt wünscht eine neue französische Regierung den früheren Forderungen bezüglich der Ueberwachung, Konsultation und Garantien noch weitergehende Bedingungen bezüglich der Sicherung der Alliierten Frankreichs in Zentral- und Osteuropa gegen einen Angriff hinzuzufügen. Beinahe jedes der nächstgelegenen Länder hat wesentliche Opfer gebracht, indem es energig feindliche Anschauungen aufgab. Es bedurfte z. B. eines beträchtlichen Aufwandes an Zuredens, bevor Deutschland der Ueberwachung der Reichswehr in eine Truppe mit kurzer Dienstzeit zustimmte.

Wenn Zugeständnisse, die einmal gemacht worden sind, später wieder zurückgezogen werden, dann müssen die Verhandlungen ewig fort dauern.

Die Besprechungen, die bei dem Weggang Deutschlands von Genf begonnen haben, waren tatsächlich beträchtlich über das Stadium der letzten französischen Note hinausgegangen und hatten Einzelfragen erreicht, die Barhoun unbeachtet gelassen hatte. Das Ergebnis war, daß der Meinungsaustausch zwischen der britischen und französischen Regierung

wieder in erheblichem Maße einer Form allgemeiner Sicherheit galt, die England für unzumutbar und unannehmbar hielt.

Großbritannien hat nicht die Absicht, sich selbst verantwortlich für die Aufrechterhaltung aller europäischen Grenzen zu machen, von denen einige, wie die öffentliche Meinung zu glauben geneigt ist, nicht in jeder Hinsicht gut gezogen sind.

Aber die Ansicht gewinnt fraglos an Boden, daß ein Unterchied gemacht werden kann und gemacht werden sollte zwischen der Gewährung einer Garantie für die Aufrechterhaltung der Zustände, die die Friedensverträge geschaffen haben, und der Gewährung einer Garantie für die Aufrechterhaltung eines neuen internationalen Systems, das sich auf ein Abrüstungsabkommen gründet. In Frankreich ist behauptet worden, daß zwischen diesen beiden Punkten kein großer Unterschied besteht. Aber ein solcher Beweisgrund ermangelt der Logik.

Eine allgemeine Sicherheitsgarantie muß sich auf die Ueberwachung einer Grenze oder auf irgendeine andere offene Angriffshandlung beziehen. In diesem Falle müßte beinahe unvermeidlicherweise eine schwierige Erörterung darüber folgen, ob die Handlungswelt des angeblichen Angreifers berechtigt war oder nicht. Bei der Garantie eines Abrüstungsabkommens würden sich derartige Zweifel höchstwahrscheinlich nicht ergeben.

Nur wenn die internationale Kommission berichten würde, daß ein bestimmter Staat den ihm gewährten Abrüstungsstand überschritten hat, würden Sanktionen in Frage kommen. Ueberdies würden im erstgenannten Fall Feindschaften bereits ausgebrochen sein, bevor ein gemeinsames Vorgehen notwendig würde, während die Verletzung einer Abrüstungsvereinbarung nicht das gleiche Verhältnis mit sich bringen würde. Dies allein ist schon ein ganz überzeugender Beweisgrund zugunsten einer garan-

tierten Vereinbarung. Ein anderes Argument, das in britischen Augen kaum als weniger wichtig gilt, wäre, daß eine solche Vereinbarung über den Abrüstungsstand für ein neues und besseres System eintreten würde, während eine allgemeine Sicherheitsgarantie unvermeidlicherweise von den Bestimmungen der Friedensverträge untrennbar wäre. Alle vorgeschlagenen Auslegungen eines Angriffs

Die französischen Einsparungen

Ein Schreiben Doumergues

DNB. Paris, 5. April. Ministerpräsident Doumergue hat die Sparverordnungen, die dem Staatspräsidenten zur Unterzeichnung vorgelegt worden sind, mit einem Schreiben begleitet, in dem die Maßnahmen begründet werden. Den Nachdruck legt die Regierung auf die Erklärung, daß die Stabilität der Finanzlage Frankreichs gerade heute die unerlässliche Bedingung für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Frankreich und sogar in Europa sei. Von diesen Erwägungen ausgehend, sei die Regierung zu der Auffassung gelangt, daß für den Ausweis des Haushaltsplans für 1934 rund vier Milliarden aufzubringen seien. Sie könnten nicht auf dem Anleihewege beschafft werden, da dieser für die Konsolidierung der schwelenden Schuld, für die militärischen Arbeiten und die wirtschaftliche Ausrüstung offen bleiben müsse. Auch an das Anziehen der Steuerlaster sei wegen der bereits drückenden Steuerlasten nicht zu denken. Deshalb bleibe als einzige Möglichkeit übrig, die rücksichtslose Senkung der Ausgaben auf die Höhe der Einnahmen. Das Schreiben weist zum Schluß auf die Notwendigkeit hin, das gesamte Wirtschaftsleben durch eine großzügige Steuerreform und ein umfangreiches Arbeitsbeschaffungsprogramm zu beleben. In diesem Zusammenhang wird u. a. erwähnt, daß nicht weniger als 30 bis 40 Millionen Franken in Frankreich thesauriert sind, die unbedingt dem Wirtschaftsleben wieder zugeführt werden müßten.

Allgemeiner Beamtenprotest

DNB. Paris, 5. April. (Draht.) Außer den Postbeamten, die am Mittwoch beschloßen haben, mit aller Energie gegen die Durchfüh-

gründen sich naturgemäß auf die jetzige Ordnung Europas, und tatsächlich ist die Forderung nach Sicherheit oft kaum zu unterscheiden von einer Forderung nach unbedingtem Aufrechterhaltung des Status quo für alle Zeiten.

Freiwillige weitere Verpflichtung, die England übernimmt, müsse im Anfang begrenzt sein und sich in der Anwendung auf bestimmte Gebiete beziehen. Die beste Art, schließlich ein die ganze Welt beherrschendes Sicherheitssystem aufzustellen, wäre die, einen Anfang dort zu machen, wo es offenbar am dringendsten notwendig ist, und dann allmählich die regionalen Vereinbarungen zu erweitern. Ein garantierter Pakt für die Begrenzung der Rüstungen in Westeuropa sollte das nächste Ziel sein.

Die Möglichkeit eines Generalstreiks ins Auge gefaßt, hielt auch eine Reihe anderer Beamtenvereinigungen Sitzungen ab. Die autonome Beamtenvereinigung, die Beamten der Verwaltung der indirekten Steuern und die Fortführung der Maßnahmen protestierten. Man rechnete damit, daß diese Proteste immer größer werden und befürchtete, daß die Regierung noch vor schweren Entschlüssen gestellt werden wird.

Die Pariser Morgenpresse, die sich schon seit Tagen sehr ausführlich über die neuen Sparmaßnahmen verbreitet hatte, stimmt ihnen zu und begrüßte die Regierung zu ihrem Erfolg.

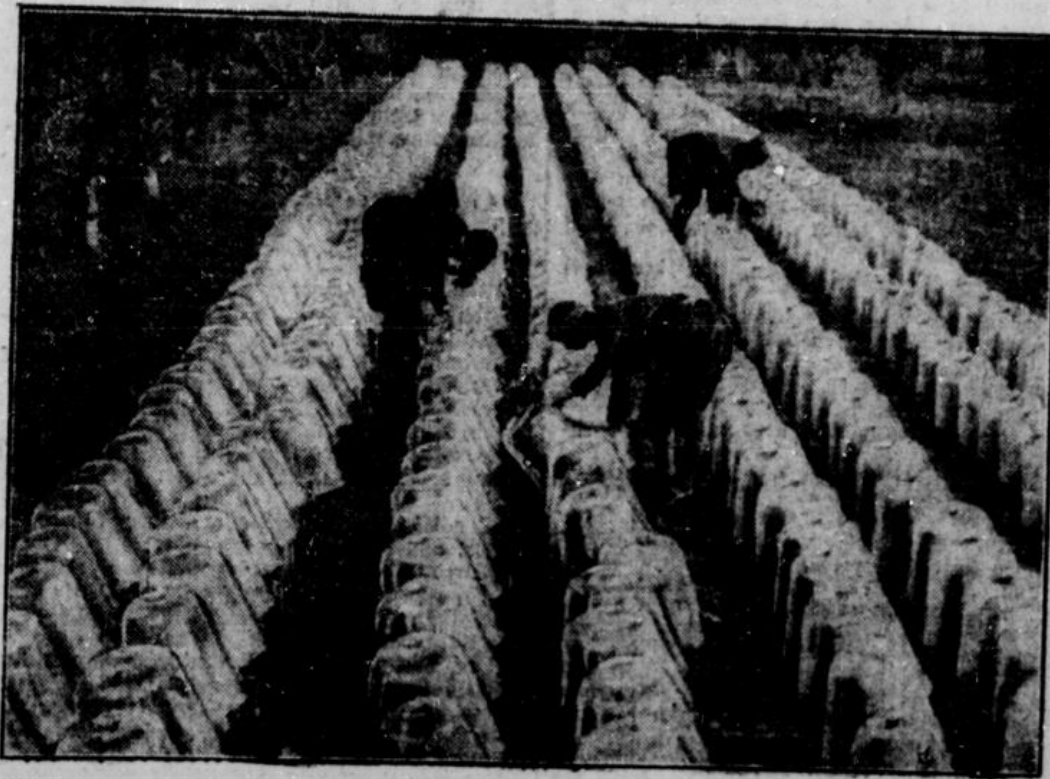
„Echo de Paris“ und andere Blätter erinnern jedoch daran, daß es sich nur um einen ersten Abschnitt des Sparprogramms handele. Da der gesamte Fehlbetrag über vier Milliarden Franken betrage, man werde demnach nicht umhin können, auch von den ehemaligen Kriegsteilnehmern Opfer zu fordern.

Der sozialistische „Populaire“ wendet sich natürlich scharf gegen die Regierungsmassnahmen, die er als eine blinde Deflationsspolitik bezeichnet.

Kürzung der Ministergehälter um 15 v. H.

DNB. Paris, 5. April. Um den Beamten mit gutem Beispiel voranzugehen, deren Bezüge ohne Ausnahme um fünf bis zehn Prozent gekürzt werden sollen, hat sich der Staatspräsident bereit erklärt, auf 20 Prozent seiner Privatsäfte zu verzichten, während die Minister mit der Kürzung ihrer Bezüge um 15 Prozent einverstanden sind.

Frühlingsblumen unter Glas



Blick in eine Gärtnerei in Henfield in Sussex (England), wo die Blumen im Freien im Schutze großer Glaslocken gezogen werden.

Wohin die Reise?

Von unserer Berliner Schriftleitung

Nicht nur das innenpolitische Leben in Frankreich ist seit geraumer Zeit hart in Unordnung geraten, sondern auch in der Außenpolitik hat die französische Diplomatie alle Hände voll zu tun, um die machtpolitischen Räden in Europa wieder zu entwirren, die ebenfalls durcheinander gekommen sind. Die Abrüstungsverhandlungen nehmen jedoch die französische Politik nur teilweise in Anspruch, obgleich sie naturgemäß einen sehr wichtigen Teil der Gesamtpolitik ausmachen. Denn das gute Verhältnis zu England will man in Paris unter allen Umständen aufrechterhalten, ohne dabei jedoch in der Abrüstungsfrage von dem bekannten Standpunkt Frankreichs abzugeben. Zweimal hat die englische Regierung in Paris Rückfragen gestellt, die jetzt von der französischen Regierung ausführlich beantwortet werden sollen.

Diese Antwortnote ist in dem Ministerrat am Dienstag durchgesehen worden und dürfte im Laufe der Woche ihre endgültige Fassung erhalten. Wie die mehr oder weniger vom abgelehnten Widerstand gegen eine deutsche Gleichberechtigung diffundierten Pariser Meldungen besagen, wirft Frankreich auch in dieser Antwort wieder die Ueberwachungsfrage in den Vordergrund, bevor es überhaupt irgendwelche Zugeständnisse in Erwägung ziehen könnte. Auf die englische Frage nach den Durchführungsbestimmungen wird die französische Antwortnote, wie es heißt, mit einer Rückfrage antworten, in der England zunächst um Aufschub gebeten wird, wie es den Votatovertrag und seine Garantien für Frankreich und Belgien ausläge, d. h. ob es bereit wäre, mit seiner gesamten Macht einzugreifen, falls Frankreich von irgendeiner Seite angegriffen würde. Schließlich will die französische Regierung verlangen, daß die Abmachungen auch für die Staaten der kleinen Entente und für Polen Geltung haben müßten. England solle sich äußern, ob es auch diesen Ländern eine Sicherheitsbürgschaft zubillige. Es ist, wie man sieht, immer der gleiche Morgana: Frankreich verlangt Sicherheiten und Strafschreibungen und will England zu Verpflichtungen zwingen, die dessen Regierung unerwünscht und unangenehm sind.

Geht die englische Regierung auf die Forderungen Frankreichs ein, um so besser für den Erfolg dieser hartnäckigen Diplomatie, die bewußt alles auf eine Karte setzt. Eine englische Ablehnung aber gibt der französischen Regierung vor dem eigenen Volke und den verbündeten Staaten das formelle Recht, das in der französischen Auffassung überhaupt der seitende Grund ist, sich von der Verantwortung zu befreien und die Schuld an dem Scheitern aller Verhandlungen der Unnachgiebigkeit der anderen zuzuschreiben. Bislang sträubt sich die englische Regierung, sich die Hände binden zu lassen und Verpflichtungen einzugehen, deren Tragweite sich nicht übersehen läßt. Eine englische Zeitung wußte von einem Vermittlungsvorschlag zu berichten, der aber nicht sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich hat. Nach diesem Plane soll England bereit sein, ein auf Westeuropa beschränktes Abkommen über Aufsicht und Strafrecht abzuschließen. Dadurch wäre nämlich zu vermeiden, daß Japan sich durch eine solche Möglichkeit bedroht fühlen und den Beitritt zu dem Abrüstungsabkommen verweigern könne. Allerdings bleibt ungewiß, ob das englische Kabinett sich auch nur in dieser räumlich begrenzten Form für die Uebernahme von Sicherheitsverpflichtungen entscheiden wird. Dann aber ergibt sich die weitere Frage, ob Deutschland einen auf dieser Grundlage ausgearbeiteten Abrüstungsvertrag annehmbar findet, zumal wir schließlich die Nachbarteilnehmer sind und keine einseitigen Bestimmungen annehmen können, die dem Deutschen Reich eine unterschiedliche Behandlung zumuten. Je näher der Zeitpunkt für die Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen in Genf heranrückt, desto kritischer und empfindlicher wird die Lage für England, auf dessen entscheidendes oder erlösendes Wort in diesen Tagen alle Welt wartet.

Neben dieser einen Aufgabe der französischen Diplomatie läuft die andere, nicht minder bedeutungsvolle, die „Extratouren“ der Entente-Staaten in der auswärtigen Politik wieder auszuweichen. Man erinnert sich des Wortes des Fürsten Bülow, der um schön klingende Ausreden nie verlegen war, „ein Obmann dürfte nicht gleich einen roten Kopf bekommen, wenn seine Frau mit einem anderen einmal eine Extratour tanzt“. Gemeint war damals Italien und seine Verhältnisse außerhalb des Dreibundes. Herr Barhoun, der französische Außenminister, muß sich offensichtlich doch mehr um die Fremdbinnen Frankreichs kümmern und hat deshalb, nachdem

Der Zwischenfall mit Belgien durch den Besuch in Brüssel ausgeglichen ist, noch weitere Reisen vor, nach Warschau und nach Prag, denen vielleicht noch eine dritte nach Bukarest folgen soll. Unter dem Gesichtspunkt der neuen Abrüstungsverhandlungen ist es für Frankreich eine selbstverständliche Notwendigkeit, eine volle Übereinstimmung in der Auffassung und der Ausführung zwischen der Politik in Paris und der seiner Verbündeten zu erzielen. In der letzten Zeit haben die Freunde Frankreichs mehrfach das Bestreben gezeigt, ihre eigenen Wege gehen zu wollen, während die französische Politik zum mindesten gegen die Austrittsansprüche Deutschlands eine geschlossene Front des Widerstandes zu bilden bemüht ist. Die Reise nach Brüssel, die durch die auffallende Rede Broqueville im Senat dringend geworden war, hat den erwünschten Erfolg gehabt. Der französische Ministerpräsident erklärte sich von seiner Unterredung mit dem Außenminister Humans und auch vom dem Gehalt mit König Leopold für durchaus befriedigt. In Brüssel hatte Barthou leichte Arbeit, denn die „Mittelständnisse“ um die Senatssitze ließen sich schnell beheben.

Schwieriger dagegen dürfte die Aufgabe des französischen Ministerpräsidenten in Warschau sein. Polen ist nicht mit Belgien zu vergleichen. Bei aller Sympathie für Frankreich legt die polnische Regierung und namentlich der Außenminister Bed auf eine selbständige Außenpolitik Wert. Diese Haltung hat, wie man sich erinnert, in Paris Unruhe und Misstrauen erzeugt, namentlich nach dem Abbruch der deutsch-polnischen Verständigung. Wie üblich arbeitet auch jetzt schon die französische Presse vor, um die Stimmung zu beeinflussen. Die Zeitungen klagen, zum Teil in übertrieben rührseligen Tönen, daß das französisch-polnische Verhältnis nicht mehr das alte sei. Die Haltung Polens sei geheimnisvoll geworden und Frankreich müsse dieses Geheimnis lüften, um sich über die wahren Absichten der polnischen Außenpolitik Klarheit zu verschaffen. Polen habe es natürlich frei, die Linie zu verfolgen, die ihm beliebt, doch wenn seine neue Politik geeignet sei, den „pangermanistischen Plänen“ Vorschub zu leisten, so müsse Frankreich die Folgen aus dieser neuen Lage ziehen. Alle Anzeichen wiesen darauf hin, daß man in Warschau die verschiedenen deutschen Anregungen gütlich aufnehme. Polen wende sich immer freundschaftlicher Deutschland zu und lehne die Bande, die es mit seinen alten Feinden verbinde, wie auch der Konflikt wegen Teschen mit seinem tschechoslowakischen Nachbarn nicht so schlimm, wie das Andauern dieser zweideutigen Lage. Aus diesen Auslassungen vermag man zu ersehen, daß der Bereich der Fragen, den Barthou in Warschau zu klären gesehnt ist, sehr verwickelt ist und zweifellos einer gründlichen Aussprache bedarf.

Biel weniger schwierig wird das außenpolitische Problem in Prag zu lösen sein, denn dort machen sich bereits die Rückwirkungen der italienisch-französischen Verhandlungen über den Donau-Raum fühlbar, die auf diesem einen Gebiete zu einer Annäherung zwischen Paris und Rom geführt haben. Infolgedessen wird sich Beneß als ergebener Freund Frankreichs nicht sperren, dem Wünsche seines hohen Protektors Barthou vollständig zu sein und an der praktischen Lösung der wirtschaftlichen Verhandlung mitzuwirken, in dem Geiste, in dem Mussolini die organisatorischen Richtlinien für die gemeinschaftliche Durchsührung in Rom gegeben hat. Auch in Belgrad und Bukarest nehmen die Regierungen, wie besonders die Senatssitze des Außenministers Jemitsch erkennen ließ, einen zwar abwartenden, aber nicht ablehnenden Standpunkt ein, ein bedeutsamer Umschwung, der ebenfalls auf die Einwirkung

Frankreichs zurückgeht. Zu welchen weiteren Ergebnissen Barthou auf seiner geplanten Reise noch gelangen kann, wird dann für die allgemeine politische Lage besonders symptomatisch und interessant sein.

Litwinow über die Nichtangriffsakte

TRA, Moskau, 4. April. Amlich wird mitgeteilt, daß am Mittwoch im Konferenzsaal des Außenministeriums die feierliche Unterzeichnung der Protokolle über die Verlängerung der Nichtangriffsakte zwischen dem Rat und einerseits und Estland, Lettland und Litauen andererseits stattfand.

Nach der Unterzeichnung des Protokolls, das die Verlängerung bis zum Jahre 1945 vorsieht, richtete der

Außenminister Litwinow

eine Ansprache an die Gesandten der Nachbarstaaten, in der er u. a. auf die politische Lage in Europa einging und erklärte: Durch den Streik zwischen den benachbarten Ländern als Gradmesser des Uebereinstimmens eines Staates zum anderen und infolge der Unwirtlichkeit mit

bestehenden Verträgen ist in Europa Unruhe entstanden. Der Rat hat solche Streitigkeiten nicht. Er hat seine Revision der bestehenden Verträge veranlaßt und beabsichtigt es auch nicht zu tun. Der Rat hat seine Aufgabe nicht in Eroberung und Expansion und die Ehre seines Volkes im Ideal des Aufbaues einer sozialistischen Gesellschaft. Der Rat hat bei Aufrufen zur Religion und Verheißungen des Friedens stets mit Ja geantwortet. Die an der Unterzeichnung des heutigen Protokolls beteiligten Staaten geben die Gewähr auch für die Zukunft, daß sie zusammen mit dem Rat und im Einklang mit ihm bei derartigen internationalen Friedensaktionen stets bereit sein werden, mit Ja zu antworten.

Russisch-chinesische Nichtangriffsakte-Verhandlungen

TRA, Schanghai, 5. April. (Funkst.) Die chinesische Regierung hat dem Vorschlag des Völkerbundes zu Verhandlungen über eine russisch-chinesische Nichtangriffsakte erteilt. Der Völkerbund beabsichtigt sich demnach nach Moskau, wo die Verhandlungen aufgenommen werden.

„Deutschland braucht die Welt, und die Welt braucht Deutschland“

Reichsführer Dr. Luer über den deutschen Außenhandel

Frankfurt a. M., 4. April. (Trahtb.) Anlässlich der Neugründung der Außenhandelsstelle für das Rhein-Main-Gebiet machte der Reichsführer des Handels und Treuhänder der Arbeit Dr. Luer grundsätzliche Ausführungen über den künftigen deutschen Außenhandel. Wenn von der Notwendigkeit des deutschen Außenhandels gesprochen werde, so sagte er, so bedeutet dies nicht eine Schwächung der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik. Deutschlands Wirtschaft steht am Ausgang der gewaltigsten Wirtschaftskrise der Welt. Die Verfall der Weltwirtschaft ist das Ergebnis der abstrakten Ummöglichkeit, die gewaltigen geordneten und teilsweise auch bezahlten Milliardenbeiträge von Land zu Land zu transferieren. Es ist weder möglich, solche Summen in Geldkapitalien aufzubringen, ohne die eigene Währung damit zu ruinieren, noch dem zum Gläubigerland gerichteten Kapitalstrom den Güterstrom folgen zu lassen, wie es einzig möglich und richtig wäre. Diese Tatsachen sehen wir an der Entwicklung der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz nach dem Kriege deutlich bestätigt. Die Welt sollte aber auch wissen und Deutschland ruft es ihr zu, daß es nunmehr höchste Zeit ist, die Grundbänke der lebigen Situation aus dem Leben der Völker auszumergen.

Wir müssen zunächst die schuldnerischen Beziehungen, die uns gegenwärtig noch mit den übrigen Völkern verknüpfen, entwirren. Der Zinsen- und Tilgungsdruck dieser Verschuldung zwingt uns eine entsprechende Ausfuhr, und wir müssen versuchen, dies auf der Basis der alten Beziehungen und Handelsgrundzüge

solange durchzuführen, bis uns die allgemeine politische und wirtschaftliche Entwicklung einen Neuaufbau nach den reinen Grundgesetzen unserer Weltanschauung erlaubt. Die jetzigen Außenhandelsbeziehungen sind also in ihren bisherigen Formen auf das pfleglichste zu behandeln, und eine überstürzte Aktivität in Neuerungen ist nicht am Platz. Deutschland braucht die Welt und die Welt braucht Deutschland. Unsere gegenwärtige handelspolitische und verwirtschaftliche Lage ist schwierig, die Welt kann daraus ersehen, was die Wiedererschaltung des mächtigen deutschen Konsumenten bedeuten wird. Wir melden bei allen Völkern der Erde einen steigenden Bedarf nach Gütern an, die wir gegen unsere Erzeugnisse austauschen wollen. Die Organisationsform des zwischenstaatlichen Handelsverkehrs wird neu sein. Vor allem müssen die staatlichen Kapitalströme, sobald sie wieder in härterem Umfang einfließen, bewahrt gelassen und in das Netz der Güterströme geleitet werden.

Eines steht für uns alle fest: Soll sich deutsche Ware wieder die Auslandsmärkte erobern, dann kann es nur eine deutsche Qualitätsware sein. Ihre besten und produktivsten Kräfte schöpfen die Gewerbe aus der Mitarbeit des besten Bundesgenossen im Kampf um die Auslandsmärkte, aus den Händen und dem Geist des deutschen Qualitätsarbeiters.

Die Ausführungen des Reichsführers Dr. Luer dürften als Auftakt gelten zu seiner Rede anlässlich der am 12. April in Bremen stattfindenden Versammlung sämtlicher deutschen Außenhandelsstellen, auf der Dr. Luer über das aktuelle Thema der Aufgabenverteilung zwischen dem deutschen Ausfuhrhandel und der deutschen Ausfuhrindustrie sprechen wird.

Beginn der Wirtschaftsverhandlungen in Rom

Die ungarischen Getreideausfuhr-Wünsche

Rom, 4. April. (Trahtb.) Die ungarische und die österreichische Abordnung, die die Verhandlungen zum Abschluß der in den römischen Protokollen vorgesehenen Wirtschaftsverhandlungen führen sollen, sind hier eingetroffen. Von ungarischer Seite wird als Gegenstand der Verhandlungen bezeichnet: 1. Festlegung des Preises für das Getreide, das nach Italien und Österreich ausgeführt werden soll; 2. Festlegung des Zahlungsverfahrens; 3. Organisation des Handelsverkehrs zwischen den drei Staaten; 4. die Frage der italienischen Adriaanischen Triest und Fiume. Es ist anzunehmen, daß die Wirtschaftsverhandlungen schon aus politischen Gründen zu einem positiven Abschluß gebracht werden, da nach der großen Aufmachung der Treier-Verhandlung ein auch nur teilweiser wirtschaftspolitischer Misserfolg untragbar wäre. Ungarn will die Abnahme von etwa sechs Millionen Doppelzentnern Getreide durch das Ausland erzielen, um seiner Landwirtschaft entscheidende Hilfe zu sichern. Die Ziffern, die Italien Ungarn bzw. Österreich als Abnahmekontingent wird zugestehen wollen, werden sich um zwei bis drei bzw. um eine Million Doppelzentner herum bewegen. Sehr wesentlich ist für Italien dabei, wie die eigenen Ernten ausfallen.

Englische Vorsicht

„Daily Telegraph“ zum bevorstehenden Besuch Zubits in London

TRA, London, 5. April. (Trahtb.) Zu dem bevorstehenden dreitägigen Besuch des italienischen Unterstaatssekretärs Zubits schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, seine Anwesenheit dürfte zur Verschleppung des Gedankenanstausches und der etwaigen gemeinsamen Beschlüsse der britischen und italienischen Regierung hinsichtlich der nächsten französischen Note beitragen. Die Frage, welche wahrscheinlich nicht vor Montag überreicht werden, ein vollständiges Einverständnis zwischen den beiden Großmächten und Italien als gemeinsame Bürger des Locarno-Vertrages sei niemals notwendiger gewesen als jetzt. Zugleich werde wahrscheinlich die österreichische Frage in ihren politischen wie in ihren wirtschaftlichen Zusammenhängen zwischen Zubits und Simon ausführlich erörtert werden. Es dürfte erwartet werden, daß Mussolini Sendbote um ein gewisses Maß britischer Unterstützung für den Plan der wirtschaftlichen Rettung Österreichs, Ungarns und der Donaufürstentümer im allgemeinen eruchen werde. Großbritannien's Haltung gegenüber Mussolini's Absichten, den Handel in Mitteleuropa freier und umfangreicher zu machen, müsse wohlwollend sein. In politischer Beziehung aber werde Großbritannien Vorsicht walten lassen und kein aktives Eingreifen ins Auge fassen.

Selbstmord des kubanischen Justizministers

Havana, 4. April. (Trahtb.) Der Justizminister Roberto Mendez Penate erschoss sich in seinem Privatbureau. Schwer verlegt wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er in Anwesenheit des Präsidenten Wendela und verschiedener Kabinettsmitglieder verstarb. Man nimmt an, daß der Grund des Selbstmordes ein nervöser Zusammenbruch infolge Überarbeitung sei.

Der Auerhahn in der Frühlingsnacht

Von Carl von Dombrowski

Durch das dunkle Gespinnst der kahlen Buchenkrone blinzelte auf blauem Hintergrund der Eternität. Noch führt der Weg in flachen Serpentin den Berg hinauf. Dann aber nimmt eine wie ein schwarzes Ungeheuer, der Auerhahn, auf und verläßt sich und formlich. Nicht die Hand würden wir vor den Augen sehen, wäre die Väterne des Sinnerl nicht, deren gelbes Licht auf den Waldboden tanzt. Jetzt wird der Weg steiler, die Augen arbeiten schwer, die Beine sind noch steif, nicht bergabgewöhnt wie die des Sinnerl, den ich um die Wichtigkeit seines Steigens beneide. Ihm ist dieser Aufstieg ein Spas, mir wird er lauer.

Nach einer Stunde steilen Steigens wird der Wald lichter, wir nähern uns der oberen Waldregion. Da und dort liegt noch Auenholz, der, je höher wir steigen, immer mehr wird.

Der Sinnerl bleibt stehen. Bedächtig löst er die Väterne. Es ist noch dunkel, aber der Schnee zeigt uns den Weg. Jetzt erkenne ich auch das seit Jahren vertraute Gelände. Dort drüben am Berg, schon im Vorjahr den alten Dahn aus dem Sauerbühlgraben und noch weiter oben, auf der Brandalm, eine Stunde später einen Girschen, der in einen rötlichen Schneesturm überging. Es war ein geradeszu grauenhaftes Unwetter, und wir kamen als Eisgipfel zur Hölle. Heute ruht sich kein Auerhahn. Wäre nicht das leise Tönen in den Fellen und jenes unendlich leise Singen in den alten Ästen, das nur dem Auerhahn eigen ist, dann hätte kein Laut das große Schneefeld.

Der Sinnerl steht als undeutliche schwarze Silhouette vor mir, leicht vorgebeugt, nur mehr Ohr. Rührt irgendwas ein Tropfen, aber knallt ein Auenholz, dann gibt er und beiden einen Ruck. Trotz der Stille hört man in den Urwäldern, aus dem heutigen Weidwerk gilt, nicht weit, und außerdem müssen wir nicht, ob der Alte auf seinem Viehstallgebäude, der alten Weidwerk, die dort vor uns, gelassen ist. Es ist ein merkwürdiger Baum, viele Äste, sehr hoch ist sie nicht. Hier auf 1400 Meter Höhe geht der Schnee schon mehr in die Breite, aber unruhig ist sie. Der Auerhahn einmal ein Bild von ihr weg, dann der Sturm hat sie verborben und ihre

verknorren, bläulichen Äste alle nach einer Seite geworfen. Außerdem lebt die Nichte in inniger Ehe mit einer Nichte, die sich bis hier hinauf verirrt hat. Die Nichte ist viel jünger, das paßt dem tropischen alten Weidwerk sicher sehr gut. Die Nichte muß sehr leidenschaftlich lieben, denn ihr Stamm hält die Nichte in drei Windungen in inniger Umarmung, so tunia, daß die beiden Nichte förmlich ineinanderwachsen sind. Noch immer kein Wald! Schon flingt schäufeln und verfluchen das erste leise Flöten einer Ringelblume durch die Dämmerung. Schon fängt das erste kalte Grün den Horizont im Osten, aber der Urwald schweigt.

„Ob sie der Teufel versteht hat?“ Der Sinnerl steht mich fragend an. Sein Gesicht mit dem wilden roten Bart sieht in der kalten Dämmerung wie ein grobgehaener, mit Wurzeln bewachsener Felsen aus. Nur die hellblauen Gebirgsgerölle, die so ruhig und schneidbar unbewegt, dabei doch so durch und durch und scharf blicken, sind lebendig.

„Nicht ist er höher oben, bei den drei Tälern“, meine ich. Jetzt ist der Vogelchor schon vollzählig, aus dem hart aufblühenden Morgen flingt der herabfallende Regen über der, da und dort lugt aus dem verkrüppelten Schnee eine Christrose hervor. Die weißen Blüten, leicht grün und rosa überhaucht, sind so feuch und herb wie kaum eine andere Blume.

Immer wieder machen wir ein „Ständchen“, um zu lauschen, wenn aber einmal die Vogelstimmen, ist es angenehm schwer, den leisen Waldesang des großen Dahn zu vernahmen. Diesen leisen Waldesang, der so lauschend den Tropfen fällt, vernimmt ein Auerhahn nach ein sehr geübtes Ohr auf weitere Entfernung.

„Nicht ist er höher oben, bei den drei Tälern“, meine ich. Jetzt ist der Vogelchor schon vollzählig, aus dem hart aufblühenden Morgen flingt der herabfallende Regen über der, da und dort lugt aus dem verkrüppelten Schnee eine Christrose hervor. Die weißen Blüten, leicht grün und rosa überhaucht, sind so feuch und herb wie kaum eine andere Blume.

Lotte und der Elefant

Von Heinrich Hemmer

Was ich mit einer blutigen Berlinerin in Indien zu suchen habe, brauche ich ja nicht gleich, anfänglich zu erklären.

Jedenfalls: als wir aus dem Bahnhof herausgekommen waren, stand da sozusagen ein märchenhaftes Reittier. Es war ein großer, feuriger Elefant, phlegmatisch und phantastisch, eine goldene Felle über dem grauen Rücken und grüne, rote und blaue Ringe auf dem niederhängenden Rüssel.

Der Elefant sah bei seiner Würde Nebenwärtig aus. Die goldfarbene Felle streichelte mit ihrem roten Sonnenkissen seinen bunten Jahrmarktssattel. Der braune Elefantendiener sah bestürzt zu, seinen Rasputinbart nach rechts und links hin ausbreitend.

„Nicht ist er höher oben, bei den drei Tälern“, meine ich. Jetzt ist der Vogelchor schon vollzählig, aus dem hart aufblühenden Morgen flingt der herabfallende Regen über der, da und dort lugt aus dem verkrüppelten Schnee eine Christrose hervor. Die weißen Blüten, leicht grün und rosa überhaucht, sind so feuch und herb wie kaum eine andere Blume.

„Ob sie der Teufel versteht hat?“ Der Sinnerl steht mich fragend an. Sein Gesicht mit dem wilden roten Bart sieht in der kalten Dämmerung wie ein grobgehaener, mit Wurzeln bewachsener Felsen aus. Nur die hellblauen Gebirgsgerölle, die so ruhig und schneidbar unbewegt, dabei doch so durch und durch und scharf blicken, sind lebendig.

„Nicht ist er höher oben, bei den drei Tälern“, meine ich. Jetzt ist der Vogelchor schon vollzählig, aus dem hart aufblühenden Morgen flingt der herabfallende Regen über der, da und dort lugt aus dem verkrüppelten Schnee eine Christrose hervor. Die weißen Blüten, leicht grün und rosa überhaucht, sind so feuch und herb wie kaum eine andere Blume.

„Ob sie der Teufel versteht hat?“ Der Sinnerl steht mich fragend an. Sein Gesicht mit dem wilden roten Bart sieht in der kalten Dämmerung wie ein grobgehaener, mit Wurzeln bewachsener Felsen aus. Nur die hellblauen Gebirgsgerölle, die so ruhig und schneidbar unbewegt, dabei doch so durch und durch und scharf blicken, sind lebendig.

„Ob sie der Teufel versteht hat?“ Der Sinnerl steht mich fragend an. Sein Gesicht mit dem wilden roten Bart sieht in der kalten Dämmerung wie ein grobgehaener, mit Wurzeln bewachsener Felsen aus. Nur die hellblauen Gebirgsgerölle, die so ruhig und schneidbar unbewegt, dabei doch so durch und durch und scharf blicken, sind lebendig.

„Ob sie der Teufel versteht hat?“ Der Sinnerl steht mich fragend an. Sein Gesicht mit dem wilden roten Bart sieht in der kalten Dämmerung wie ein grobgehaener, mit Wurzeln bewachsener Felsen aus. Nur die hellblauen Gebirgsgerölle, die so ruhig und schneidbar unbewegt, dabei doch so durch und durch und scharf blicken, sind lebendig.

„Ob sie der Teufel versteht hat?“ Der Sinnerl steht mich fragend an. Sein Gesicht mit dem wilden roten Bart sieht in der kalten Dämmerung wie ein grobgehaener, mit Wurzeln bewachsener Felsen aus. Nur die hellblauen Gebirgsgerölle, die so ruhig und schneidbar unbewegt, dabei doch so durch und durch und scharf blicken, sind lebendig.

„Ob sie der Teufel versteht hat?“ Der Sinnerl steht mich fragend an. Sein Gesicht mit dem wilden roten Bart sieht in der kalten Dämmerung wie ein grobgehaener, mit Wurzeln bewachsener Felsen aus. Nur die hellblauen Gebirgsgerölle, die so ruhig und schneidbar unbewegt, dabei doch so durch und durch und scharf blicken, sind lebendig.

„Ob sie der Teufel versteht hat?“ Der Sinnerl steht mich fragend an. Sein Gesicht mit dem wilden roten Bart sieht in der kalten Dämmerung wie ein grobgehaener, mit Wurzeln bewachsener Felsen aus. Nur die hellblauen Gebirgsgerölle, die so ruhig und schneidbar unbewegt, dabei doch so durch und durch und scharf blicken, sind lebendig.

„Ob sie der Teufel versteht hat?“ Der Sinnerl steht mich fragend an. Sein Gesicht mit dem wilden roten Bart sieht in der kalten Dämmerung wie ein grobgehaener, mit Wurzeln bewachsener Felsen aus. Nur die hellblauen Gebirgsgerölle, die so ruhig und schneidbar unbewegt, dabei doch so durch und durch und scharf blicken, sind lebendig.

Der neu...
Konsistor...
Wehrkreisp...
präsidenten...
des wegen E...
Amt geschied...
evangelischen...
Strecke...
TRA, In...
wegen der G...
Schumacher z...
berurteilte B...
seine Verur...
beisitzer d...
Blen eingedr...
Achtundv...
TRA, Ma...
ragoffa h...
mit den Zoi...
und vierz...
vom Jaun...
Leben die...
aerunapf...
lich erklärt...
Aufrechterb...
eingesetzt...
schläge ver...
sen wurde...
Brand in ein...
Cachabden v...
mehrere Feuer...
Das Beis...
spani...
TRA, Ma...
für misme...
Parlament...
lich der U...
Geistliche...
ten alle die...
unter 7000...
ihres fröhe...
Dieser Erfol...
gebung der...
energetische...
und der Agrar...
Die A...
amerikani...
Vorläufig...
TRA, Ma...
Der Senat...
Mehrheit die...
gebilligte F...
die Gewährung...
und Staatsan...
ihren Kriegs...
behindert wer...
zur Unterzeich...
Der Vorste...
nats, McKenn...
Handel mit d...
und Import...
rung folange...
von den Ver...
Schuldenregel...
Ehrenföhr...
Berlin, 4. A...
Stabschef M...
schaft des de...
häuser übernom...
die besondere...
Führung mit...
Frontsoldaten...
Wer kann...
TRA, Berlin...
dieser Ueber...
der NSDAP...
den des Le...
Buch, bekannt...
auf viele Anfr...
wie vor dringen...
in ihrer Gesch...
trotz dem unge...
derzahl gegen...
außen aussel...
lich, daß alle...
politischen...
darauf geachtet...
auf Grund ihrer...
7065
N...

Der neue Feldbischof der Wehrmacht



Konsistorialrat D. Franz Dohrmann, Wehrkreispfarrer in Stettin, wurde vom Reichspräsidenten mit Wirkung vom 1. April an Stelle des wegen Erreichung des Altersgrenze aus dem Amt geschiedenen Feldbischofs D. Schlegel zum evangelischen Feldbischof der Wehrmacht ernannt.

Streke legt auch noch Verurteilung ein!

Madrid, 5. April. (Dr. H. S. P.) Der wegen der Ermordung des Reichswehrministers Schumacher zu zwei Monaten bedingten Arrests verurteilte Heimatswehrmann Streke hat gegen seine Verurteilung die Nichtkeilheitsbeschwerde beim Obersten Gerichtshof in Wien eingebracht.

Achtundvierzigstündiger Generallstreik in Saragossa

Madrid, 5. April. (Dr. H. S. P.) In Saragossa haben die Sozialisten erneut einen achtundvierzigstündigen Generallstreik vom Jaun gebrochen und wieder einmal das Leben dieser Stadt lahmgelegt. Der dortige Generallstreik hat diesen Streik für ungeschicklich erklärt und die Polizei sowie Militär zur Aufrechterhaltung der lebenswichtigen Betriebe eingesetzt. In Mataga wurden mehrere Anschläge verübt, wobei ein Polizist erschossen wurde. Ferner wird von dort ein großer Brand in einer Nitratfabrik gemeldet, der großen Sachschaden verursachte, und bei dessen Löschung mehrere Feuerwehrleute leicht verletzt wurden.

Das Besoldungsgeheim für die spanische Geistlichkeit genehmigt

Madrid, 5. April. Nach einer äußerst stürmischen Sitzung hat das spanische Parlament den Besoldungsgeheimgeheimnis hinsichtlich der Unterhaltung der niederen Geistlichkeit genehmigt. Demnach erhalten alle niederen Priester, die ein Einkommen unter 7000 Pesetas jährlich haben, zwei Drittel ihres früheren Gehaltes als Unterhaltungsgeheimnis. Dieser Erfolg im Kampf gegen die Laienbesoldung der Geistlichkeit ist ausschließlich auf das energische Vorgehen der katholischen Volksaktion und der Agrarier zurückzuführen.

Die Johnson-Vorlage vom amerikanischen Senat angenommen

Washington, 4. April. (Dr. H. S. P.) Der Senat nahm am Mittwoch mit großer Mehrheit die Johnson-Vorlage an, durch die die Gewährung von Anleihen an Regierungen und Staatsangehörige von Ländern, die mit ihren Kriegsausgaben im Rückstand sind, verhindert werden soll. Die Vorlage acht jetzt zur Unterzeichnung an Präsident Roosevelt. Der Vorsitzende des Außenkomitees des Senats, McNamara, erklärte ferner, die für den Handel mit der Sowjetunion gedachte Export- und Import-Corporation werde der Sowjetregierung solange kein Geld leihen, bis Moskau die von den Vereinigten Staaten vorgeschlagene Schuldenregelung annimmt.

Stabschef Köhm Ehrenführer des Ruffhauferbundes

Berlin, 4. April. (Dr. H. S. P.) Reichsminister Stabschef Köhm hat die Ehrenführerschaft des deutschen Reichskriegerbundes Ruffhaufer übernommen. Stabschef Köhm hat damit die besondere Verbundenheit der Obersten Führung mit der größten Organisation der Frontsoldaten sichtbar zum Ausdruck gebracht.

Wer kann Parteimitglied werden?

Berlin, 5. April. (Dr. H. S. P.) Unter dieser Überschrift gibt das Informationsorgan der NSDAP, „Der Reichsbote“, ein Rundschreiben des Leiters des Obersten Parteigerichts, Buch, bekannt. Darin heißt es unter Bezugnahme auf viele Anfragen der letzten Zeit, daß es nach wie vor dringend notwendig sei, daß die Partei in ihrer Geschlossenheit unbedingt fest und auch trotz dem ungeheuren Ansturm ihrer Mitgliederzahl gegen alle Erschlitterungen von innen und außen gefestigt bleibe. Dazu sei nicht nur erforderlich, daß alle Mitglieder fest in der Partei ihrer politischen Überzeugung seien, sondern es müsse ebenso darauf geachtet werden, daß Persönlichkeiten, denen auf Grund ihrer persönlichen Verhältnisse nicht

Die Donau-Frage in der rumänischen Kammer

Titulescu über zwei Arten von Revisionismus Keine Lösung gegen Deutschland

Bukarest, 5. April. (Dr. H. S. P.) In der Kammer kam es am Mittwochmittag zu einer großen außenpolitischen Aussprache. Der ehemalige Ministerpräsident Maniu richtete die Aufmerksamkeit der Regierung auf die revisionistischen Bestrebungen und das Werk des wirtschaftlichen Aufbaues in Mitteleuropa.

Außenminister Titulescu

erwiderte hierauf mit längeren Darlegungen. Zugleich der immer drängender werdenden revisionistischen Rundgebungen der ungarischen Regierung erklärte der Außenminister: Ich möchte einen Unterschied machen zwischen dem italienischen und dem ungarischen Revisionismus. Ersterer scheint mehr grundsätzlichen Charakter zu haben und sich auf die Ansicht zu gründen, daß die Verträge nicht von ewiger Dauer sind; der zweite hat einen positiven Charakter, insofern er sich auf den Wunsch stützt, die Gebietsverhältnisse des gegenwärtigen Ungarn auszuweiten. Der italienische Revisionismus hat allgemeinen Charakter; denn Italien hat bis heute nichts für sich verlangt. Der zweite ist rein egoistischer Natur; denn er stellt den Ausdruck jahrhundertalter Bestrebungen dar. Der Revisionismus der ersten Art scheint bis heute lediglich zu Ermittlungen durch Worte seine Zuflucht genommen zu haben, während der zweite Art eine politische systematische Ordnung bedeutet. Welche Arten des Revisionismus sind nach Ansicht Titulescus unannehmbar und schädlich. Aber die italienischen Rundgebungen zugunsten einer Revision, so schmerzhaft sie für die Meinung Rumäniens auch seien, könnten nicht die herzlichen Beziehungen zwischen Rumänien und Italien stören.

Titulescu beschäftigte sich dann mit den Bedingungen, unter denen die Friedensverträge unter Umständen eine Revision auf Grund des Artikels 19 des Völkerbundespaktes zulassen würden und bestritt, daß dieser Artikel auf die territorialen Ansprüche angewendet werden könne. Aber selbst wenn dies so wäre, sei die Stimmengleichheit erforderlich. Dies bedeute, daß allein die Parlamente der betreffenden Staaten

souverän über Gebietsveränderungen ihrer Länder entscheiden könnten. Titulescu dankte sodann Frankreich für die Versicherungen, die es der Kleinen Entente anlässlich der Unterzeichnung des Brierly-Paktes gemacht habe. Titulescu bekämpfte dann die von Budapest vertretene Ansicht, daß die Sache Ungarns auf der Friedenskonferenz nicht angehört worden sei.

Titulescu setzte darauf die Gründe auseinander, die die Lage in Mitteleuropa so schwierig machten. Die größte Schwierigkeit bestünde in den Meinungsverschiedenheiten zwischen den Großmächten hinsichtlich der Entente. Der Anschluß werde von Italien, Frankreich und der Kleinen Entente abgelehnt. Die Vereinigung Österreichs mit Ungarn sei für Deutschland und die Kleine Entente untragbar. Eine Vereinigung Österreichs, Ungarns und der Kleinen Entente rufe den Widerstand Deutschlands und Italiens hervor.

Bei einer derartigen Lage sei die einzige mögliche Lösung die Aufrechterhaltung des status quo ante mit Garantien für die politische Unabhängigkeit Österreichs sowie der Garantie für Deutschland, daß Österreich nicht in ein politisches oder wirtschaftliches System eintreten werde, das sich gegen Deutschland wende.

Künstliche Lösungen müßten vermieden werden. Mitteleuropa dürfe nicht in sich bekämpfende Staatenblöcke aufgeteilt werden. Rumänien sei bereit, in wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Ländern Mitteleuropas zu treten unter der Bedingung, daß die Frage der rumänischen Grenzen aus dem Spiel gelassen werde. Rumänien unterstehe mit allen seinen Kräften den Forderungen, zwischen denen Rumänien zu wählen habe: Wirtschaftliche Vereinbarungen, die die Grenzen „verfestigen“ würden, und auf der anderen Seite die Revision und die Rückkehr zu dem strengen Souveränitätsbegriff der Vorkriegszeit. Rumänien sei fest entschlossen, niemals diesen zweiten Weg zu gehen, der zum Kriege führen müsse.

zugemutet werden könne, sich bedingungslos in die Gemeinschaft der NSDAP einzufügen, von der NSDAP ferngehalten bzw. aus ihr wieder ausgeschlossen würden.

Keine Altersgrenze für Radfahrer Dynamobeleuchtung mit Zusatzbatterie ist gestattet

Berlin, 5. April. (Dr. H. S. P.) Über die neue preussische Straßenverkehrsordnung sind vor einigen Tagen von einem Vertreter des preussischen Innenministeriums Ausführungen gemacht worden, die zu Mißverständnissen geführt haben. Die Altersgrenze für Radfahrer ist bekanntlich von 14 auf 16 Jahre heraufgesetzt worden. Diese Altersgrenze gilt aber, wie wir auf Anfrage aus zuverlässiger Stelle erfahren, nicht für Radfahrer. Die weitere Mitteilung, daß die Benutzung von Fahrraddynamolampen ab 1. April nicht mehr statthaft ist, wird in einem bevorstehenden neuen Erlass dahin berichtigt, daß nur Dynamobeleuchtung, die beim Langsamfahren dunkel brennt und bei steigendem Fahrtempo überhaupt nicht aufleuchtet, verboten ist. Eine Dynamobeleuchtung mit Zusatzbatterie kann weiter benutzt werden.

Drei unbeteiligte Opfer eines Selbstmordversuches

Berlin, 5. April. (Dr. H. S. P.) In der Georgenstraße verurteilte der in Untermythen wohnende Oelsner Selbstmord zu begehen, indem er den Verschluss der Gasleitung an der Zimmerdecke löste. Er selbst fand nicht den Tod, dagegen wurden durch sein freudvolles Verhalten drei unbeteiligte Opfer getötet. Der 72-jährige Wohnungsinhaber Lehmann, die 74-jährige Frau Brandt und ihr 7½ Jahre altes Enkelkind wurden durch das austretende Gas getötet. Frau Brandt und ihr Enkelkind bewohnten die Räume oberhalb der Wohnung Lehmanns. Das austretende Gas war durch die Decke gedrungen. Oelsner wurde als Polizeigefangener in das Staatskrankenhaus eingeliefert.

10 000 Hunde wegen Tollwut-Epidemie getötet

Neuport, 5. April. (Dr. H. S. P.) Wie aus Oklahoma-Stadt gemeldet wird, wurden im Staat Oklahoma infolge Ausbruches einer Tollwut-Epidemie 10 000 Hunde getötet. Die Behörden haben allen Hundebesitzern strenge Anweisung gegeben, ihre vierbeinigen Gefährten zu Hause zu behalten, oder an der Leine zu führen, anderenfalls die Tiere sofort erschossen würden. Man schätzt die Zahl der im Staat Oklahoma befindlichen Hunde auf eine Viertelmillion.

Geistlicher erhält sechs Monate Gefängnis wegen Verbreitung von Grenzmarken

Böln, 4. April. Das Kölner Sondergericht verurteilte am Mittwoch den im Ruhestand lebenden 64 Jahre alten Pfarrer Leonhard Jansen aus Aachen wegen Verbreitung von Grenzmarken zu sechs Monaten Gefängnis und bedingte seine Überweisung in eine Heil- und Pflegeanstalt. Der Verurteilte hatte am 4. Dezember v. J. auf einer Eisenbahnfahrt von Aachen nach Gellenkirchen einen mit im Abteil sitzenden Kaufmann alle möglichen Grenzmarken über die angebliche Verbreitung von katholischen Geistlichen u. a. m. erzählt. In der Verhandlung vor dem Sondergericht bestritt der Geistliche diese Äußerungen. Er konnte aber durch den als Zeuge vernommenen Kaufmann überführt werden. Festgestellt wurde, daß an seinen ganzen Behauptungen auch nicht ein einziges Wort den Tatsachen entsprach. Da der ärztliche Sachverständige den Angeklagten als vermindert geistig zurechnungsfähig bezeichnete, wurde auf seine Überweisung in eine Heil- und Pflegeanstalt erkannt. In der Verhandlung wurde hervorgehoben, daß Behauptungen des Geistlichen seien völlig aus der Luft gegriffen, sie seien aber geeignet, das Ansehen der Regierung aufs schwerste zu schädigen. Deshalb fordere es das Wohl des Staates und die öffentliche Sicherheit, den Angeklagten in eine Heilanstalt unterzubringen, damit er nicht mit seinen Schwärereien noch weiteres Unheil anrichten könne.

Wegen Schädigung der Wirtschaft ins Konzentrationslager

Weimar, 5. April. (Dr. H. S. P.) Ein Thermometerfabrikant aus Langewiesen schickte mehrere Kisten ungeprüfter Fieberthermometer nach Saarbrücken, um sie durch zwei Schmuggler nach Frankreich schmuggeln zu lassen. Die beiden Schmuggler wurden gefasst. Um zu verhindern, daß der Thermometerfabrikant die Wirtschaft weiter schädigt und seine staatsgefährdende Handlungsmethode fortsetzt, ist er in das Konzentrationslager übergeführt worden.

13jähriger Schüler erschießt ein dreijähriges Kind

Böckst, 5. April. Am Pflanztag in der Nähe der Admirationstraße vergnügte sich ein 13-jähriger Schüler damit, mit einem Leistikopf nach Fröschen zu schießen. Dabei traf er das dreijährige Kind der Familie Weitzamp aus der Rheinstraße, das an der Hand seines Vaters auf einem Spaziergang des Weges kam, in den Mund. Das Kind starb auf dem Wege zur ärztlichen Wohnung.

Zwei Opfer ausströmender Kohlenoxydgase

Bielefeld, 5. April. Von einem tragischen Geschehnis wurden am Dienstag früh zwei junge Menschen betroffen. Die bei dem Bademeister Rosenhäger beschäftigten Badergehilfen Grete und Zange hatten Kohlenoxydgase, die aus dem Badofen gedrungen waren, eingeatmet. Als man die beiden jungen Leute morgens auffand und die Feuerwehr benachrichtigte, war es bereits zu spät. Die Leiden der beiden so plötzlich ums Leben gekommenen jungen Menschen wurden in die Leichenhalle des Johannisfriedhofs gebracht.

Bergsteigerstod

Paris, 5. April. Der deutsche Ingenieur Rudolf Dorn von den Zeppelinwerken in Friedrichshafen erlitt bei einer Besteigung des Mont-blanc einen Schwächeanfall und starb kurze Zeit darauf in einer Schutthütte.

Bedarfsbedarfscheine für Fahrräder

Mit einem Erlass hat sich der Reichsminister der Finanzen damit einverstanden erklärt, daß die Bedarfsbedarfscheine der Handelskassen zum Erwerb von Fahrrädern (nicht Kraftfahrzeugen) Verwendung finden. Die Gemeindebehörden sind angewiesen worden, künftig auch Fahrradgeschäfte als Verkaufsstellen zuzulassen.

Die Regelung der Gemeinschaftserziehung

Zur Frage der Gemeinschaftserziehung (Kodulation) ist eine Reihe von Erlassen zur Regelung von Teilfragen ergangen. Dazu gehört der Preussische Ministerialerlass über die Zulassung von Mädchen zum Besuche höherer Anabensanstalten. Es wird bestimmt, daß die Mädchen grundsätzlich von höheren Anabenschulen soweit und solange ferngehalten sind, als sich im Orte mittlere und höhere Mädchenschulen befinden, die der weiblichen Jugend eine ihrem eigentlichen Wesen besser entsprechende Ausbildung gewährleisten. Wo in besonderen Fällen dieser grundsätzliche Scheidung der Geschlechter erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen, ist zur Aufnahme von Mädchen an höheren Anabenschulen künftig die Genehmigung des Ministers nachzusuchen. Mädchen, die jetzt schon höhere Anabenschulen besuchen, werden vom Erlass nicht betroffen.

Keine Elternbeiträge

Der Preussische Unterrichtsminister hat angeordnet, daß von einer Neuauflage der Elternbeiträge, die gemäß Erlass vom Jahre 1922 in diesem Jahre fällig gewesen wäre, zunächst abzusehen ist. Weitere Anordnungen bleiben vorbehalten. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß diese Anordnung der Vorläufer einer grundsätzlichen Neuregelung der Elternbeiträge überhaupt ist.

Bogoljubow verliert die zweite Partie

Der Kampf um die Schach-Weltmeisterschaft

Wien, 4. April. (Dr. H. S. P.) Die zweite Partie um die Schach-Weltmeisterschaft brachte ein Remis. Bogoljubow verlor die zweite Partie. Schon im frühen Mittelspiel ergab die Partie lebhaftes Spiel, das sich vergrößerte, als Weltmeister Dr. Aljechin im 16. Zuge eine scharfe Fortsetzung wählte und hier zwar einen Bauern opferte, aber gute Gewinnchancen im Königsfeld erhielt. Im 26. Zuge opferte Bogoljubow eine Figur. Der Deutsche kam im weiteren Verlauf in Zeitnot und erlag im Mattangriff. Stand: Dr. Aljechin 1½, Bogoljubow ½ Punkt.

Unsere Pferdesport-Tips

- Freitag 6. April: St. Cloud.
1. Rennen: La Bombe — Freedom,
 2. Rennen: Le Flambeau — Blason,
 3. Rennen: Maracville — Sonne,
 4. Rennen: L'Indigène — Lord Byron,
 5. Rennen: Juncus — Follette,
 6. Rennen: Lord Ester — Eschbier,
 7. Rennen: Jongleur — The Run.

Hauptkassierer: W. D. T. 111.

In Vertretung: Fritz Goebeler.

Verantwortliche Schriftleiter: Für den politischen Teil: Fritz Goebeler; für den lokalen Überlieferer Teil: Wolfgang Müller; für den Anzeigen Teil: Karl Friedrich; für das Reklamations mit Ausnahme der folgenden Anzeigen: Otto Klein; für blinde Kunst und produktive Anzeigen: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Maria Dorn; für die Frauen-Anzeigen: Dr. Maria Weber; für den Handelsteil: W. D. T. 111.

Hauptkassierer: Dr. W. D. T. 111.

Verantwortliche für den Anzeigen Teil: Karl Friedrich.

Verlag u. Druck: W. D. T. 111. Buppert-Gierfeld.

D. A. III. 34: 60 433

BOENICKE-ZIGAREN!

Diese Nummer umfaßt 18 Seiten.

Einem Teil der heutigen Ausgabe liegen Lapidarmuster der Firma Karl Heinz, W. D. T. 111, 97, Neue Fußstr. 17 und Rippstr. 28, bei.

Nur 50 Pfg die grosse Tube NIVEA Zahnpasta

Mild, leicht schäumend, ganz wunderbar im Geschmack.

THALIA THEATER

Wir zeigen ab Freitag:
**Den gewaltigsten
deutschen Frontfilm**



nach
dem
preisgekrönten
Kriegsbuch
von
**Hans
Zöberlein**



Stoßtrupp 1917

„Der Glaube an Deutschland“

Es wirken mit: Eine große Anzahl der besten deutschen Schauspieler,
die Wehrmacht, die SA. und SS. der Stahlhelm.

Gesamtleitung und Regie: Hans Zöberlein, unter Mitarbeit
von Franz Adam, Marian Kolb u. Ludwig Schmid-Wildy

An der Aisne: Der Marsch zum Segentessel — Im „Sanatorium“ der Westfront — Die
gewalttätige Erstürmung — Im feindlichen Graben — „Einer muß her!“ — Die große
Offensive — 12 Tage im Trommelfeld — „Uns dürfen!“ — „Gaaa!“ — Der Gegen-
stoß — Umsingelt! — Auf nächtlichen Schleichwegen durch die feindliche Linie — Ge-
fangen — Die Schlachtfeldstunde des Bataillons.

Schlacht in Flandern: Vom Urlaub zurück — Der Engländer bricht durch! — Deutscher
Gegenangriff — Verprengt im Trichterfeld — Die Schlachtfeldwüste — „Gag“, Kamerad,
ist's ein Schwindel? — Trommelfeld in Flandern — Ablösung.

Taufschlag bei Cambrai: Unterm Hammer der Materialschlacht — Zuflucht im Keller —
„Der Tank kommt!“ — Mann gegen Maschine — Die vierte Kriegswinternacht im Schütz-
graben — Die geballte Ladung — Vorposten im Schnee — Der Feind bricht ein —
„Schloß!“ — Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!

Hier ist das Vermächtnis der Front niedergelegt.
Kämpfe und Schlachten stehen in historischer Treue wieder auf. Gipfel und Abgründe stehen
nebeneinander und immer die stürmische Treue der Kameradschaft dabei. Man hört das Herz
der Front schlagen, den Quell jener Kraft, die unsere unergänglichen Siege schuf.

Hilflos Dittler

zu Hans Zöberleins Kriegsbuch „Der Glaube an Deutschland“

Der Völkische Beobachter schreibt am 21. Februar...
„Stoßtrupp 1917“ der stärkste Front-Film —
Deutschland soll sich diesen Film gut ansehen.
Dauer dieses Meisterwerks der Filmkunst: 2 Stunden.

Im Varieté-Teil:

5 Rosettys Waghalsige Künste auf dem zwei- fachen Seil	Récha mit seiner großen Illusions- schau	MONA Der Gipfel der Gelenkigkeit. Einmalig in der Welt: Kreuzspagat	3 Franklins Sensationelle Leistungen auf dem Trampolin
---	---	--	---

Jugendliche haben Zutritt.

Aufführungszeiten: Wochentags
Stoßtrupp 2.30, 5.30, 8.50 Uhr.



Premiere

Freitag, den 6. April



GOLD

— ewiger Menschheitstraum
Glück und Fluch dieser Welt!

Ein Millionenfilm der Ufa

wie er größer und gewaltiger kaum
über die Leinwand gegangen ist.

In den Hauptrollen:

**Hans Albers
Brigitte Helm**

LIEN DEYERS — MICHAEL BOHNEN

GOLD

einzigartig — phantastisch!
Gold auf künstlichem Wege.

Mit den gigantischen Mitteln der Technik unseres Jahrhunderts wird dieses
Problem in Angriff genommen. Es ist ein Spiel ungeheurer elektrischer
Energien — aber auch ein Spiel entfesselter menschlicher Leidenschaften,
Liebe, Freundschaft, Haß und grenzenlose Habgier sind die Triebkräfte.

GOLD

**ein aufwühlendes
unvergeßliches Erlebnis!**

**Dazu das ausgewählte Beiprogramm
... und die neueste UFA-Tonwoche.**

Anfangszeiten: 2.30 5.15 8.00 Uhr.

**UFA-PALAST
BARMEN
MODERNES**

THEATER — ELBERFELD

**Wollen Sie
bekannt bleiben?**

Inserieren Sie laufend im

**General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal**



**EIN JEDER WEISS,
OB GROSS, OB KLEIN,
ZUM BOHNERN MUSS
ES DOPPAFF SEIN!**

Die Pompaft-Werke auf allen Pompaft-Plakaten und -Anzeigen.
In CHEM. FABRIK ROSSA-CE-AG, DUSSELDORF.
Erlaubt kostenlose Zustellung einer
Pompaft-Edel-Wachs-Box.
Pompaft-Edel-Wachs-Box.
Pompaft-Edel-Wachs-Box.

Eine aufregende Nacht

Großfeuer wütete in Barmen

**Eine Möbelfabrik in Flammen - Etwa 150 Zimmer-Einrichtungen verbrannt
30-40000 Mark Schaden - Ungeheure Hitze erschwerte die Löscharbeiten
Ein Feuerwehrmann leicht verletzt**

Heute nacht kurz nach 12 Uhr wurden die gesamten Löschzüge der Barmer Feuerwehr zu einem Großfeuer in der Möbelfabrik von Auer & Welle in Barmen, Ecke Sieges- und Winterstraße, gerufen. Das Feuer war vermutlich vom Trockenraum ausgegangen, dann auf die Möbelfabrik übergesprungen und hatte in Kürze den ganzen Dachstuhl ergriffen, wo sich die Fertigmöbel befanden. Beim Eintreffen der Fahrzeuge der Barmer Feuerwehr war schon ein Teil des Dachstuhles von dem Feuer ergriffen, das sich

mit rasender Schnelligkeit weiter fortpflanzte, zumal es an dem Holzwerk von rund 100 fertigen und 50 halbfertigen Zimmereinrichtungen (Küchen, Schlafzimmer usw.) reiche Nahrung fand.

Von Elberfeld wurde noch ein Löschzug nachalarmiert, ferner wurden sämtliche dienstfreien Beamten von Elberfeld und Barmen teils zur Brandstelle beordert, teils mußten sie die entblöhten Wachen besetzen.

Es bestand große Gefahr, daß das Feuer auf die angrenzenden Gebäude, die als Möbellager und Büropavillon dienen, übersprang, ebenso waren die in der Winterstraße angrenzenden Wohnhäuser durch ein Uebergrreifen der Flammen stark bedroht. Besondere Gefahr bestand auch für das Stiefelhaus und die anschließenden Garagen. Um diesen Gefahren zu begegnen, wurden an allen bedrohten Stellen Schlauchleitungen eingesetzt, deren Zahl sich bis auf zwölf steigerte. Durch diesen konzentrischen Angriff von allen Seiten gelang es,

das Feuer auf den vorgefundnen Herd zu beschränken.

Die Löscharbeiten wurden durch die ungeheure Hitze, die vom Brandherd ausging, sehr erschwert. Die ausstrahlende Hitze war so stark, daß ein auf der anderen Straßenseite liegendes Fabrikgebäude Feuer fing.

Durch Vornahme von Schlauchleitungen über die Maschinenleiter konnte diese Gefahr aber beseitigt werden. Die schwere Eisenkonstruktion des Dachstuhles wurde durch die Hitze wie dünne Drahtchen verbogen. Ein anderes Merkmal der ungeheuren Hitzeentwicklung ist darin zu erkennen, daß eine zur Brandbekämpfung aufgestellte Retungssleiter an ihrem oberen Teil in Brand geriet. Ein auf der Leiter befindlicher Feuerwehrmann erlitt hierdurch leichtere Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Die Feuerwehr wurde durch S. und M. beim Vortragen der Schlauchleitungen tatkräftig unterstützt.

Ausgebrannt sind das Dachgeschoss und der darüber befindliche Speicherboden. Die darunter liegenden drei Stockwerke mit den Möbeln, Schreinereibetrieben und Holzlagern blieben zwar

vom Feuer dank der übermenschlichen Anstrengungen der vereinigten Wuppertaler Wehren unter der Leitung von Branddirektor Sinn verschont, haben aber unter den großen Wassermengen, die in den Brandherd geschleudert werden mußten und dann die Decken durchdrangen, erhebliche gelitten. Von einem Wohnhaus neben der Brandstelle sind einige Quadratmeter der Dachfläche verbrannt.

Der Schaden für die Möbelfabrik, welche 35 Arbeiter beschäftigt, beträgt etwa 30-40000 Mark. Der Gebäudeschaden ist noch nicht genau anzugeben. Der Betrieb wird wohl im wesentlichen aufrechterhalten werden können. Nicht aufregend war die Nacht auch für die

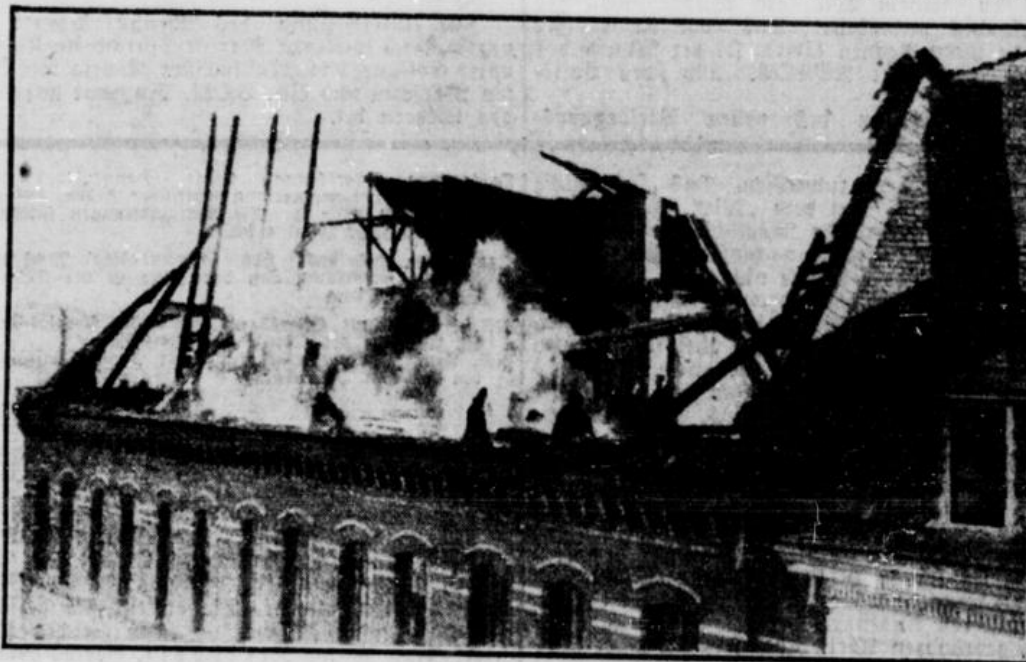
Ein zweiter Brand

Noch während die Feuerwehren bei dem obigen Brande alle Hände voll zu tun hatten, wurde ein Löschzug um 1.33 Uhr morgens zu einem Brande nach der Schwelmer Straße 56 in Barmen abgerufen. Hier handelte es sich um einen Schuppenbrand, der aber bald gelöscht werden konnte.

Praktische Lehren für den Luftschutz

Der Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Wuppertal, schreibt uns zu dem Großfeuer:

„Zu den Forderungen, die der Reichsluftschutzbund als eine wesentliche Maßnahme für



Schwelende Trümmer an der Brandstätte

Bewohner der Wohnhäuser, die in unmittelbarer Nähe der Möbelfabrik gelegen sind. Durch das große Flammenmeer wurden sie so verängstigt, daß sie für ihre Wohnungen fürchteten. So wurde

mitten in der Nacht alle mögliche Habe auf die Straße gebracht,

um diese Sachen bei einem Uebergrreifen der Flammen auf die Wohnhäuser zu retten. Erst nach Stunden, als die Gefahr beseitigt war, wurden die Möbel usw. von den Bewohnern wieder in ihre Wohnungen gebracht.

Heute früh um 9 Uhr hatte die Feuerwehr mit den Aufräumarbeiten noch zu tun und immer wieder hervordringende Brandnester abzulöschen.

die Abwehr der Bombengefahr bezieht, gehört die nach einer massiven Decke im Dachgeschoss. Die schwedische Bauordnung hat unter dem Gesichtspunkte des Luftschutzes diese Forderung bereits im Gesetz verankert.

Die Zweckmäßigkeit einer solchen massiven Decke hat sich bei dem Brand der Firma Auer & Welle in allerdings anderem Zusammenhang glänzend bewiesen. Durch die massive Decke des Dachgeschosses gelang es hier, das Durchbrennen auf die unteren Stockwerke zu verhindern und dadurch das in diesem lagernde Material zu retten. Den Hausbesitzern sei dieser wertvolle Beweis aus der Praxis als Hinweis für ihre Maßnahmen im Zuge der Vorbereitungen für die Abwehr der Luftgefahren nicht vorenthalten.

„Muß i denn...“

350 Wuppertaler fahren nach Ostpreußen

Einen solchen Betrieb wie heute in den frühen Morgenstunden hat der Steinbecker Bahnhof in Elberfeld wohl selten gesehen: Hunderte von Menschen auf der Brücke, noch mehr auf den

Bahnschienen. Wenn man näher kam, merkte man aber, daß in dem scheinbaren Durcheinander musterähnliche Ordnung herrschte. Dreihundert, fünf Wuppertaler Jungen und Mädels führten



nach Ostpreußen, als Hülfejugends und Landheifer und Landheiferinnen.

Geschäftig eilen Ordner hierhin und dorthin, noch einmal werden die Namen verlesen. Dann heißt es: „In Reihen gesetzt rechts um“, und es geht zum zweiten Bahnsteig, wo der Sonderzug schon aufnahmefähig steht. Vater und Mütter stehen vertieft in der Unterführung, bis endlich das erlösende Kommando kommt: „Absperrung aufheben!“

Es ist interessant, einmal als stiller Beobachter an einem solchen Zuge entlang zu gehen. Da packt ein ganz froher schon seine Ziehharmonika aus — den Tönen dieses Abteils wird die Zeit auf der weiten Fahrt bestimmt nicht lange werden. Ein anderer hat jetzt schon seine „Kutterkiste“ aufgemacht, er kann das auch ruhig: Mutter hat so vorgesorgt, daß es bis nach Lnd oder Lügen reicht. Eins fällt besonders auf: Die Mädels haben doch einen anderen Ordnungssinn als die Jungen. Obwohl draußen Vater und Mutter, Onkel und Tante, Brüder und Schwestern stehen und nur noch wenige Minuten an der Abfahrtszeit fehlen — zuerst wird der Mantel sauberlich aufgehängt und das Gepäck ordentlich untergebracht — erst dann geht es ans Abschiednehmen. Bei den Jungen bedarf es wiederholter Ermahnungen, bis sie endlich so weit sind.

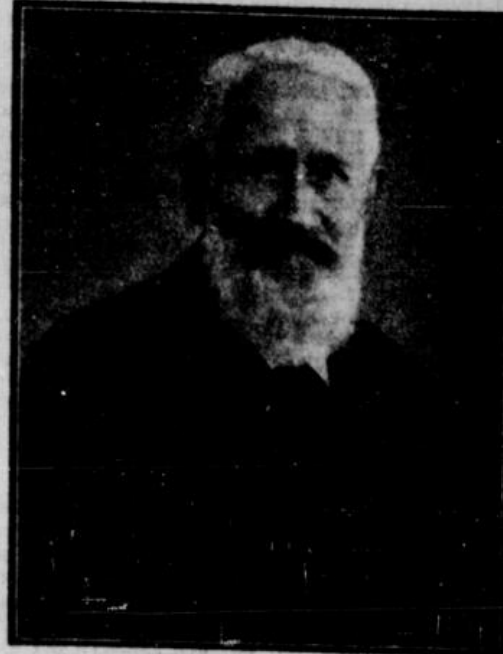
Viele von den jungen Menschenkindern gehen wohl zum ersten Male allein auf eine so weite Reise, aber trotzdem sieht man nur frohe Gesichter. Nur bei den Mädels gibt es ab und zu ein Tränlein — aber das gehört nun einmal bei Mädels zum Abschiednehmen.

„Zurücktreten!“ Wieder waltet die Absperrmannschaft der S.M. ihres Amtes. Ein letzter Händedruck, ein letztes Grüßen und Winken — und unter den Klängen des „Muß i denn“ rollt der Zug aus der Halle. Gute Fahrt, ihr Jungen und Mädels!

Ein erfolgreiches Menschenleben

August Lange-Vohwinkel 90 Jahre alt!

Am morgigen Freitag 6. April wird ein rüstiger Altbürger unserer Stadt, August Lange — es gibt wohl nur wenige Wohnwinkler, die dem Zentorhof der Firma R. u. A. Lange nicht kennen — seinen 90. Geburtstag feiern. Und man sieht es ihm wahrhaftig nicht an, daß er nun schon



das 9. Lebensjahrzehnt hinter sich gebracht hat. Das merkten wir gestern so recht wieder, als wir Gelegenheit hatten, einige Minuten mit dem alten Herrn zu plaudern.

August Lange, ein gebürtiger Düsseldorf — er ist Landwirtssohn und stammt vom benachbarten Gut Dörnen — gründete vor mehr als 60 Jahren sein Unternehmen, das zunächst in Dornap, wents

„Unter Spaten in die Ehe“

Ein hübsches Bild vor der St. Antonius-Kirche in Barmen

Gestern nachmittag gegen fünf Uhr gab es auf dem Altenmarkt in Barmen einen Menschenauflauf. Möglich war ein Zubehörsdienster angekommen und stellte sich in der Unterdör



Durch ein Spalier von Arbeitskameraden

nerstraße auf. Im Augenblick hatte sich eine große Menge Schaulustiger versammelt, die gespannt laurten, was es geben würde. Die ganz Schönen hatten es selbstverständlich bald heraus: Eine Hochzeit! War ja auch klar. Warum wurden sich sonst die Arbeitsdienstler in ihre beste Klusi geworfen haben und ausgeredet vor der Antoniuskirche aufmarschieren? Doch halt, die Spaten, was sollen die Spaten? Aber sicher, das stand deutlich doch schon im „General“, daß von den Spaten eine Art Dach gebildet wird, unter dem das Hochzeitspaar einhergeht.

Nichtig, so ist's. Die Arbeitsdienstler, ungefähr 75 Mann können es sein, stellen eine Gasse, erheben ihre Spaten. Der Truppführer Komberg kommt mit seiner jungen Frau. Der Truppführer strahlt, auch die Hochzeitsgesellschaft freut sich darüber, daß die Junas aus der Ebertstraße hergekommen sind, um ihrem Führer auf ihre Weise Glück zum Start in die Ehe zu wünschen. „Dein Lebensglück soll unter dem Schutze der Arbeit stehen!“ bedeutet der hübsche Hochzeitsbrauch.

Das kleine Zwischenpiel vor der Antoniuskirche war schnell vorbei, für die vielen Schaulustigen allzu schnell. Die Spaten wurden verladen, die Arbeitsdienstler-Mannschaft trat auf. Für diesen Nachmittag war Urlaub.

Später aber schon seinen Sitz in Bohnwinkel hatte. Interessant und erstaunlich zugleich wie die Zahlen, Daten und Ereignisse in seinem Gedächtnis haften und wie er den Weg seines Aufstiegs wiederzugeben versteht. „Zehen Sie“, so plauderte er, „das war früher im Geschäft auch nicht so einfach. Das Reisen, es ging fast ausnahmslos zu Fuß, bis zum Ruhrgebiet, auf der anderen Seite durchs Eberbergische, ja selbst ins Röhle- und Vennetal, kostete Mühe.“ Aber das erfüllt ihn mit besonderer Genugtuung, daß seine alte Stammschmiede — er will sie aber auch pfleglich behandeln wissen — die beste geblieben ist.

Seine Heimatstadt kennt er aus den ersten Anfängen. Als Bohnwinkel noch zu Sonnborn zählte, gehörte er dort dem Gemeinderat an und auch dem Kreis als Deputierter an. Er war der erste Kirchmeister der Evangel. Gemeinde. Wertvolle Aufschlüsse geben Korrespondenzen aus aller Zeit, die August Lange damals als Mitbegründer der Gemeinde selbst führte. So finden wir Dokumente über wichtige Verkehrsprobleme (Straßenbahn, Schwebelbahn) und erfahren sogar, daß der Straßenbahnbau Sonnborn — Bohnwinkel nicht etwa ein Projekt der Nachkriegszeit gewesen ist, sondern bereits 1895 behandelt wurde.

Wies auch der alte Herr von Schicksalsschlägen nicht verschont — er verlor im Kriege seinen ältesten Sohn und 1919 seine Gattin —, so hat ihm doch das Leben viel Freude bereitet. Täglich noch führt er seine Spaziergänge aus; er nimmt an allem Festgeschehen recht lebhaften Anteil und — das erstaunlichste — er geht noch wie vor seinen gewöhnlichen Pflichten nach. Dabei ist sein Leben buchstäblich nach der Uhr eingeteilt. „Wissen Sie“, so sagte er, „wenn man so gar nichts mehr tun könnte, dann wäre das Leben langweilig.“ Wir wünschen dem alten Herrn zu seinem morgigen Geburtstag, daß ihm Kraft und Gesundheit noch recht lange erhalten bleiben.

Zehn Jahre Elberfelder Kurrende

In zehn Jahren ist das alte Wort „Kurrende“ bei uns zu einem lebendigen Begriff geworden. Seine Kinderstimmen haben es uns ins Herz geprägt. Wer möchte sich den Gesang der frischen Knaben aus dem Leben unserer Stadt hinwegdenken? Auf Straßen und Plätzen, in den stillen Wäldern der Armut, wie vor den Häusern der Begüterten, in Krankenhäusern und Altersheimen, bei kirchlichen Feiern und öffentlichen Festen, überall da, wo Gesang zum Trost und zur Erbauung dienen kann, hat die Kurrende ihren Dienst getan. Bereitwillig hat sie sich allen wohltätigen Zwecken zur Verfügung gestellt und manches Zerscheln, ja manchen Baustein zum Gelingen einer guten Sache, zur Unterstützung von Armen, Alten und Kranken, hinzugebracht. Gelegenheit ihres Jubiläums am 6. und 7. April werden alle die Freunde und Anhänger der Kurrende auf dem Plan sein und durch regen Besuch der vielversprechenden Festveranstaltung ihren Dank bezeugen.

Oberrheinischer Vorsteher spricht am Freitagabend 8 Uhr aus Anlaß der Weite der Jungvolkswimpel des Rahnleins Kurrende im großen Saale der Stadthalle Elberfeld.

Der Wimpelwache voraus geht ein Festakt. Das Rahnlein Kurrende singt „Weisen und Wollen“. Der Musikchor des Bannes 367 der v. J. spielt Marsche. Außerdem Ansprachen und Singelieder.

1. Wuppertaler Ortsgruppen-Kongreß der NSDAP. in der Barmen Stadthalle

Die Ortsgruppe Gedingshausen der NSDAP. versammelte am Mittwoch Mitglieder und Freunde aller Unterorganisationen zu einem gut gelungenen Festabend in den vollbesetzten Sälen der Barmen Stadthalle. Mit dem Einmarsch der SA und der Hitler-Jugend nahm die ausgewählte Vortragssache ihren Anfang. Anschließend gab der Vortrag der Ortsgruppenführer Gedingshausen unter Leitung von W. Führer Schatz in musikalischer künstlerischer Spiel das Königsgeschehen aus Wagners „Lohengrin“ zu Gehör und später die in gleicher Weise vorgetragene „Garnant“-Überführung von Leuten. Aus der Fülle des Programms seien hier nur genannt die gesanglichen Darbietungen des Barmen Männer-Gesangsvereins unter seinem Dirigenten Musikdirektor Heinz Keller. Besonders lebhaften Beifall fanden die Lieder von Opernsänger Georg Gummert, ihrischer Tenor an den Wuppertaler Bühnen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Ansprache von Kreisleiter Heid: Ueber allen nationalsozialistischen Versammlungen und Veranstaltungen liegt im Geodenzug zu andernweitigen Rundgebungen etwas Bestimmendes und Zwingendes. Unser Bestreben geht täglich dahin, näher

Versammlung der Ortsgruppen Mitte und Uellendahl der NSKOV.

Das neue Versorgungsgesetz

Die Ortsgruppen Elberfeld-Mitte und Uellendahl der NSKOV. versammelten sich am Abend im geschmückten Saale des Jugendhauses in der Bergstraße eine gut besuchte Versammlung. Eine schlichte, würdige Ehrung der Gefallenen ging der Versammlung voraus. Bei einem Sprechchor, von jungen Mädchen mit Innigkeit dargeboten, Orgelspiel und beim Klänge des Liedes „Vom guten Kameraden“ wehten die Gedanken der Zuhörer draußen auf den großen, stillen Stätten des Friedens.

Im Mittelpunkt der Ausführungen der beiden Redner des Abends stand das neue Versorgungsgesetz. Bezirksobmann Baumgarten wies darauf hin, daß das Ziel der NSKOV. sei, allen Kriegsopfern zu helfen, den Kriegsbeschädigten, denen ihr körperlicher Zustand nicht mehr gestatte, ganz für sich selbst zu sorgen, und den Hinterbliebenen, die das Vermächtnis der toten Kameraden seien. Den Dank, den das Vaterland den Kriegsopfern schulde, solle in dem neuen Versorgungsgesetz seinen Ausdruck finden. Das neue Gesetz solle nicht allein die Kriegsopfer wirtschaftlich sichern, es solle auch die Achtung wieder herstellen, die die Führerleistung des Offiziers und die Opferleistung des Soldaten verdienen. Vom Volk erfordert das neue Gesetz große Opfer, die nur dann gebracht werden könnten, wenn die Jugend in der Achtung vor den Opfern des Krieges erzogen werde und jeder eingesehen habe, daß das Vaterland an ihnen etwas wieder gut zu machen habe. Das neue Gesetz solle einen futuristischen Anspruch garantieren und das Volk verpflichten, die im Ehrenfeld erlittenen Schäden wieder auszugleichen. Voraussetzungen dazu wäre aber auch, daß jeder zu seinem Teil am Wiederaufbau des Vaterlandes mitarbeitete. Daß alle Kriegsopfer bald zu ihren Rechten kämen, sei der Wunsch des Reichsführers der NSKOV. und des Volksführers.

Auf Einzelheiten des neuen Versorgungsgesetzes

an den Führer heranzuwachen. Das „Ich“ müsse zur Seite treten, um dem „Wir“, dem Volksganzen, uneingeschränkte Möglichkeiten einzuräumen. Denn im Zeitalter nachkommender Generationen werde die Geschichte nicht nach den Erfolgen und Leistungen des einzelnen fragen, sondern nur, ob die Gesamtheit den Zeitgeschehnissen würdig gewesen ist und ihnen entsprochen habe. Das innere Erlebnis und die tiefe Einsicht des Krieges haben die Anschauungen der Bewegung geformt: der Frontsozialismus ins praktische Leben übertragend, habe die Identität des Nationalsozialismus begründet. Vor der Übernahme der Macht haben die anderen Angebote gemacht, Hitler hingegen habe nicht nur nichts gegeben, sondern überdies noch verlangt. Hitler habe sich auf die untergeordneten Werte des deutschen Volkes. Er lebe nicht in nächster Erinnerung, sondern lerne aus der Vergangenheit. — In seinen weiteren Ausführungen gab Reichsführer Reich den gedrängten Abriss über das politische Wollen des Führers, das in allem nur den einen Zeitgedanken kennt: „Der einzelne ist nichts, die Gemeinschaft ist alles!“

Mit einem Schlusswort des Ortsgruppenleiters Krüger und dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes sang dieser 1. Ortsgruppen-Kongreß aus.

Veranstaltungen der NSDAP.

(Parteilichen Mitteilungen entnehmen.)

Kreis Wuppertal

Ortsgruppe Gedingshausen. Heute (Donnerstag) 20.30 Uhr: Jellen-Versammlung. Jellen 1 und 2 bei Wagners, Gedingshausen 42; Jellen 3 bei Wagners, Gedingshausen 42; Jellen 4 und 5 bei Wagners, Gedingshausen 42; Jellen 6 bei Wagners, Gedingshausen 42.

Ortsgruppe Barmen-Mitte. Heute (Donnerstag) 20.30 Uhr: Jellen-Versammlung der Jellen 11 bei Wagners, Gedingshausen 42.

Ortsgruppe Uellendahl. Heute (Donnerstag) 20.30 Uhr: Jellen-Versammlung der Jellen 6 bei Wagners, Gedingshausen 42.

Ortsgruppe Oberbarmen. Heute (Donnerstag) 20.30 Uhr: Jellen-Versammlung der Jellen 11 bei Wagners, Gedingshausen 42.

Ortsgruppe Barmen-Mitte. Heute (Donnerstag) 20.30 Uhr: Jellen-Versammlung der Jellen 11 bei Wagners, Gedingshausen 42.

gelesen ging der zweite Redner, Propagandaleiter Rieselbach, ein. So wie das Volk sich wieder der Kriegsopfer in Aktion erinnern müßte, so müßten sich die Kriegsopfer der vergangenen Jahre erinnern, da die Rotverordnungen ihre Bedürfnisse beschritten und die Staatskasse immer leerer geworden sei. Wer sich daran erinnere, der müsse aber auch das anerkennen, was der Nationalsozialismus in dem einen Jahre geschaffen habe, in dem wieder Millionen von Menschen Arbeit und Brot erhielten. Selbst in Wuppertal sei es heute möglich, fast täglich einigen Kriegsbeschädigten Beschäftigung zu verschaffen, obwohl doch gerade die hiesige Industrie, die hauptsächlich auf den Export angewiesen sei, sich erst langsam belebe. In verschiedenen Bezirks-Kriegsopferverbänden gebe es heute schon keinen Kriegsbeschädigten ohne Arbeit mehr. Das neue Versorgungsgesetz solle allen gerecht werden, natürlich sei es unangehörig schwer, alle zufrieden zu stellen. Zu den Erfolgen in der Arbeitsbeschaffung für die Kriegsbeschädigten käme als eine weitere kleine Vergünstigung hinzu, daß Kriegsbeschädigte in der Eisenbahn die 2. Klasse benutzen könnten bei Beförderung von Fahrkarten für die 3. Klasse. Auch für die Kriegsbeschädigten sollten Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden, denn auch sie hätten Opfer gebracht, wie eigentlich jeder Soldat an seinem Körper Schaden genommen habe, ob verwundet oder nicht verwundet. Die kurze Zeit bis zur Verlinkung des jetzt im Entwurf fertiggestellten neuen Versorgungsgesetzes würden die NSKOV-Mitglieder ruhig warten, nachdem sie 14 Jahre lang umsonst auf ein gerechtes Gesetz gewartet hätten, denn heute wüßten sie, daß der Führer seinen Frontkameraden das geben würde, was ihnen zustehe.

Zur Unterhaltung des Abends steuerte die unermüdet spielende Marine-Trommeln-Kapelle unter Leitung von Musikmeister Köhler mit flotten Marschen und eine VDM-Singchar mit einigen Liedern bei.

Ortsgruppe Oberbarmen. Heute (Donnerstag) 20.30 Uhr: Jellen-Versammlung sämtlicher Jellen, mit Ausnahme der Jellen 6. Die Versammlungen finden in den bekannten Lokalen statt.

Ortsgruppe Uellendahl. Heute (Donnerstag) 20.30 Uhr: Jellen-Versammlung der Jellen 6 bei Wagners, Gedingshausen 42.

NS. Frauenschaft Oberbarmen. Nächster Arbeits-Abend 10. April in der Schule Wöhrdstraße.

NS. Frauenschaft Uellendahl. Nächster Frauenschaftsabend am heutigen Donnerstag.

Kleine Nachrichten.

Barmen

b. — Im hohen Alter. Frau Witwe Friedrich Wilhelm Huber, Adolf-Hitler-Straße 479, zurzeit in Weidenau (Sieg), begibt am 6. April 1934 ihren 80. Geburtstag. Sie erfreut sich geistiger und körperlicher Frische. — Am gleichen Tage feiert Frau Witwe Treibholz, Paritolomäusstraße 40, ihren 87. Geburtstag. Auch sie ist geistig noch recht frisch.

b. — 50jähriges Jubiläum bei Schmalz & Schulz. Anlaßlich des 50jährigen Geschäftsjubiläums hatte die Firma Schmalz & Schulz ihre Arbeiter und Angestellten zu einer Betriebsfeier eingeladen. Morgens um 10½ Uhr versammelte sich die gesamte Belegschaft in einem festlich mit Tannenzweigen und Raben ausgeschmückten Betriebsaal. Nach musikalischen Darbietungen und verschiedenen Ansprachen, in denen die Entwicklung der Firma geschildert wurde, erhielt jeder Betriebsangehörige von den Inhabern eine Gratifikation. Während die Belegschaft dann in einem geschlossenen Zuge unter Vorantritt einer Musikkapelle zur Barmen Stadthalle marschierte, begaben sich die Inhaber mit einer Abordnung der Belegschaft zum Grabe des verstorbenen Mitbegründers, Herrn Eduard Schulz, um dort einen Kranz niederzulegen. Im großen Saale der Barmen Stadthalle entwickelte sich nach dem gemeinsamen Mittagessen eine recht harmonische Feier, bei welcher aus den Reihen der Belegschaft zahlreiche Gedächtnis-, Gefangensdarbietungen und frohsinnige Vorträge dargebracht wurden.

b. — Dienstjubiläum. Am heutigen Tage blüht Hl. Antonie Hermann, Oberdörnerstr. 13, auf eine 25jährige, mit treuer Pflichterfüllung versehene Tätigkeit in dem Büro von Justizrat

Notar Mag. Böhler, Kleine Turfstraße 9, zurück.

b. — Ihr Kind aus dem Fürstentum entführt. Wie die Polizeiverwaltung des Luftkurortes Rengsdorf mitteilt, wurde dort einer beauftragten Schwester im Kinderfürstentum ein vierjähriger Junge aus Barmen von dessen Mutter entführt und entführt. Ebe die Schwester Hilfe herbeiholen konnte, war die Mutter mit ihrem Kinde verschwunden. Man nimmt an, daß beide mit einem Auto entkommen sind.

b. — Der Kleider-Attentäter wieder am Werk. Wiederum sind von einem bisher unbekannten Täter Frauen auf der Straße die Kleider mit einer Schere zerschneit worden, und zwar gegen 21 Uhr vor einem Geschäft auf dem Altenmarkt und gegen 22 Uhr auf dem Rittenmessenplatz an der Cornapierstraße. Angenommen, die zur Feststellung des Täters führen können, werden von allen polizeilichen Dienststellen entgegengenommen.

Elberfeld

e. — Jubiläum. Der Buchhalter Walter Bonf, Elberfeld, Tiergartenstraße 274, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Tapetenfabrik Benzel & Brünninghaus in Sonnborn zurückblicken. — Am Sonntag dem 8. April feiert Hermann Hansen, kaufmännischer Angestellter, Langestraße 16, sein silbernes Dienstjubiläum bei der F. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Wert Elberfeld.

e. — Verkehrsunfälle. Am Brausenwerth wurde ein Mann von einem Lieferwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Der Mann wurde an einem Bein erheblich verletzt und einem Krankenhaus zugeführt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. — An der Ecke König- und Obergärtnereistraße stießen ein Kaffeewagen und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde an einem Auge verletzt. Die Schuldfrage ist ungeklärt.

e. — Diebstahl im Geschäft. Einer Frau wurde in einem Erfrischungsraum eines hiesigen Geschäftshauses ein fast neuer Blauschapel im Werte von 100 RM. gestohlen.

Spielplan der Wuppertaler Bühnen

Aus der Theater-Anzeige schreibt man uns: Im Monat April bringen die Wuppertaler Bühnen noch eine Reihe von Vorstellungen, die das besondere Interesse der Theaterfreunde erwarten lassen. Am kommenden Sonntag, 8. April, gastiert in Elberfeld einmalig Heinrich George, der berühmte Schauspieler, mit eigenem Ensemble mit dem Schauspiel „Rens aus Erde und Luft“ von Friedrich Schiller in der Inszenierung Jürgen Rehmings für das Berliner Staatstheater. Ferner wird zur westdeutschen Erstaufführung vorbereitet die Komödie „Die Galoschen des Glücks“ von Claus Richter mit der Musik von Otto Urad, der auch die Erstaufführung musikalisch leiten wird. Urad ist dem Wuppertaler Publikum durch seine hiesige Tätigkeit als Kapellmeister verbunden. Gleichzeitig sind die Proben für die Uraufführung der Komödie „Die Hofen des Herrn von Vredow“ von Paul Weder im Gange.

Der Arbeitsplan der Oper steht als nächste Neuaufführung vor das Musikdrama „Die toten Augen“ von Eugen d'Albert: ein eindrucksvolles, seit Jahren hier nicht gespieltes Werk des erfolgreichen Komponisten. Ferner als westdeutsche Erstaufführung ein sehr selten gehörtes und lange Zeit zu Unrecht verlassenes Werk von Pietro Mascagni, die Oper „Tris“, deren Aufnahme in den Spielplan in den letzten musikalisch interessierten Kreisen große und verständliche Beachtung finden wird.

Vereins-Kalender

In dieser Rubrik werden Vereinsmitteilungen, die sich ausschließlich an die Mitglieder richten, zum Preise von 15 Pfg. je mm Textspaltenbreite aufgenommen.

Vaterländ. Frauen-Verein vom Roten Kreuz

Mitglieder - Versammlung

am Mont. 9. April, nachm. 3 Uhr, im Rathaus, Zim. 182. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Kassenbericht; 3. Bericht der Samariterinnen-Abt.; 4. Uraufnahme des Vorstandes; 5. neue Bestimmungen; 6. Abrechnung der Mitgliedsbeiträge. Hell Hitler! Die Vorsitzende, Frau Schlechtendahl.

Stg.-Limburger 20% Fett . Pfund 0.40, 0.38	Limburger o. R. 20% Fett Pfund 0.40
Erdbeer-Konfit. 1-Pfd., Eim. br. 0.48	Würstchen 5-Paar-Dos. 0.65
Erdbeer-Konfit. 2-Pfd., Eim. br. 0.95	Leberpastete ca. 1 Pfd., Dose br. 0.50
Aprikos.-Marm. 2-Pfd., Eim. br. 0.98	Eisbein ca. 1 Pfd.-Ds. br. 0.75
Orangen-Marm. 2-Pfd., Eim. br. 1.10	Eisbein Dose 5 Pfd. brutto 3.20 1 Pfd. 0.80
Pfoten I. gepökelt Pfund 0.15	Hannov. Sülze 5-Pfd.-Dose 1.75 , Pfd. 0.38
Erbsen 1/2 Ds. 0.72, 0.62, 0.48	Holländer Käse 4 1/2%, Pfd. 0.80
Schnittbohnen 1/2 Ds. 0.50, 0.45	Edamer Käse 40%, Pfd. 0.84
Brechbohnen 1/2 Ds. 0.52, 0.48	Tilsiter Käse 45%, Pfd. 0.95
Wachsbohnen 1/2 Dose 0.50	Bayr. Schweizer Pfd. 0.96
Spinat 1/2 Dose 0.50	Emmentaler o. R. 45%, Pfd. 0.95
Dicke Bohnen 1/2 Dose 0.70, 0.50	Kleinfleisch mit Knöchel, Dose 1100 gr. Inhalt. 0.75

Gute, preiswerte
Lebensmittel



KAUFHOF
ELBERFELD - BARMEN

Tilsiter o. R. 20% Fett Pfd. 0.48	Mainzer Käse Pfund 0.35
Vollreis Pfund 0.20, 0.16, 0.13	Kakao stark entölt, 80.75, 0.60
Linsen Pfund 0.32, 0.20	Kakao Pfund 0.95
Erbsen Pfund 0.34, 0.30	Malzkaffee mit 30% Bohnenkaffee Pfd. 0.82
Bohnen Pfund 0.24, 0.16, 0.13	Malzkaffee mit 40% Bohnenkaffee Pfd. 1.00
Eier-Makkaroni . Pfd. 0.42	Perlkaffee eigene Röstung, 1/2 Pfd. 0.98
Eier-Schnittmehl 8 0.38	Dtsch. Rotwein Fl. o. Gl. 0.68
Haferflocken . . . Pfund 0.20	Span. Rotwein Fl. o. Gl. 0.75
Weizengrieß . . . Pfd. 0.25	Burgunder Fl. o. Gl. . . . 1.25
Gh. Birnenod. Pfirs. Pfd. 0.48	Samos o. Malaga Fl. o. Gl. 0.95
Aprikosen russ. Pfd. 0.55, 0.30	Rheinwein v. Faß , Liter 0.88
Ringäpfel Pfund 0.55	Dtsch. Wermutwein 0.68 vom Faß Liter
Weizenmehl 5 Pfund 0.85 Pfund 0.18	

Schwarzkragen im Weltkrieg

Kleine Erzählungen eines Artilleristen u. Fliegers
aus großer Zeit — Von Sulpiz Traine - Barmen

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

1918

Schlettstadt

Im Februar wurde meine Abteilung nach Schlettstadt verlegt, und so kam ich wieder in mein geliebtes Elsass. Die Frontlinie verlief in den mittleren Bogen auf dem westlichen Rand, so daß die ganze Dittelle dieses herrlichen Balzgebirges verhältnismäßig unversehrt war. Noch rauchten die uralten Wälder um die zahllosen Burgruinen, und unversehrt steilte die Hofburg an Kaiser Wilhelm für die Liebe und Zorngal, die er den Reichsländern entgegenbrachte. Da die Front damals dort ziemlich ruhig war, konnten sich die nur östliche Verhältnisse gewohnten Flugzeugbesatzungen schon und bequem für die härteren Erfordernisse der Westfront einstellen, und wieder blieb die Abteilung unter meiner Leitung von Verlusten verschont.

Die Mannschaften vor allem, die z. T. aus dem Osten stammten und alle durch die Langeweile 3½-jähriger Tätigkeit in Rußlands Enden etwas stumpf geworden waren, lebten in der herrlichen Umgebung völlig auf und entwickelten einen famosen Kameradschaftsgeist, der die Abteilung durch Zusammenbruch und Revolution platt hindurchbrachte, obwohl der damalige Führer versagte.

Einen Höhepunkt bildete für uns alle ein Lastwagenausflug der gesamten Abteilung auf die Schönburg, den ich mittels eines aus Rußland „geretteten“ geborenen Kaffees Benzin unternehmen konnte. Nach einem wundervollen Tagesaufenthalt auf der Burg, während dessen ich den Leuten auch die Geschichte des Elsass und seiner Burgen näher zu bringen versuchte, hätte die Rückfahrt, den steilen Burgberg hinunter, beinahe ein großes Unglück gebracht. Am zweiten Last-

wagen versagten die Bremsen, und wenn nicht der vordere Wagen durch geschicktes Ausfahren des hinteren rasenden Wagens dessen Hauptstoß gemildert hätte, so daß er verhältnismäßig sanft gegen die Berglehne gefahren werden konnte, dann wäre das Unheil für die fast vierzig wackeren Soldaten dagewesen. So ging's noch glimpflich mit einigen Konfusionen und Anstoßbrüchen ab. Auch mein braver Bursche, Walter Feder aus Barmen, der mir während 2½ Jahren ein lieber Kamerad war und rührend für mich gekämpft hat, verkniffte sich beim Auspringen den Fuß erhebelich, konnte aber weiter Dienst tun.

Kommandeur des Bombengeschwaders IV OHL.

Schon im Februar hatte ich in einer Eingabe an Kogel Luft gebeten, mir wieder ein Bombengeschwader anzubereiten, da ich mich in die Tagesfliegerei nicht mehr recht hineinfinden konnte. Schneller als ich es gehofft, bekam ich sogar mein altes Geschwader wieder, wenn auch nur durch einen kühnen Zwischenfall.

Mein Nachfolger, der Komteiler J., stand am 26. April nachts, von einem Bombenflug zurückgekehrt, mit sieben Herren seines Stabes auf dem Geschwaderflughafen zur Besprechung in enger Gruppe beisammen, als ein vom Bombenflug im deutschen Hinterland zurückkehrender feindlicher Flieger aus größerer Höhe eine einzelne kleine Bombe abwarf, die buchstäblich mitten in dem Kreis der Offiziere krepierete. Im nächsten Augenblick wälzten sich acht Männer mit abgeschlagenen Beinen und aufgerissenen Leibern in ihrem Blut. Das Geschwader hatte nicht nur seinen Kommandeur, sondern auch fast den ganzen Stab verloren. Am nächsten Morgen erreichte mich neben einer Depesche des Geschwaders mit der Stabsbotschaft der Befehl des Kogel Luft, mein Geschwader wieder zu übernehmen und vor allem den Stab neu aufzubauen. Von diesem Augenblick an blieb das Geschwader bis zu meiner Gefangenahme im Juli ohne Verluste.

In der Fliegerabteilung 43 hatte ich auch einen anderen Barmer Kameraden, einen Oberleutnant L., den ich als schneidigen Offizier und fähigen Menschen sehr schätzen gelernt hatte. Als ich ihn vorzuschlag, ihn als Nachrichtenoffizier mit ins Geschwader zu nehmen, lehnte er nach kurzem Bedenken ab, da er lieber in der Tagesfliegerei bleiben wollte. Als ich am nächsten Tag mit dem Auto beim Geschwader in Guizancourt ankam, fand

ich schon eine Depesche aus Schlettstadt vor, daß Oberleutnant L. mit seinem Flugzeugführer am gleichen Nachmittag meiner Abfahrt vom Fluge nicht zurückgekehrt sei. Er ist verschollen geblieben!

Das Pariggeschwader

Nun begann die allvertraute Arbeit im und mit dem Bombengeschwader wieder, für mich natürlich bedeutend erleichtert dadurch, daß es die alten Mannschaften und Offiziere waren, die ich alle kannte, wenn auch unversehrt so mancher durch Tod oder Verletzung ausgeschieden war. Die härteste Stütze des Geschwaders war nach wie vor der Stabsführer 19, Oberleutnant Köhl. Leider sollte ich ihn nicht lange mehr behalten, da er schon im Mai vor der Zeit zum Hauptmann befördert wurde und selbst das Bombengeschwader VII., das in unserer Nähe lag, bekam. Mit ihm ging ein äußerst harter Impuls und hervorragender Flieger dem Geschwader verloren. Als er seinen 500sten Feindflug absolviert hatte (ich hatte es erst auf knapp 200 gebracht) reichte ich ihn zum Pour le mérite ein. Der Kaiser unterzeichnete die Verleihungsurkunde am selben Abend im Juni, an welchem Abende beim Bombenflug abgeschossen wurde und in Gefangenenschaft geriet. Hätte der Kaiser die Unterschrift auf den nächsten Tag verschoben, so hätte die Bestimmungsgemäß nicht mehr erfolgen können, da Gefangene keine Orden mehr erhalten dürfen.

Die Bombengeschwader waren unversehrt geblieben, so daß jedes nur noch zwei Bombenstaffeln enthielt und dadurch handlicher geworden war. Wir lagen südlich der Römertstraße in Guizancourt, einem früheren Flughafen der Engländer, den diese sich in dem von uns vor dem großen Rückzug im Jahre 1917 zerstörten Ziegelfeldgelände sehr ordentlich aufgebaut hatten, und da sie ihn bei ihrem überstürzten Rückzug im Frühjahr 1918 nicht hatten zerstören können, kamen uns ihre Anlagen sehr zugute.

Aus Barmen waren unversehrt noch verschiedene Offiziere und Mannschaften ins Vogohl IV verlegt worden, so Leutnant Rechner und vor allem unser vorzüglicher „Wetterfrosch“, der Leutnant Danzmann, gebürtiger Schwelmer, der seine Ausbildung als Meteorologe durch den Nieder-rheinischen Verein für Luftschiffahrt und im besonderen durch Professor Dr. Bämker erhalten hatte. Seine Prognosen waren fast absolut zuverlässig, und sein Rat wurde auch von anderen Geschwadern eingeholt. Das Geschwader und ich stin-

im zu großem Dank verpflichtet, indem seine Warnungen oftmals Unheil verhindert haben. Ferner war noch ein Zartler Seebener und ein Fliegerführer Schulte aus Barmen da, den ich Ende Juni selbst zweimal als MG-Schütze mitnahm. Ich habe von ihm leider nie mehr etwas gehört, und wenn er noch lebt, möge er sich mal bei seinem alten Kommandeur melden. Später kamen dann noch Oberleutnant Vorländer und Leutnant Klüfener (Gwald) ins Geschwader, so daß wir in Barmen eine ganze Kolonie ehemaliger Vogohl IV'er sind.

Meine schönste Meldung an die Oberste Heeresleitung

Im Mai brach eine fast ununterbrochene Reihe wunderbarer Flugnächte herein, so daß das Geschwader bereits 17 Nächte hintereinander hatte starten können. Es ergab dabei von der Obersten Heeresleitung (OHL) durch Kogel Luft: der Befehl, das Geschwader solle zur Schonung von Offizieren und Mannschaften drei Flugnächte einlegen, wie es dem benachbarten Vogohl I bereits drei Nächte vorher befohlen war. Als ich den Befehl in der Offiziersversammlung bekanntgegeben hatte, kamen sofort nachher meine drei Stabsführer und meldeten mir, ihre Herren hätten einstimmig geantwortet, den Befehl nicht ausführen zu brauchen, da doch sicherlich bald wieder schlechtes Wetter käme und außerdem für die nächsten Tage ein größeres Unternehmen der VII. Armee zwischen Ronon und Montdidier geplant sei und sie die Kameraden an der Front nicht im Stich lassen wollten. Ich bat die Stabsführer jedoch noch, die unbefristete Meinung der Monteurs festzustellen, die tagsüber ihre beiden Motoren zu warten hatten und des Nachts beim mehrmaligen Start beim Bombeneinhängen und Benzinauffüllen schwer arbeiten mußten. Wenn diese glaubten, die Arbeit noch weiterhin zuverlässig ausüben zu können, dann möchten sie wiederkommen. Uns ließen zu meiner Freude alle drei wieder und brachten den gleichen Bescheid der Monteurs. Da ließ ich stolz über meine Runas eine Depesche an Kogel Luft los: „Vogohl IV verweigert dem Aufbefehl Gehorham, um VII. Armee helfen zu können. Erbitterte Rückmeldung und gewaltsame vollgültigen Einlass des Geschwaders.“ Und richtig blieb's noch fünf Nächte klar, so daß das Geschwader die ungemeine Ausbringung von 22 Flugnächten hintereinander mit zum Teil mehrmaligen Starts geleistet hat.

(Fortsetzung folgt.)



Kommt - seht - hört und lacht
über den besten Lustspielfilm seit Jahren!
**Ein Mädel zieht sich Hosen an
und blufft die ganze Welt!**



Renate Müller
bezaubernd als herabstrebender Herr
Hermann Thimig
urkomisch als spanische Tänzerin.



Eine originelle Tonfilmoperette, in deren frühlichem Verlauf aus einem Mädel ein Mann, aus einem Mann eine feurige spanische Tänzerin und aus dem Zuschauer ein lachendes, quackschmerzgequältes Menschenkind wird.

Außerdem der urkomische Tonfilmwack: **DIE WETTE**

mit Ida Wüst und den beliebtesten Filmkomikern Jakob Tiedtke, Hugo Fischer-Köppe, Paul Henkels, Eugen Rex.

Beiprogramm und Umaten - Woche.

Anfang: Billigst. Platz vor 3 Uhr - 45.
Wochent. ab 1.30 Erwerbslose - 35.
Sonnt. ab 2.00 Sonntags - 60.

Drucksachen

Preislisten - Anfertigung von Entwürfen i. Werbe-Drucksachen.

nach Künstlerentwürfen, illustr. Kataloge, Werbeblätter für Industrie u. Handel

W. Girardet, Essen.

bügeln
reinigen
entglänzen
reparieren von Kleidungsstücken
nur „Ada“ Elberf. 43251
Neubrück 10

Wiedereröffnung!

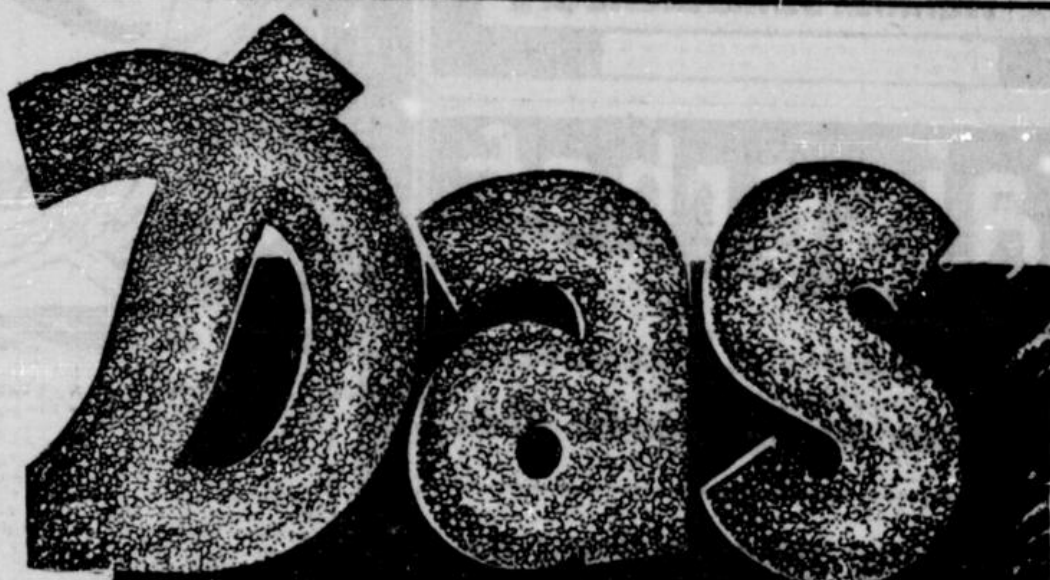
Meiner früheren Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich ab Freitag den 6. April 1934 meine wieder selbst übernehme.

Metzgerel
W. Otto Becker W. Elberf. 43251
Mühlentstr. 6



Sie werden
immer
zufrieden
sein!

Lesen Sie Wuppertals
Familien-Zeitung, den
General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal
mit reichhaltiger illustr.
Wochenschau. Wir liefern Ihnen gern die Zeitung einige Tage zur Probe



gibt's nicht oft!

Taschentücher

teils mit kleinen Herstellungsfehlern.
Verkauf im Lichthof.

Damen-Hohlsaumtücher, weiß und miljarbiger Kante	8 Pf.
Herrentücher, weiß und buntkaltig	8 Pf.
Damen-Hohlsaumtücher, weiß, Mako, bikg.	12 Pf.
Herrentücher, weiß und buntkaltig, Tücher zum Umhängeln	12 Pf.
Damen-Hohlsaumtücher, Mako, besonders groß, buntkaltig und weiß	18 Pf.
Herrentücher, weiß u buntkaltig, rein Mako	18 Pf.
Elegante Herren- und Damentücher, in weiß und buntkaltig, neue Muster, mit und ohne Hohlsaum	26 Pf.
Herrentücher, rein Mako, in ganz besonders guter Ausführung, handgezogene Hohlsäume und Steppsäume	39 Pf.

KAUFHOF

ELBERFELD

Wuppertaler Bühnen

Donnerstag 5. April:
Elberfeld: 20-22.30, Pr. 0.50-3.10.
Ring II 27.20, III a 13, rum
letzt. Male: Liebe in Not, Lustspiel.
Carmen: 19.30-21.15, Pr. 0.50-3.50.
Ring II 27.20, III a 13; Don
Carlos, Oper.

M.C.V., „Sängerlust“

W. - Barmen - Lichtenplatz
Chorleiter: Herr R. Pelig. W. - Barmen.

Samstag 7. April 1934, abds. 8 Uhr
(Einl. 7.30 Uhr). Im Saale des Park-
restaurant „Lufthaus“, Toiletenturm:

Frühjahrs-Konzert

(Stuhlleihen.)

Ausführende: Herr W. Breithack,
Tenor, W. - Barmen; Barmen-Mando-
linen-Gesellschaft (Leiter: Herr
Josef Poell); MGV „Sängerlust“.

Karten im Vorverkauf RM. 0.50, an
der Kasse 0.75 inkl. St. 2333a

Keine andere Kellame

ist so erfolgreich
wie die Zeitungsanzeige.

ALHAMBRA

Barmen Tel. 62452 Altermarkt

Unübertrefflich. Programm!
Giacomo Lauri-Volpi,
der berühmte italienische
Tenor, in:

Das Lied der Sonne

Eine bewundernswerte Ver-
wicklung von Musik, Land-
schafts- und Lustspiel mit
Liliane Dietz, Oskar
Sabo, Vera Witt,
Um 3, 6.30, 9 Uhr.

Außerdem Anny Ondra
in dem tollen Lustspiel-
schlager:

Fine Nacht im Paradies

Eine flotte, charmante Epi-
sode voller Temperament,
Witz und Laune mit Herm.
Thimig, R. A. Roberts, Gret
Natzler, Henry Bender.
— Sie lachen sich gesund! —
Um 4.30 und 8 Uhr.
Wochenschau. Lehrfilm.

ODEON

ELBERFELD POSTSTR. 7

Freitag und folgende Tage

Sonder-Vorführung:

der packende Liebes- und Sensationsfilm
Hans Albers Charlotte Ander in:

Die Nacht gehört uns



Hans Albers, ein Draufgänger, Greifer
und Sieger, so voll stürmischer Kraft,
rein menschlich dargestellt, mit Innigkeit,
unverfälschter Natur und einem kostbaren
Humor gesegnet.
Die Spielhandlung ist ein Erlebnis für
sich, sie ist eingebettet in die schönsten
Bilder, die man sich denken kann. —
Ein Triumph der Sensation, der Schön-
heit und der Liebe. Bettina, ganz Innig-
keit und Hingabe. Ein Sonnenstrahl der
über zwei so herrliche Menschen bricht

Mädchen, die spurlos verschwinden

Mädchenhändler sind an der Arbeit



Hannoverscher Kurier vom 28. 1. 1934:
Sorgfältige vorherige Erkundigung bei
der Annahme von Stellungen im Aus-
lande! — das ist eine Warnung, die nach
Ansicht der Bahnhofsmission nicht drin-
gend genug wiederholt werden kann.
So wurde kürzlich durch die Evangelische
Bahnhofsmission in Hannover eine Aus-
kunft eingeholt über ein angeblich
amerikanisches Ehepaar, das ein deutsches
Mädchen nach Paris in Stellung nehmen
wollte. Dabei stellte sich heraus, daß
weder der Name des Ehepaares stimmte,
noch die angegebene Straße in Paris
existierte!

— Eine Warnung für junge Mädchen.

CAPITOL

W.-ELBERFELD - KIPDORF 61

Ein auserlesener Spielplan!

Die große Tonfilm-Operette



Zigeunerblut

mit der hervorragenden Besetzung:

Adele Sandrock

Georg Alexander

Ralph Arthur Roberts

Margit Symo, Karl Platen

Eine reizende Tonfilm-Operette mit toller Schwank-
situationen und witzigen Dialogen. In der Hauptrolle
eine junge ungarische Tänzerin, die den Hauptdarstellern
des Films R. Arthur Roberts und Georg Alexander den
Kopf verdreht und ein ganzes Hotel auf den Kopf stellt,
bis Adele Sandrock in einer ganz großen Rolle, komisch
wie kaum zuvor, alles zu einem gemütlichen Ende führt.
R. A. Roberts als Schwerenöter in seiner besten Rolle.
Herrliche Aufnahmen von Kitzbühel.

Außerdem ein Film von gigantischem Ausmaß:

CECIL B. DE MILLE

Revolution der Jugend



Die heutige Jugend hat dem Untermenschentum den Kampf
bis zur Vernichtung angesagt. Ein Film, der so stark,
mutig und eigenartig ist, wie nur die Jugend sein wird
und kann. Ein Film, der atemlose Spannung im Rahmen
einer gigantischen und höchst aktuellen Spielhandlung
entwickelt und zugleich ein wahrheitsgetreues Bild der
Jugend vermittelt, und den Sie unbedingt sehen müssen.

Fox neueste Wochenschau

beschließt dieses wunderbare Programm.

Anfangszeiten: Wochenschau 2.45, 6.00, 9.25 Uhr,
Zigeunerblut 3.00, 6.15, 9.30 Uhr, Revolution 4.45, 8.10 Uhr.

Konzertgesellschaft Wuppertal

Freitag den 6. April 1934

abends 8 Uhr.

Concordia, W. - Barmen

V. Abonnements-Konzert

(letztes Sinfonie-Konzert)

Alma Moodie

die gefeiertste deutsche Geigerin spielt

Brahms: Violinkonzert. Das Programm sieht weiter vor:
Berlioz: Ouvertüre zu König Lear. Mozart: Symphonie
G-moll und die Maurensche Trauermusik von Mozart, 1805
gespielt zum Gedächtnis von Ellen Saalweber-Schlieper.

Dirigent: Hellmut Schnackenburg

Restliche Karten in den bekannten
Vorverkaufsstellen u. a. d. Abendk.

Kaiserhof

Samstag den 7. April 34

abends 8 Uhr:

Abschieds- u. Ehrenabend

unseres beliebten Tanzpaares

Carola Schwind und Heinz Klee

Tischbestellungen erbellen unter Telefon Nr. 21711.

UNION

Theater, Elberfeld, Herzogstraße 10

Das beliebteste Lichtspielhaus

Ab Freitag den 6. April 1934:

Eine Spitzenleistung unserer Darbietung.

Carl Ludwig Diehl

als Torpedobootskommandant

in dem herrlichen neuen Marine-Großfilm:

Boildampf voraus!

Im Rahmen einer spannenden und packenden Hand-
lung zeigt der Film die Arbeit und Bedeutung
unserer Reichsmarine.

II. Im großen Beiprogramm:

Victor de Kowa - Camilla Horn

in dem neuesten und größten Lustspielschlager:

Wenn ich König wär...

mit Eugen Rex, Paul Westermeyer.

Es werden Tränen gelacht, man amüsiert sich köstlich.

Ferner zeigen wir ein vorzügl. Beiprogramm

und Wochenschau.

Jugendliche haben Zutritt!

Wer nicht inseriert, wird vergessen!

Protes-Korde und Heißwasserspeicher

für jeden BEV-

Stromabnehmer um 1/4 billiger

Hausfrauen-Sonderveranstaltung

„Freude und Nutzen bringt
der elektrische Haushalt“

Freitag den 6. April, nachmittags 4.30 Uhr, im Aus-
stellungsraum der BEV, Wuppertal-Elberfeld, Her-
zogstr. 27. - Eintritt frei. Kostproben

Siemens-Schuckertwerk A.-G.

Wir bitten

um frühzeitige Aufgabe Ihrer Anzeigen
Sorgfältige Ausführung kann nur
gewährleistet werden, wenn die Anzeigen
spätestens am Abend des vorhergehen-
den Tages in unserem Besitz sind.
Anzeigen für die Samstag-Nummer
erbitten wir bis Freitagmittag.

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Im weiten deutschen Vaterland - ist



Gefest

-Wachs als gut bekannt!

Gefest-Bohnerwachs und Wachsbeize

ca. 2te Dose ca. 1te Dose ca. 2te Dose

Rm. 4.00 Rm. 7.50 Rm. 1.40

Thompson-Werke G.M.B.H. Düsseldorf

Der Mord auf Schloß Waltershausen

vor Gericht Wer hat den Schloßherrn, Hauptmann a. D. Werther, erschossen?
Die mysteriösen Begleitumstände
Der Chauffeur unter der Anklage des Mordes

Schweinfurt, 3. April. Vor dem Schwurgericht Schweinfurt begann heute der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen den Chauffeur Karl Liebig, der des Mordes und Mordversuchs angeklagt ist. Karl Liebig befand sich bereits vor Jahresfrist in Haft, wurde aber wegen Mangels an Beweisen wieder entlassen. Er wird beschuldigt, den Hauptmann a. D. Waldemar Werther, den Besitzer von Schloß Waltershausen in Unterfranken, in dessen Diensten er stand, erschossen und seine Gattin schwer verwundet zu haben. Hauptmann Werther wurde am 1. Dezember 1931 mit schweren Schußverletzungen tot aufgefunden, seine Frau lag schwer verwundet neben ihm. Bei der Vernehmung bezeichnete sie den Chauffeur Liebig als den Täter.

Die Schloßtragödie von Waltershausen ereigte seinerzeit ungeheures Aufsehen. Liebig wurde verhaftet und beteuerte seine Unschuld. Seinem Verteidiger, dem erst 25 Jahre alten Dr. Deeg, gelang es, seine Freilassung zu erwirken. Auf Grund eines neuen Gutachtens wurde er im April vorigen Jahres von neuem festgenommen, mußte aber aus Mangel an Beweisen wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Jetzt hat die Schweinfurter Staatsanwaltschaft gegen die Einstellung des Verfahrens Beschwerde eingelegt, und Dr. Deeg beantragte daraufhin die Eröffnung des Hauptverfahrens wegen Mordes und Mordversuchs unter Nichterlassung eines Haftbefehls. Das ist ein in der Rechtspflege einzig dastehender Fall. Etwa 100 Zeugen und Sachverständige sind zur Verhandlung aufgetreten. Karl Liebig beteuert nach wie vor seine völlige Schullosigkeit.

Der Fall Waltershausen gibt den geübtesten Kriminalisten eine ganze Reihe von Rätseln auf, deren Lösung bisher nicht gelungen ist. Der Mord geschah zu einer Zeit, als sich bedeutungsvolle Verhandlungen des Schloßherrn zerschlugen und Hauptmann Werther sich mit dem Plan trug, das Schloß zu verkaufen.

Die Schloßherrin, die Schüsse durch beide Hände erhalten hatte und außerdem am Arm und am Hals verletzt war, sagte im Krankenhaus aus, daß sie in der Mordnacht Schüsse im Schlafzimmer ihres Mannes gehört habe und hineingeklingelt sei. In der Tür habe sie deutlich den Chauffeur Liebig erkannt. Er habe aus zwei Revolvern mehrere Schüsse auf sie abgefeuert, zwei davon gingen in das Kopftissen, wie Verbrennungsspuren bewiesen. Nachdem der Mörder geflüchtet war, hat Frau Werther die Türen verbarrikadiert und lange Zeit bewußtlos neben ihrem erschossenen Gatten gelegen, bis sie gegen Morgen zu sich kam und das Personal alarmierte. Der des Mordes verdächtige Chauffeur wurde verhaftet. Man konnte ihm aber nichts nachweisen. Bei den weiteren Vernehmungen verwickelte sich Frau Werther in merkwürdige Widersprüche, die so verdächtig waren, daß man sie ebenfalls verhaftete. Im April 1933 wurde sie aber gleichfalls wieder freigelassen. Inzwischen arbeitete die Polizei fieberhaft, um etwas Licht in die dunkle Mordaffäre zu bringen. Man fand aber nicht den geringsten Anhaltspunkt für die Person des Mörders.

Die rätselhafte Angelegenheit wurde noch verwirrt, als sich im Januar 1933 ein ganz sonderbarer Einbruch ereignete. Ungefähr fünf Wochen nach der Tat stieg ein Unbekannter nachts in das Mordzimmer ein und durchwühlte sämtliche Behälter, ohne jedoch den kleinsten Gegenstand mitzunehmen. Später stellte sich heraus, daß man in der Nacht ebenso wie in der Mordnacht die Lichter eines Autos in der Nähe des Schlosses beobachtet hatte. Auf dem regenfeuchten Boden des verwilderten, uralten Parkes, der das Schloß umgibt, fand man außerdem den deutlichen Abdruck eines eleganten Damenschuhs. Aber auch hier gelang es nicht, das Rätsel zu lösen.

Der erste Verhandlungstag

Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses begann

das Verhör des Angeklagten.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, antwortete dieser mit einem lauten „Nein“. Über die Vorgänge der letzten Tage vor dem 1. Dezember berichtete Liebig, daß er ungefähr am 25. November in Waltershausen war und bei dieser Gelegenheit aus seinem Revolver einige Probeschüsse abgab. Dabei sei es gekommen, daß er am Vorabend des 1. Dezember nur noch eine Angel im Lauf hatte. Diese habe er am 30. November ebenfalls verschossen, wobei er sich einen Dabicht zum Ziel erkor. Nachdem er diesen Schuß abgefeuert hatte, habe er noch eine hässliche Arbeit verrichtet. Als es dunkel wurde, verließ er das Schloß und hörte, wie die ihn begleitende Köchin das Tor hinter ihm verriegelte. Er begab sich zunächst in seine Wohnung und suchte dann seine Braut in Waltershausen auf. Zurückgekehrt, las er in einem Buch und schlief gegen 23.30 Uhr ein. Am Morgen des 1. Dezember fand er wie üblich um 7.30 Uhr auf und ging in den Hof, um Wasserpflanzen zu holen. Kurz darauf kam das Dienstmädchen gerannt und rief: „Kar! komm her, die gnädige Frau ist wahnsinnig geworden!“ Ihr folgte Frau Werther, blutüberströmt, den Revolver in der Hand. Liebig fragte, was denn los sei und erhielt die Antwort: „Kar! gehen Sie und holen Sie Venti!“ Kurz darauf aber richtete Frau Werther die Pistole gegen den Gärtner, so daß dieser die Flucht ergreifen mußte. So schnell er konnte, eilte Liebig zum Bürgermeister, der die Polizei benachrichtigte. Liebig war inzwischen in das Innere des Schlosses zurückgekehrt, wo er bereits mehrere Dorfbewohner antraf. Ihnen bot sich ein schauerlicher Anblick. Das Zimmer des Hauptmanns war durchwühlt, die Betten lagen auf dem

Boden, und Hauptmann Werther selbst lag tot im Bett. Nach kurzer Zeit erschien die Polizei und verhaftete Liebig.

Amtsgerichtsrat Kaiser über die ersten Vernehmungen

Als erster Zeuge wurde Amtsgerichtsrat Kaiser aus Mellrichstadt vernommen, der die ersten gerichtlichen Vernehmungen nach der Mordtat leitete. Der Zeuge bezeugte, daß er in dem völlig in Unordnung gebrachten Zimmer u. a. ein Buch vorgefunden habe, auf dessen Rückseite stand: „Kar! hat uns gemordet heute nacht um 1/2 12 Uhr“ und einen Zettel, der die Aufschrift trug: „Kar! war es“. Bei der späteren Vernehmung habe Frau Werther angegeben, daß sie dies getan hat, um, falls sie in der Nacht ihren Verleumdungen erliegen sollte, zu hinterlassen, wer der Täter gewesen sei. Im übrigen habe Frau Werther angegeben, daß sie durch ein Geräusch aus dem Schlaf geweckt worden sei. Beim Erheben habe sie Liebig in der Türfüllung stehen sehen. Auf ihre Frage, was denn los sei, sei Liebig auf sie zugegangen und habe mit den Worten: „Nun er! recht, gnädige Frau“, Schüsse auf sie abgefeuert. Sie sei im folgenden nicht ohnmächtig gewesen, habe aber vorläufig nichts weiter unternehmen wollen, da sie einmal geglaubt habe, ihrem Manne, der jedoch bereits gestorben war, helfen zu müssen, und zum anderen Angst gehabt habe, Liebig würde noch einmal kommen. Als man ihr Liebig am Morgen des 1. Dezember gegenübergestellt habe, habe sie gerufen: „Das ist er, tut ihn hinaus“. Liebig habe eine Frage an sie stellen wollen, doch kaum habe er die Worte „Gnädige Frau“ über die Lippen gebracht, als auch schon Frau Werther von einem Schreikampf befallen worden sei. Dabei habe sie behauptet: „So hat er (Liebig) heute nacht geredet“. Liebig sei bei seiner Vernehmung außerordentlich ruhig gewesen, was ihm, dem Zeugen, besonders aufgefallen sei. Er habe Fragen gestellt, die gänzlich belanglos gewesen seien, und sich für Dinge interessiert, die nicht Gegenstand seiner Vernehmung gewesen seien.

Der Zeuge fuhr weiter fort: Ich habe den Eindruck gehabt,

daß Frau Werther an dieser Sache mindestens stark beteiligt sein muß,

denn ihre Angaben waren im wesentlichen unrichtig.

Über die Vermögensverhältnisse der Familie Werther befragt, bezeugte der Zeuge, daß ihm bekannt war, daß seinerzeit das Zwangsverfahren gegen Schloß Waltershausen anhängig war. Die Verwandtschaft der Frau Werther habe es abgelehnt, als Geldgeber einzuspringen, weil man dort allgemein gegen den Hauptmann eingestellt gewesen sei.

Als nächster Zeuge verbeitete sich zunächst Hauptwachmeister Bernhard Neusch,

der seinerzeit Polizeileitungsleiter war, über seine Eindrücke auf Schloß Waltershausen und über die Erfolglosigkeit der eingeleiteten Untersuchungen. Nachdem festgestellt worden war, daß bei dem Einbruch, der nach der Mordtat erfolgte, nichts gestohlen wurde, sei ihm der Gedanke gekommen, daß der Zweck des singulären Einbruchs der war, etwa von der Mordtat noch herührende Spuren zu verwischen. Als dann Neusch über die Vorfälle, die sich unmittelbar nach dem Mord ereigneten, berichtete, gab er an, daß er aus dem Telefonanruf Liebig entnommen habe, daß der Hauptmann erschossen wurde, obwohl Liebig um diese Zeit hierüber noch nichts wissen konnte. Dr. Deeg fragte den Zeugen, ob es nicht der in der Zwischenzeit von Dorfbewohnern aufgefällige Bürgermeister war, der diese Nachricht durch den Fernsprecher gab. Diese Möglichkeit gibt der Zeuge schließlich zu.

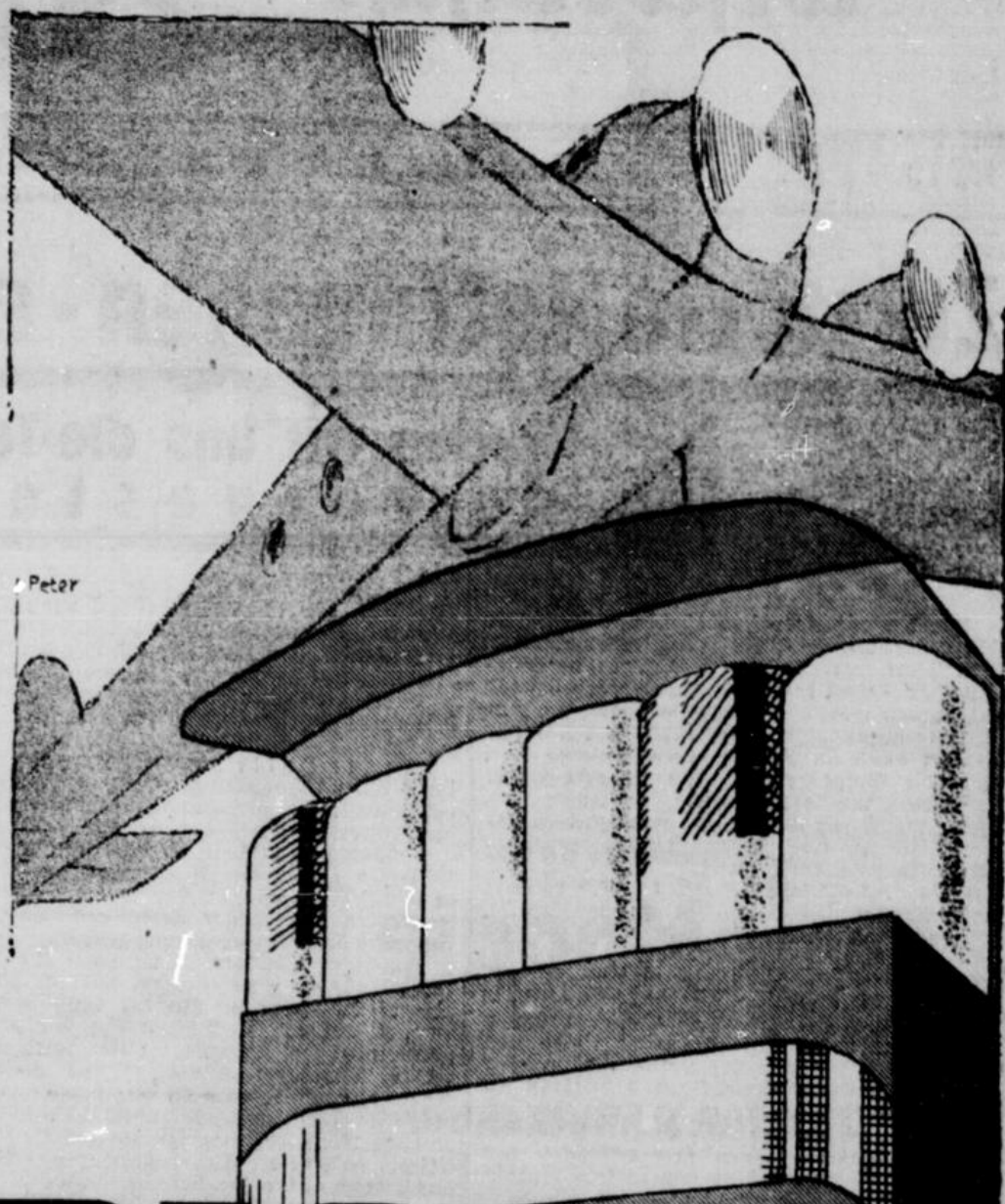
Ein belgischer Seher

Unserhört Ausfälle des belgischen Senatspräsidenten gegen Deutschland

Paris, 4. April. (Drahtb.) Zur Eröffnung der Internationalen Viller Messe hatte die Stadtverwaltung von Viller belgische Parlamentarier eingeladen, die unter Führung des belgischen Senatspräsidenten der Einladung Folge leisteten. Nach einer Rundgebung am Viller Gefallenendenmal fand ein Empfang im Viller Rathaus statt, bei dem der Bürgermeister von Viller unter Hinweis auf die Bräuterei Messe Barthous die belgischen Gäste begrüßte, während Senatspräsident Dignette seiner Antwort eine deutschfeindliche Note gab. Er bezeichnete es u. a. als unerlässlich, daß Frankreich und Belgien schon jetzt ihre Verteidigungsmittel gegen einen „zu ehrgeizigen Nachbar“, den die Siege der beiden Länder nicht zur Vernunft gebracht hätten, in „Einfang bringen“. „Angesichts der Gefahr“, so fuhr der Redner fort, „die uns und die übrigen Völker bedroht, muß man an die Abkommen von 1914 erinnern und bereits jetzt gemeinsame Richtlinien aufstellen.“

Blitzschlag in einen Bilgerzug

Rom, 3. April. (Drahtb.) In der Nähe von Salerno schlug der Blitz in einen Bilgerzug. Zwei Personen waren sofort tot, 20 wurden verletzt. Es handelt sich um Landleute aus der dortigen Gegend.



DICKE SPORT

MIT FLUGBILDERN

3 1/3

PREISRÄTSEL

RM. 35000.-

GEWINNE!

1. Preis RM. 10000.- in bar

- 2. Preis RM. 5000.- in bar
- 3. Preis RM. 1000.- in bar
- 10 Preise à RM. 100.- RM. 1000.- in bar
- 50 Preise à RM. 20.- RM. 1000.- in bar
- 1000 Preise à RM. 5.- RM. 5000.- in bar
- 10000 Sachpreise à RM. 1.- RM. 10000.-
- 20 Prämien à RM. 100.- RM. 2000.- in bar

Wird die ersten 20 richtigen Lösungen

Gesamtprämie RM. 35000.-

Einsendeschluß: 11. Juni 1934.

Einsendungen sind zu richten an: München, Weinstraße 9 oder Berlin NO 43, Keibelstraße 35 oder Düsseldorf, Kaiser Wilhelm-Straße 27

Außer den vorstehenden Gewinnen werden gelegentlich der Preisverteilung RM. 2000.— zur Förderung des deutschen Luftsports zur Verfügung gestellt.

Teilnahmebedingungen und Preisaufgabe wurden veröffentlicht in Nr. 14 der MÜNCHNER ILLUSTRIRTEN PRESSE Nr. 14 der BERLINER ILLUSTRIRTEN ZEITUNG Nr. 14 der KÖLNISCH ILLUSTRIRTEN ZEITUNG Außerdem erhalten Sie vollständigen PREISRÄTSEL-PROSPEKT kostenlos bei Ihrem Zigarettenhändler

VERSUCHEN SIE DIE NEUE

DICKE SPORT 3 1/3

Sie ist eine Zigarette im Riesenformat, hergestellt aus edelsten Orienttabaken, nach den unerreichbaren Mischungs-Rezepten eines durch seine 150jährige Tradition in allen Weltteilen bekannt. Unternehmens.

Zerstörte Hoffnungen - erfüllte Träume

Hatten wir uns die Tabellen so vorgestellt?

Der Verlauf einer Fußball-Meisterschaft läßt sich beschreiben als ein Langstrecken-Rennen. Am Start lagen sie dicht beieinander in einem Rudel. Nach den ersten Runden zog sich das Feld auseinander. Langsam bildete sich eine Spitzengruppe (oder auch nicht!). Das Rennen fand im Zeichen eines Mannes... oder: die Spitzengruppe blieb in verblüffendem Kampf bis zur letzten Runde beisammen. Der Kampf wurde erst auf der Zielgeraden, dicht vor dem Zielband, im Zielband (Nichtzutreffendes durchstreichen) entschieden. In das Finale kommen... Stimmt's? Es läßt sich beliebig einlegen: Rurmi, Bedarff, Spring, oder Schaffe, Fortuna-Hamborn-Benrath.

Die deutsche Fußball-Meisterschaft 1933/34 brachte „Langstreckenläufe“ aller Aufmachungen und Variationen. Darunter eine Reihe von ausgesprochen sensationeller Natur. Bei einigen gab es dramatische Verwicklungen lediglich im Verlauf des Rennens (wegen Ende löste sich der Knoten wieder und alles ging doch normal aus). In anderen Gauen kam tatsächlich das Ende erst zum Schluß (wo es laut Sprichwort hingehört).

In Prag gibt es zwar jetzt Wettbüros für Fußballspiele, aber bei uns gibt es so was nicht. Und trotzdem spielen wir alle gern am Saisonstart ein dicken Tipser. Der weiß, wie manche Amateure-Tippschreiber der 18 deutschen Fußballgauen unter den hundertprozentigen Fußballfreunden „im Umlauf“ ist. Also, vergleichen wir einmal.

Hatten wir uns die Tabellen so vorgestellt? Mancher mag — ja, alle alle — nie! Auf Umhangsdeutsch: selbst ein Heiliger wäre (ist) garantiert mit einigen Tips gründlich herein-gefallen.

Von den Favoriten der Menge hat eigentlich nur ein einziger das Rennen wirklich in dem überlegenen Stil beendet, wie man ihm das zu-traute: Schaffe 04, seines Reiches letzter west-deutscher Meister. In der Turnsprache: Schaffe wurde höchstens 12:10 gezählt.

Oder um in unserer Langstreckenlauf-Bühnen zu bleiben: Schaffe 04 löste sich sehr früh vom Feld, vergrößerte Runde um Runde seinen Vorsprung und ging verhalten durchs Ziel. Genau wie einst Rurmi, Bedarff, wie jetzt Spring. Schaffe 04 dokumentierte seine — ja, wohl! — Klassenüberlegenheit auch äußerlich. Wie einst... (siehe oben).

Aber es gab doch noch eine Reihe anderer erflarter Favoriten! Wo blieben sie alle? Fortuna? Arminia Hannover? Benrath 09? Wacker Halle? HSV? Eintracht Frankfurt? Sehr verschieden war ihr Schicksal. Aber keiner machte es Schaffe nach.

Arminia Hannover schien anfangs von Algermissen beunruhigt. Die Leute aus Algermissen, der Stadt mit 2500 Einwohnern und 2800 Fußballspielern, von der man selbst im Hannover bis zur Auferstehung ihrer Fußballmannschaft nur wußte, daß dort Weihnachts-gänse gänzlich gemästet werden. — erreichten zwar ihr Ziel nicht, aber Arminia auch nicht. Wie oft beim Langstreckenlauf wurde ein unbeachteter Dritter Sieger, weil die Führer in zu sehr mit sich selbst beschäftigt waren. Der Dritte heißt hier der Bremen. Diese neue Meisterschaft, die sich ja bestimmt demnächst in Düsseldorf oder Hamborn repräsentieren wird, also das gesteigerte Interesse unserer Leser weckt, kommt uns logisch bekannt vor, wenn wir den Namen ihres Führers nennen: Zeppi Müller! Nichts geraten: eben jener unvergessliche Zeppi Müller, früher Phönix Lud-mischhafen, Spielvereinigung Rürth und Würt-berg 04, 1-facher Internationaler. Die Ame-ricanizer wurden ihn den „blonden Turm in der Schlacht“ getauft haben. Die Werdermannschaft, die außer durch Zeppi mit ihrem Jüngling von Schaffe (Tibullist und Schaarmann) und mit ihren Amerika-Reisepässen von sich reden machte, entschied das Rennen durch ihren schäu-gewaltigen Sturm. Arminia Hannover, zweifel-los auch heute noch die kultivierteste Mannschaft des Niedersachsendaues (Wolpers jetzt als „Pauker“), kam zwar im „toten Rennen“ mit Werder im Ziel ein, aber mit Handbreit (les: „besseren Torverhältnis“) wurde Werder als Sieger gemeldet.

Benrath 09 wäre es beinahe ähnlich er-gangen wie Arminia. Die Rurmi-Mannschaft bummelte bis weit in die Saison hinein im Mittelfeld herum und überließ den Breslauer die Führung (Schritt-machung). Biesch wurde der Erdmeister Schlieken schon aufgegeben, zu-mal die Breslauer in der neuen Vereinigung 02 (Arithmetik: 08 plus 02 gibt 02) eine Bomben-mannschaft heraufgebracht hatten, die schwerlich noch einzuholen war. Im übrigen entwickelte sich anfangs in Schlieken die Tabelle nach der Parole: jeder einmal Tabellenführer.

Die übrigen Vereinigungen nicht immer die Summe ihrer Teile wert sind, wie hier in

Breslau, beweist der Fall Teutonia/DEB. München, die als FC. München mit den Nürn-berga 14 Ramensreitern wirklich nur den Namen gemeinamen hatten, und die rote Tracht.) Benrath 09 „kam“ aber im Punkt ganz groß heran und — gewann dicht vor dem Ziel.

Wacker Halle benahm sich gleichfalls erst im zweiten Abschnitt wie ein Favorit. Bis dahin ließ er sich anfallend hart von Steinach 08 und Bitterfeld bedrängen. Steinach 08? Auch eine Fußballmannschaft, die durch ihr furchtloses Ausreten ebenso wie Algermissen zur Aufwer-tung unserer geographischen Kenntnisse beitrug. Immerhin lag Wacker Halle vom Start weg zumindest stets in der Spitzengruppe.

HSV? Ja, der HSV nahm ein sonder-bares Ende. Wieder ein ganz anderes Schicksal. Die radikale Verjüngung der Mannschaft, der Verzicht auf den Ex-Düsseldorfer Walter Risse und seinen ewigen Partner Meier, sowie auf die beiden Ausländer Carlson und Salvorien, kostete anfangs Punkte en masse. Derweil die junge Elmsbütteler Elf unter Führung des blonden Riesen Rohwedder als einzige deutsche Elf bis weit in die Saison hinein ohne Verlust-punkt blieb. Aus der hoffnungsvollen Situation von fünf, sechs Punkten Abstand (!!) heraus kämpfte sich der HSV mit allem Geist und jungen Leuten (Road!) bis an die Elmsbütteler heran... und über sie hinaus! Eine fabelhafte Nervenkraft vor allem! Kaum hatte der HSV es geschafft (Elmsbüttel resignierte bereits), ariff Holstein Kiel ein (im übrigen dieses Jahr nur besserer Statist des Nordens) und vertrieb dem alten Rivalen den Todesstoß. Elmsbüttel glaubte zu träumen... Und ward Meister.

Die schwerste Enttäuschung bereitete von den Favoriten aber die Frankfurter Ein-tracht. Welch großartige Mannschaft noch vor einem Jahr — und heute ein Bruch. Das sich erst in den letzten Wochen nach Mobilmachung alter Steuermänner (Schägl!) in den Gassen der Gau-liga rettete. Wochenlang in akuter Abstieg-gefahr. Vom ersten Tag an — kein Favorit mehr. Diese Elf ist gänzlich zusammengebrochen; ihr fehlte die Energie und der Nachschub des HSV, der in seiner Belegung ähnlich wie die Eintracht kaum mehr wiederzuerkennen ist.

An Eintracht statt begannen wir dem ersten ausgesprochenen traffen Außenseitermeister: Offenbacher Kickers. (Hand hochheben, wer ihn gerippt hat — — alles schweigt.) Sein Weg war besonders feldsam. Im Gau Süd-würt gab es jeden Sonntag einen neuen Favoriten. Möglicherweise einen, der getrennt noch in der mittleren oder unteren Tabellenzone stand. In Düsseldorf interessiert das Verlaufen von FC.

Virmalens, des Besiegers der Fortuna, der im Endkampf die beste Position hatte (siehe Heim-spiele) und trotzdem weitab geschlagen blieb.

Unter die Kategorie „Außen-seiter“ fallen auch Mülheimer SV, Union Bödingen, Viktoria Stolp, Preußen Danzig.

Während jedoch Union Bödingen seine Vormachtstellung von Beginn an nachdrücklich gegenüber Stuttgart betonte (die Elf führte durchweg), kamen die drei anderen erst im En-dkampf an ihren höher bewerteten Konkurrenten vorbei. Viktoria Stolp blamierte Stettin mit seinen sechs Gauligaerzeiten (Düsseldorfer zwei). Preußen Danzig — bis zum Schluß von HSV, Königsberg geführt — stürzte Hindenburg Allenstein, das durch den 4:1-K.O. über Derttha anno 1933 unerblich wurde.

Der Mülheimer Sportverein machte es genau wie der 1. FC. Nürnberg, Bayerns Meister: er ließ monatelang die anderen um die Spitze kämpfen, ging dann in der Ziel-geraden an den Widerstehern vorbei. Der Klub, wieder geführt von Alfred Schaffer, wartete sogar mit diesem „Pelzer-Spur“ bis zum vor-letzten Sonntag. Zum Entgehen der Münchener, die schon hellsteht an München 1880 glaubten.

Am Mittelrhein brachten gerade die „Aus-länder“ aus Trier Stimmung in den sonst allzu einseitigen „Rösischen Betrieb“. Bis zum Schluß blieben sie die entsetzt terribles, zuckender Dritter, Viertes, Fünftes — Mülheim.

Auffallende Parallelen im Verdegang zum neuen Meister stellen wir zwischen Benrath 09 und — Borussia Fulda fest. Genau wie die Oberstiller lagen die Nordheffen nahezu während des ganzen Rennens im Mittelfeld und riefen nur gelegentlich weiter vor. Kur-essen, Kassel 08, Danau 08 und Friedberg (Ein-bringlinge aus dem alten Süden) machten sich schon große Hoffnungen. Ähnlich wie die Bres-lauer. Nur machte Borussia Fulda früher „ernst“ als Benrath, so daß sie sogar als eine der ersten Meister feststand.

Zu ausgesprochenen Duells kam es — außer in Nordmark, Bayern, Bärteim-berg (Bödingen — Kickers!) — in Berlin und Sachsen. Hier gab es verhältnismäßig früh ein Entweder-Der! Viktoria oder Derttha — DEB. Dresden oder VfB Leipzig. In Brandenburg blieb Tennis-Borussia, in Sachsen die Polizei Chemnitz lange drohend im Hintergrund.

In Berlin schaffte es die nervenstärkere Viktoria (die den Schallern kürzlich eine drohende Aufwartung machte) und nicht die berühmtere Derttha, in Sachsen dagegen setzte sich zwar nur mit Handbreite (Torverhältnis).

Die Suche nach dem Unbekannten Sportsmann in Wuppertal

Die Leichtathletik startet zur Sommersaison

Der Reichsportführer von Tschammer und Osten proklamierte bei der ersten Olympia-Werbe-veranstaltung im Anfang des Jahres in Berlin die „Suche nach dem unbekannten Sportsmann“. Es ist notwendig, darauf hin-zuweisen, was darunter zu verstehen ist. Eine Olympia-Mannschaft, die eine ganze Nation ver-treten soll, muß sich naturgemäß auf die besten Kräfte des Landes stützen. Es ist selbstverständ-lich und auch erklärlich, daß nicht alle tüchtigen Sportleute von den Vereinen und Verbänden bis-her erfasst worden sind. Ein Heer von schlum-mern den Talenten wird beispielsweise in den politischen Formationen der NSDAP, vor allem in der SA, zu finden sein. Auf alle, die bisher nicht in Vereinen tätig waren, erstreckt sich die Suche nach dem unbekannten Sportsmann. Jedem soll die Möglichkeit gegeben werden, sich prüfen zu lassen, jeder kann mitmachen, jeder kann sein Bestes geben, damit das große Ziel, das der Rüh-ter für das Olympia sich gesetzt hat, erreicht wird.

Darum wird an dieser Stelle auch für die Suche nach dem unbekannten Sportsmann in Wuppertal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß an diesen Veranstaltungen, die mit der Suche nach dem unbekannten Langstrecken am 15. April 1934 im Varmer Stadion beginnen, jeder Deutsche teilberechtigt ist.

Die Aufweisungen für diese Veranstaltungen, die in allen Kreisen des Landes nach einheitlichem Muster aufgezogen werden, sind vom Gaubau-tragen des Reichsportführers, Dr. Klein, her-ausgegeben worden. Danach wird ein 10-Kilometer-Lauf und ein 25-Kilo-meter-Gehen durchgeführt. Außerdem haben die Athletenführer Wuppertals beschlossen, den Leichtathleten, die schon etwas können, Gelegen-heit zu geben, durch Einlage eines 5000-Meter-Laufs auch dabei zu sein. Die Ein-

ladungen für diese Wettbewerbe (10-Kilometer-Lauf und 25-Kilometer-Gehen) gehen heraus an die SA, SS, SA, Polizei und Arbeitsdienst; für die Richtorganißieren an dieser Stelle durch die Presse.

Die Suche nach dem unbekannten Langstrecken beginnt am Sonntag 15. April mit dem Start der 25-Kilometer-Gehen. Während der Zeit des Gehens wird der 5000-Meter-Lauf für Kö-nner (also die Einlage) veranstaltet und ferner das 10-Kilometer-Laufen der unbekannten Sportleute. Auf dem Platz selbst wird die Zeit durch die Vor-führung der Wuppertaler Trainingsgemein-schaften ausgefüllt. Die Trainingsgemeinschaften zeigen einen Auschnitt aus dem Übungsbetrieb und führen kleine Wettbewerbe durch. Ferner soll im Rahmen der Veranstaltung die feierliche Verpfichtung der Trainingsgemein-schaften durch den Bezirks-Beauftragten des Reichsportführers, Standortsführer Grob-mann, erfolgen. Die Musikkapelle der Standarte 171 wird die Pausen ausfüllen.

Bestimmungen

Die Wettkämpfe werden nach den Wettkampf-Bestimmungen und unter Aufsicht des DFB, aus-getragen. Sie sind offen für sämtliche Deutsche, ohne Rücksicht auf irgendwelche Vereins- oder Verbandszugehörigkeit. Nicht teilnahmeberechtigt sind Preisträger bisher stattgefundenen Kämpfe gleicher Art.

Am 10-Kilometer-Lauf für unbekannte Sport-leute sind nur solche Männer teilberechtigt, die in ähnlichen Wettbewerben noch nicht an den Start gingen und noch keine Preise errungen haben. Ueber die Teilnahmeberechtigung entscheidet ein Schiedsgericht.

Meldegelder werden nicht erhoben. Meldungen sind abzugeben bis spätestens 9. April an die Adresse des Varmer Turnvereins, 1. Bd. des Herrn Schlurmann, B.-Varmer, Wil-helmstr. 23/25.

das Team der Prominenz durch. DFB. Dresden hat neben Fortuna Düsseldorf die meisten Internationalen: Arch, Hofmann, Köhler, Schöffler, Müller, Stöfel, Sadenheim.

Zum Schluß der Niederrhein. In es nötig, noch viele Worte von den Wirren seiner Fußball-Meisterschaft zu machen?

Zunächst lagen die Kreisfelder Preußen vorn. Siegreiche Spiele liefen in der Seidenstadt Meiderhoffnungen aufkommen. Langsam schob sich Fortuna Düsseldorf an die Spitze, der große Favorit, der deutsche Meister von 1932/33. Benrath trat gleichfalls die ersten Sprossen der Gau-Meisterschaftsleiter. So ging es einige Zeit, bis Hamborn 07 auftauchte und als Dritter im Bunde der Favoriten seine Ansprüche geltend machte. Dann kam die Pleite für Fortuna, sechs Wochen lang wurde kein Sieg errungen, der deutsche Meister war in eine fast endlose Pechsträhne geraten. Schon wollte man der Meiderhoff jede Aussicht auf Teilnahme an dem Endkampf abbrechen, da wurde das Unheil noch einmal gebannt. Hochseilang erschien auf der Bildfläche, das geschundene Selbstvertrauen lehrte zurück, es schien noch einmal autaaeben

Die Handball-Elf

die den Gau Niederrhein vertritt

Am Jugendsonnabend wird in Minden ein Handballkampf der Gaumannschaften von Westfalen und Niederrhein ausgetragen. Mit der Errichtung des Gau Niederrhein ist eine verstärkte Wuppertaler Mannschaft betraut worden. Wie wir schon erfahren, ist die Mannschaft folgendermaßen auf-gestellt worden:

Jöringhaus (Tura), Schwan (Schwarz-Weiß), Wildförster (Tura), Runze (Tura), Tepel (Schwarz-Weiß), Korte (Schwarz-Weiß), Weilen-berg, Bender (Tura), Klein (Schwarz-Weiß), Bra-selmann (Tura), Rating (Hafensport Mülheim).

— denn Benrath, ja Benrath fiel mehr und mehr zurück. Aber dann wurde auch Hamborn in den Strudel des Favoritensturzes gezogen, in Kre-sfeld trugen die Schwarz-Weissen um Vohrmann ihre letzte sichere Chance zu Grabe, Benrath schien nach der Niederlage gegen Preußen Eifen „draußen“ zu sein — da, in einem fast histori-schen Augenblick vermaffelte Fortuna in Abegst ihr Glück.

Und dann ging es los: Hamborn lag mit einem Punkte Vorsprung an der Spitze, der letzte Kampf gegen Fortuna konnte die Meisterschaft bringen. Doch Fortuna war ein schwerer, zu schwerer Gegner, und Benrath lag noch heimlich auf der Baue: Ein Gespenst erschien in Gestalt des Divisionsverfahrens, der sportliche Wettkampf wurde vom grünen Rasen auf die schmale, vielgepaltene Ebene des Rechen-schiebers gedrängt... und dann fiel die En-scheidung. Eine imaginäre Figur des DFB, nahm am Abend des zweiten Oktobers 1934 den Schieber zur Hand, stellte ihn auf die Ziffern 62:34 und 66:37, dividierte mit ihren unbe-holfenen Fingern auf diesem Instrument und machte dann unter das Wort Benrath einen biden Strich: Benrath war Gaumeister mit einem fünfundsamanzigstel Tor Vorsprung vor Fortuna — nach Adam Riese!

Amtlich wird bekannt:

... daß die Sommerpause für Hand-ball genau so geregelt ist wie im Fußball. Ver-ter Spieltag ist der 1. Juli, letzter Ruhetag der 15. August.

... daß die Neuregelung der Fahr-preisermäßigung für Zwecke der Jugend-pflege am 1. April in Kraft getreten ist. Die Ver-eine müssen die neuen Bestimmungen beachten.

... daß in Westdeutschland eine allge-mein gültige Regelung über die Beur-lau-bung von SA-Männern zu Veranstaltung-en im Fußball, Handball und in der Leichtath-le-tik noch nicht erreicht wurde. Die Vereine setzen sich also wie bisher jeweils mit der örtlichen SA-Führung wegen Beurteilung in Verbindung.

... daß bei geschlossenem Uebertritt von bisherigen DFB-Mannschaften der Stammverein, falls er in der Tabelle schlechter steht als der bisherige DFB-Verein, auf den Platz der DFB-Elf vorrückt.

... daß Gauführer Eble die Beschwerde des Varmer Sportklubs gegen das Ur-teil des Kreisführers Maurer (Meisterschafts-kampf gegen BB. Cronenberg betreffend) abge-lehnt hat.

... daß in den Kreisen, die mehrere Gruppen der 1. Fußballklassen besitzen, unter den Gruppenmeistern der Form halber ein so-genannter Kreismeister ermittelt wird. Hin-und Rückspiele werden ausgetragen. Bei Punkte-gleichheit entscheidet das Torverhältnis (Divisions-verfahren). Besondere Vergünstigungen hat der Kreismeister nicht. Bekanntlich heißen alle Grup-penmeister der 1. Kreisklasse ohne weiteres in die Bezirksklasse auf.

Tura Varmer — SpG. Langerfeld

In einem Abendtreffen stehen sich am Freitag diese Ortsgegner gegenüber, die sich heiz aus-gelichene und abwechselungsreiche Kämpfe liefern. Gegen Saison-schluß haben sich beide Mannschaf-ten stark verbessert. So konnte Langerfeld dem DFB. besiegen, während Tura die letzten Punkte-treffen für sich entschied.

Ein deutscher Minnefänger reist nach Indien

Zum erstenmal ist jetzt ein Besatz dafür gefunden worden, daß ein deutscher Ritter und Minnefänger eine Reise bis nach Indien unternommen hat. Was für ein Ereignis eine solche Fahrt in ein damals noch völlig unerforschtes Land bedeutete, mit welchen Gefahren sie verknüpft war, können wir uns heute kaum noch vorstellen, und wenn „Indien“ in diesem Fall vielleicht auch nur Persien bedeutete, so wäre auch dies schon eine erstaunliche Leistung. Erst ein halbes Jahrtausend später hat wieder ein deutscher Dichter, Paul Fleming, auf jener von Adam Olearius beschriebenen Gelandereise Verstehen betreten. Das bedeutende Ereignis ist von Dr. Hermann Menhard, wie er in „Vorlesungen und Fortschritten“ mitteilt, in einer Wiener lateinischen Handschrift des 16. Jahrhunderts entdeckt worden, die auf ein verlorenes Kalender des 12. Jahrhunderts zurückführt.

Hier findet sich die Eintragung: Heinrich von Morungen, der Indien besucht hat, hat 1222. Aus anderen Urkunden, die von diesem Minnefänger bekannt sind, geht hervor, daß er vom Markgrafen Dietrich von Meißen Rechte und Einkünfte erhalten hat, durch deren Gönade er am 18. August 1217 eine Pfunde bei St. Thomas in Vespala erwarb, die er bis 1222 genoss; in der Thomasstiftung ist er beigesetzt. Sein Verdienst bestand wohl darin, daß er den Markgrafen Dietrich 1197 nach Valästina begleitete und nach dessen vorzeitiger Umkehr auf einer Reise, die vermutlich bis 1202 dauerte, bis nach Indien vordrang. Von dort hat er die Reliquien des heiligen Thomas mitgebracht, nach denen das 1212 in Vespala gegründete Kloster benannt wurde. Heinrich erhielt für seine fähige Tat ein Leben und eine Rente, durfte Goldminnen und Silber im Bapen führen und wurde Stammvater des oberpfälzischen Geschlechtes derer von Morungen. Welchen großen Eindruck seine Reise auf die Volksphantasie machte, geht daraus hervor, daß sein Name bald von Sagen umwoben war. Olearius von Heisterbach machte aus seinem Abenteuer eine Legende von der wunderbaren

Heimkehr eines Seefahrers des heiligen Thomas; auch andere Sagen behaupten dieses Ereignis und ebenso findet es sich im Spielmannslied vom ehelichen Moringer verwerlet. Der wirkliche Kern dieser phantastischen Geschichten ist nun entdeckt. Heinrich von Morungen muß danach als einer der ersten Vermittler zwischen Morgenland und Abendland gelten, der orientalisches Wissen und Sagen aus Europa brachte.

Hans Niese

Wien, 4. April. Die bekannte Schauspielerin Hans Niese erlitt heute bei einer Aufführung im Konzerthaus einen Schlaganfall und starb auf dem Transport ins Krankenhaus. Hans Niese war nicht nur eine der berühmtesten Wiener Schauspielerinnen, sondern auch im Deutschen Reich, besonders in Berlin, durch Gastspiele bekannt. Die Künstlerin stand im 59. Lebensjahr. Ihre Hauptstärke war das Volkstümliche. Ihr Gatte, der bekannte Wiener Schauspielregisseur Joseph Jarno, ging ihr vor einigen Jahren im Tod voraus.

Georg Jochum Dirigent der Frankfurter Museumskonzerte. Generalintendant Hans Wehner hat im Auftrag der Stadt Frankfurt den jugendlichen, erst vierundzwanzigjährigen künstlerischen Musikdirektor Georg Jochum für den Posten des ersten Kapellmeisters der Frankfurter Opern- und Schauspielbühne ernannt. Jochum, der erst seit zwei Jahren Stadt-Musikdirektor in Münster ist, als Nachfolger Clemens Kraus' die alleinige Leitung der Museumskonzerte innehat. Die Verträge laufen auf drei Jahre. Bemerkenswert ist, daß Jochum während seiner mühseligen Tätigkeit bisher nur einmal als Operndirigent auftrat. Wie er sich in Frankfurt als Theaterkapellmeister einführen wird, darf daher mit Spannung erwartet werden. Als Bruderndirigent leitete der begabte Interpret Außerordentliches.

Dr. Gerhard von Reuther wird in Melbourne während der Jentenerfeier der Stadt im November und Dezember 1934 u. a. Beethoven's Missa solennis und Sinfonien von Bruckner dirigieren. Im Laufe der kommenden Spielzeit wird in Melbourne auch Reuthers neues symphonisches Werk „Australia“ zur Aufführung gelangen.

Reuthers Oratorium „Jesus in Nazareth“ gelangte bekanntlich vor einigen Jahren durch die Elberfelder Konzertgesellschaft zur Aufführung.

Parfial in Straßburg. Die Wiederaufnahme des Wagnerischen Bühnenweihfestspiels „Parfial“ in den Spielplan der Straßburger Oper bezeugt bei der Eröffnung der hiesigen Interessenten. Generalmusikdirektor Paul Schilde schuf unter Zugrundelegung der Bayreuther Auffassung musikalisch eine Aufführung bedeutenden Formats, wobei nicht unerwähnt bleiben soll, daß der unermüdete Straßburger Musikdirektor E. G. Münch, der sich besonders um das Konzerteleben Straßburgs sehr viele Verdienste erworben hat, die musikalische Vorbereitung übernommen hatte, da Generalmusikdirektor Schilde durch seine Dirigententätigkeit an der Pariser Großen Oper öfters von Straßburg abwesend ist. Auch die Spielleitung Karl Lorenz lehnte sich an das bewährte Bayreuther Vorbild an. Neben den beachtenswerten Solisten, vor allem dem Parfial Descamps, gaben die ausgezeichneten Chöre dieser bemerkenswerten Aufführung die besondere Note.

W. Deutsche Parfial-Aufführung an einer englischen Schule. Der erste Teil von Goethes „Faust“ wurde an der Schule von Marlborough durch die dort bestehende Deutsche Gesellschaft aufgeführt. Die Rolle des Faust wurde von einem Deutschen gespielt, dem Lehrer der deutschen Sprache Dr. Friedrich; die übrigen Rollen aber waren alle in den Händen von englischen Lehrern und Schülern. Verschiedene Deutsche, die der Aufführung beiwohnten, sollen ihre Bewunderung über die Reinheit der Aussprache ausgedrückt haben. Es ist das erste Mal, daß der „Faust“ in deutscher Sprache an einer englischen Schule aufgeführt wurde.

Der Kölner Karneval als Operetten-Motiv

Walter Goetze: „Der goldene Pierrot“ Am Berliner Theater des Westens fand die Operette „Der goldene Pierrot“ von Walter Goetze (Text von Felix und Otto Kleinert) lebhaften Erfolg.

folgt. Die sympathische und gut erdachte Handlung beginnt mit einer Karnevalsfeier des Kölner Elterrats und spielt in den Ausbauseräumen hinein. Die lustigen Begebnisse um einen aus der Bitt springenden Pierrot und seine Verfolgung und Demaskierung, wobei sich herausstellt, daß es sich um eine Frau handelt, sind in eine leicht und farbig dahinfließende, gut geformte und banalitäten vermeidende Musik eingekleidet. In der von Franz Schönbaumsfeld flott dirigierten Aufführung zeichnete sich Edith Schollwer, die Trägerin der Titelrolle, besonders aus.

Zur Befriedigung der Verhältnisse im Deutschen Chorgesang

W. Berlin, 4. April. (Funkf.) Auf Grund des § 25 der ersten Durchführungsvorordnung zum Reichskulturamergesetz vom 1. November 1933 (RGBl. I S. 797) hat der Präsident der Reichsmusikkammer folgende Anordnung getroffen: Alle in der Öffentlichkeit bei der Verbreitung musikalischen Kulturgutes mitwirkenden Männergesangsvereine oder -vereinigungen haben bis zum 15. Mai 1934 die Mitgliedschaft der Reichsmusikkammer zu erwerben.

Die Mitgliedschaft wird durch Eingliederung in den für das gesamte Männerchorgesangswesen zuständigen Fachverband „Deutscher Sängerbund e. V.“ erworben und ist Voraussetzung für die künftige öffentliche Betätigung der in Absatz 1 genannten Vereinigungen. Der Nachweis für den Erwerb der Mitgliedschaft wird durch eine Mitgliedsliste erbracht, die der Deutsche Sängerbund e. V. der einzelnen Vereinigung zu Händen ihres gesetzlichen Vertreters im Auftrage der Reichsmusikkammer ausstellt. Der gesetzliche Vertreter jeder dieser Vereinigungen oder eine von diesen beauftragte Person hat dem öffentlichen Auftreten einer solchen Vereinigung die dieser ausgestellte Mitgliedsliste beizufügen, zu führen und auf Verlangen jedem Polizeibeamten oder den von mir zur Kontrolle besonders bestellten Personen vorzuweisen. Eine Männergesangsvereinigung, welche den Nachweis der Zugehörigkeit zum Deutschen Sängerbund e. V. nicht erbringen kann, wird an ihrem öffentlichen Auftreten verhindert.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen in dankbarer Freude an Otto Schröder jr. und Frau Herta geb. Maus Barmen (z. Zt. Klinik Dr. Drews), den 4. April 1934

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief Dienstagmorgen 4. Uhr nach längerer Krankheit, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, unsere liebe, unvergessliche Tante Nettchen

Frau Wwe. Heinrich Schoof geb. Lohmann

im Alter von beinahe 80 Jahren.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Karl Brück.

Wuppertal-Elberfeld (Wiesenstr. 42), Düsseldorf, den 5. April 1934.

Die Beerdigung findet statt am Freitag dem 6. April, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofs Uellendahl aus. Das Seelenamt wird am Samstag dem 7. April, morgens 7.05 Uhr, in der Pfarrkirche Herz Jesu gehalten.

Am Mittwoch 4. April, nachmittags gegen 17 Uhr, entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigste geliebte Frau, unsere herzensgute, liebe Mutter und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Berta Jörges geb. Adolphs

im Alter von 62 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Richard Jörges d. Ältere
Richard Jörges d. Jüngere
Emmy Jörges geb. Diehl
Erna Nuppert geb. Jörges
Reinhold Nuppert
Alfred Jörges.

Wuppertal-Elberfeld (Marlenstr. 15).

Die Beerdigung findet am Samstag dem 7. April, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofs a. d. Hoehestr. aus statt. Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, ging heute morgen 10½ Uhr mein lieber, unvergesslicher Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Schwager

Carl Dörr sen.

nach arbeitsreichem Leben im Alter von 61 Jahren heim.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Carl Dörr Laura geb. Röder
Carl Dörr jr.
Rise Baumbach geb. Dörr
Liselotte Dörr
Anne Dörr geb. Winkelkötter
Fritz Baumbach
und 2 Enkel.

Barmen (Cronenbergerstraße 96), Elberfeld, Dornap, Haan, den 4. April 1934.

Die Einäschung findet am Samstag 7. April, nachmittags 8 Uhr, im Krematorium zu Hagen-Deletern statt. Den Teilnehmern steht um 1 Uhr mittags am Altenmarkt Barmen ein Autobus zur Verfügung.

Der Tag der Beisetzung wird noch bekannt gegeben. Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 2 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Friedrich Becker

Maria geb. Krach

im Alter von 75 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Elberfeld (Felsenstraße 5), Düsseldorf, den 5. April 1934.

Die Beerdigung findet Samstag 7. April, vormittags 11½ Uhr, von der Kapelle des lutherischen Friedhofs am Breiten aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am zweiten Ostertage entschlief sanft, nach langem schweren Leiden, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Ww. Bernhard Trapp Emilie geb. Stuhlmann

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Stuhlmann.

Wuppertal-Elberfeld, Wiesdorf, Godesberg, den 5. April 1934.

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.



..... und deshalb ein- für allemal:

Die Schuhe putzt man mit

Erdal

Gegen Einsendung dieses Inserates als Drucksache an die Werner & Mertz A.G. Abt. Serienbilder, Mainz, erhalten Sie kostenlos und portofrei 8 Serien (= 48 Bilder) der neuen großen Ausgabe „Werkzeug“ zugesandt.



Zum Hausputz nur:

LUHN'S Wasch-Extrakt

20

H. Krebs, B. Kaiserbrücke 3, behebt mit 3 naturgetreue combi. Systemen **Sprachfehler** verschied. Art u. Angewohnheiten. **Matulatur** 20. Elberfeld. 20. Elberfeld.

Bergisch Ennd

Nr. 79 — 1934

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 5. April

Dr. Forsthoff Propst in Düsseldorf

Schloß Jägerhof Amtsfürst der Propst?

Mit Wirkung vom 1. April ist Pfarrer Dr. Heinrich Forsthoff in Düsseldorf-Nord, seit Anfang dieses Jahres stellvertretender



D. Dr. Heinrich Forsthoff

Landespropst für das Rheinland und seit Anfang März Mitglied des Geistlichen Ministeriums der Deutschen Evangelischen Kirche, zum Propst mit dem Sitz in Düsseldorf berufen. Voraussichtlich wird Schloß Jägerhof Amtsfürst der Propst werden.

Propst D. Dr. Forsthoff ist ein Sohn des Niederrheins. Er kam aus einem Bauerhof in Haan und besitzt noch heute das dortige väterliche Gut. So fühlt er sich mit der heimischen Scholle aufs tiefste verbunden. Aus seiner Liebe zur Heimat erwuchs auch sein Hauptwerk, das die Entstehungsgeschichte der evangelischen Kirche in der Rheinprovinz behandelt. Es brachte ihm vor zwei Jahren den Ehrendoktor der evangelisch-theologischen Fakultät zu Bonn ein.

Feuer in einem Kartoffellager

Behände, der Winterhilfe vernichtet

Düsseldorf, 4. April. In einem Kartoffellager an der Beuzenberstraße brach am Dienstag gegen 2 1/2 Uhr aus bisher noch nicht geklärter Ursache ein Brand aus, der sehr schnell um sich griff. Obwohl die Feuerwehr mit mehreren Schlauchleitungen das Feuer angriff, sind erhebliche Verluste, auch solche der Winterhilfe, sowie einige Lieferwagen und ein Pferd verbrannt. Die Bewohner des anliegenden Wohnhauses konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Westfalens Wirtschaftspioniere im deutschen Osten

Gottschall von Remlingrade

Eine Episode aus der Geschichte der deutschen Hanse

(Schluß aus Nr. 78 vom Mittwoch 4. April.)

Den folgenden Notizen brachen sie auf von Moskau und kamen des Freitags nach Braucke, 5 Meilen von Roubarden. Da stehen in Braucke 200 Mann aus Roubarden, und der Hauptmann tritt vor: „Der von Euch ist Gottschall und wer Matthäus?“. „Der bleibt mit Euren Knechten hier, und Du, Boie von Dorpat, fährst mit Deinem Britanen dahin, wohin er Dich führen wird.“ So wurden wir jämmerlich auseinander, der eine wußte nicht, wo der andere blieb.

„In Roubarden, wo inzwischen der deutsche Kaufmann in Eisen gefesselt war, wurde ich in einen Hof gebracht. Da kamen die russischen Hauptleute zu mir und forderten die Lade mit dem Geschmeide, dem Gold und anderen Kleinodien. Den Schlüssel dazu hatten sie Herrn Gottschall abgenommen. Sie sagten, was davon mir achte, würde ich zurückhalten, aber ich solle kein fremdes Gut beanspruchen, oder ich würde dahin fahren, wohin Herr Gottschall gefahren sei. So gab ich ihnen die Lade. Und aber vergaß ich Essen, Trinken und Schlafen, das weiß Gott vom Himmel allein.“

Thomas Schrove sagt weiter: „Am See sah ich von weitem Gottschalls Dienner, unter ihnen Tilman Hertzfeld von Braucke, aber ihn selbst sah ich nicht. Des Abends forderten sie mich in den Deutschen Hof, und da war ich mit mir aus der Kirche mein Zeug zu. Dienstags ließen Peter und Jakob mich rufen. Ich ging hin, und als sie jagerten, mich anzufragen, sagte ich: „Der ehrbaren Hauptleute, der ich mit im Auftrage der 73 Hansestädte beim Großfürsten gewesen bin, und daß er uns gefesselt hat, wir würden werden unserer Verschwörung hier nach der Verurteilung unser Recht finden.“ Da antwortete Peter: „Es ist so, wie Du sagst, und dies ist die Antwort: Der Kaufmann ist gefangen, weil die Russen Kaufleute aus seinem Lande in Moskau und bei euch in Dorpat gefangen, gefesselt

haben. Die mußten dabei eine Holzstreppe passieren, die bereits in Brand geraten war. Der Inhaber der Kartoffellagerhandlung erlitt bei dem Versuch, seine Pferde zu retten, leichte Brandwunden. Der Schaden ist nur zu einem Teil durch Versicherung gedeckt.

Der Chligger Heidebrand

Belohnung ausgesetzt

W. Solingen, 5. April. Der Heidebrand hat in Chligger große Erregung hervorgerufen. Der Besitzer des Waldes hat eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt für Angaben über den Täter oder den Zeugen, der als erster den Brand meldete.

Ein Wald durch Feuer vernichtet

W. Rülpe, 5. April. In den Wäldungen westlich von Neuenlande war Feuer ausgebrochen, das zuerst von Arbeitern bemerkt wurde. Sie eilten mit Hacken und Schuppen herbei, um das Feuer Herr zu werden. Die Rülpe-Feuerwehr

hatte schwere Arbeit zu leisten, denn der Wind hatte den Wald in einer Breite von 200 Meter in Brand gesetzt. Das dicke Heidekraut und die trockenen Farnkräuter boten dem Feuer reichliche Nahrung. Schließlich konnte der Brand nach großen Anstrengungen gelöscht werden.

Der letzte Altstadtkreiter

W. Benth, 4. April. Am ersten Ostertag starb der letzte Lebende der siegreichen Altstadtkreiter, die unter dem Rittmeister von Papen-Kornmann, dem Vater unseres jetzigen Vizekanzlers von Papen, geritten wurde, der 88-jährige Altkreiteroffizier Karl Piele. Allen Benth und Benthener Bürgern ist der alte Piele bekannt. Er lebte doch auf seiner Veranlassung, die auf die glorreiche Tradition der alten Armee hinwies. Noch in seinen letzten Tagen erzählte er mit schicktem Stolz von seinen Kriegserlebnissen, die er immer wieder mit Tag und Stunde so schilderte, daß selbst den Zuhörern das Herz

höher schlagen mußte. Vizekanzler von Papen hat bei all seiner Arbeit immer noch Zeit gefunden, sich seines Vaters Unteroffizier zu erlernen; er schenkte ihm in jüngster Zeit einen Lausprediger.

Schloß Burg als Familien-Archiv

W. Schloß Burg a. d. W., 5. April. Kreisleiter Traßweg erläßt an die bergische Bevölkerung einen Aufruf, in dem u. a. folgendes ausgeführt wird:

Im Rahmen des Bergischen Landes-Museums soll ein Raum zur Verfügung gestellt werden, welcher der Familienforschung dienen soll, in dem in Ruhe einschlägige Literatur, Geschlechterbücher, Stammbäume, Ahnentafeln und Familiengeographien eingesehen werden können. Reiches und gutes Material ist vorhanden. So oft hat das Bergische Schloß mit Erfolg zur Mitarbeit aufgerufen. Also nochmals: Mitarbeiter, heran! Dankbar begrüßt wird das gesammelte Material derer, die betriebl. und nicht-geldendes zu bieten. Dankbar aber auch für die Zubereitung von Forschungsergebnissen der Familienforscher, denen es gelungen ist, in eine größere Tiefe ihrer Familiengeschichte einzudringen. Gerade solche Ergebnisse regen andere an, und niemand darf ruhen, bis er festgestellt hat, auf welcher Scholle, auf welchem Bauernhof die Wiege seiner Vorfahren gestanden hat.

Die Polizei warnt!

Die Liste der scheinbar Unbelehrbaren

Immer noch

468 Gesetzesübertretungen

Im März wurden in Wuppertal (einschließlich Elberfeld, Bismarck und Rehe) neben 78 schriftlichen Verwarnungen und Strafandrohungen 468 Straf- und Zwangsgeldverfügungen erlassen wegen Übertretungen von Gesetzen und Verordnungen und wegen Nichtbefolgung von polizeilichen Vorschriften. Diese 468 Straftaten verteilen sich wie folgt:

Außertretender Lärm und grober Unfug 100; Verstoße gegen die Kraftfahrzeugverkehrs-Verordnung 236, und zwar wegen verbotswidrigen Parkens 58, wegen verbotswidrigen Einfahrholens von Straßenbahnen 54, wegen Beleuchtungs- und sonstiger technischer Mängel an Fahrzeugen 47, wegen verbotswidrigen Überholens, zu schnellem Fahren, Schneiden von Kurven, Nichtbeachtung der rechten Fahrbahn, Nichtbeachtung des Vorfahrtrechts und der Verkehrszeichen von Polizeibeamten und wegen verbotswidrigen Befahrens gesperrter Straßen 80, wegen sonstiger Verstoße 17, wegen Verstoße von Fußgänger- und Radfahrern gegen Verkehrsverordnungen 47. Auf Fußgänger- und sonstige Übertretungen entfiel der Rest von 65.

Wenn diese Zahl auch um ein Zehntel geringer als im Vormonat ist, so zeigt ihre Höhe doch von Gleichgültigkeit, Gedankenlosigkeit und Rücksichtslosigkeit zahlreicher Volksgenossen, die noch immer nicht den Sinn der im Interesse der Volksgemeinschaft erlassenen Vorschriften begriffen haben. Es ist zu hoffen, daß die neue, für Preußen einheitliche Verkehrsordnung nach einer Ubergangszeit, in der sich alle Volksgenossen mit ihr vertraut machen können, besser beachtet werden wird, als die bisherigen Bestimmungen, deren Bestimmungen vielfach voneinander abwichen, nicht genügend bekannt waren und so häufig die Ursache der Verletzungen bildeten.

schlossen, die russischen Gefangenen freizulassen. Man rüstete den Hartlof Peyer als Boten aus, um dem Großfürsten die Botschaft zu überbringen. Es war derselbe Peyer, dem Thonies Hunnighausen von dem gleichnamigen Hofe in Hiddinghausen 22 Ellen Tuch zur Kleidung lieferte, als er wegen den Kopman zu Krennen nach Moskau geschickt wurde. Hannisches II. V. XI 756). Aber der Boten brachte nur ein von den jungen Leuten mit, die sich in Roubarden aufhalten hatten, um die russische Sprache zu lernen, die Kaufleute wurden von den Russen weiter festgehalten.

Über die weiteren Schicksale der Gefangenen legte es sich sehr wie unübersichtliche Schleier, die erst nach zwanzig Jahren — solange war das Kontor zu Roubarden geschlossen worden — gelüftet wurden. Als dann die deutschen Gesandte wieder aufgetan wurden, gab sich der Kaufmann daselbst 1514 eine neue „Schrae“, ein neues Gesetzbuch, in dessen Einleitung die Geschichte des Trauerspiels von Roubarden in schlichter Größe erzählt wird, so daß sie hier in fast wörtlicher Uebersetzung aus dem Mittel-Niederdeutschen, in dem diese Hansereise ausnahmlos geschrieben sind, ihren Platz verdient. „Auch sei allen, daß das Kontor der deutschen Kaufmannschaft in Roubarden zwanzig Jahre geschlossen worden ist. Der deutsche Kaufmann zu Roubarden wurde 1494 auf St. Leonhards Tag von den russischen Alderleuten von dem deutschen Hofe gefordert, und es wurde gesprochen: „Hans Hartwich und ihre deutschen Kaufleute soll des Großfürsten Gefangene sein solange, bis seine Kaufleute freigesetzt sind“, und taten sie an und bemächtigten sich der Schlüssel der Kirche, der Hofe und der Güter des Kaufmannes, die 90000 Pfund wert waren, und dazu der Kirchenschatz, die Gott und St. Peter gehören. Darauf sind zur Abwesenzeit dreißig von den Kaufleuten auf des Bischofs Hof in Roubarden bis 1498, und dann sind sie von Roubarden nach der Moskwa geschleppt und wieder in Eisen gefesselt worden, wo sie herna wurden verurteilt (ertranken).“

Unter den Unglücklichen waren Bernt Waren-dorp, Hans van Vanden aus Lübeck, einer von Münster, drei von Dortmund, drei von Coesfeld,

Herr Johann Grebe van Zwarte, prester des Kopmans, Tulman Parszvelth von Bredersfeld, einer von Unna, Gottschall Remmingrad von Rebal, Luitze Wyl-hndhausen aus Dorpat u. a.

Und dann fügt der Schreiber hinzu: „So maast du saagen, wie kommt es denn, daß es lauter Westfälinger gewesen sind? Das will ich nach meiner Meinung beantworten: Nachdem es eine Plage Gottes war, daß in diesen Städten (Bismarck und Rehe) reiche Leute ihre Kinder nicht entbehren konnten und nicht litten, daß sie etwas lernten, so jagt Gott in diese Gegend armer Leute Kinder aus Westfalen, welche solange als Jungen und Knechte dienen, leiden und dulden müssen, bis sie Gefellen und Teilhaber (maatscappes) werden, darnach Handel und Gut erben und darnach dem Regiment vorstehen müssen, wozu die Eingeborenen selbst nicht taugen. Und dies will ich niemandem zum Nachteil geschrieben haben.“

So klinkt dieses Westfalenlob stark wie die Besaune durch diese viertehnhundert Jahre zwischen damals und heute. Aus den Worten des Verfassers der „Roubardener Schrae“ glaubt man etwas wie Reib herauszuhören über diese erfolgreichen Männer, die aus ihrer entlegenen westfälischen Heimat kommen und durch Fleiß, Klugheit, kaufmännisches Geschick und durch Fleiß, Wagemut die Fährte reicher Hansenten überfliegen, die aber auch selbstlos im Gedanken an das allgemeine Wohl Gut und Leben aufs Spiel setzen.

Gottschall von Remlingrade hat sicher die Gefahr seiner Sendung nach Moskau übersehen, er hat sie trotzdem unternommen, weil er überzeugt war, daß sie für den Kaufmann nötig war. Er ist darüber selbst im russischen Gefängnis gestorben, aber er ist dahingefahren, wie Saat in die Zukunft gesät.

Ob die Ernte die Saat aufwiegt? Die Klagen um ihn und um die dreißig, die mit dem untergehenden Schiff versanken, sind längst verstaubt. Aber der Vorfall aber wirkt weiter überall da, wo die Erzählung von ihnen von einem Westfalenherzen empfangen wird, zur Racheleistung anfeuernd, ermutigend und erhebend in den Reihen, die mehr oder weniger jede Zeit mit sich bringt.

F. L.

Unheimliche Fracht auf dem Vergnügungsdampfer

Von Julius Kundi

100 Schwerverbrecher
revoltieren

Wegen Klagenwechsels des deutschen Vollschiffes „Seestern“ hatten wir im Jahre 1912 in Buenos Aires abgemustert und lagen nun schon seit einigen Wochen im deutschen Seemannshaus in der Carlos Calvo. Seit wir in Buenos Aires ausgetreten waren, schien es, als ob Matrosen zu den entbehrlichsten Geschöpfen gehörten, da absolut keine Nachfrage bestand.

Vergnügungsreise der Millionäre

Wir saßen daher mühsam eines Tages beim Frühstück, da stolperte unser Hausvater, der Seemannsmissionar Sch., vor Eile über die Schwelle des Speisesaales und teilte uns mit, daß der Luxusdampfer „Buenos Aires“ von einigen der millionenreichen argentinischen Plantagenbesitzer und Viehhändler für eine Vergnügungsreise in das Feuerland gemietet worden sei, wobei sie die Annahmehaltung von möglichst vielen europäischen Seeleuten ausdrücklich verlangt hätten, wahrscheinlich, weil sie in die maritimen Fähigkeiten ihrer eigenen Landsleute nicht allzuviel Vertrauen setzten.

Mit dem Zeugnis auf dem Rücken marschierten wir eine Stunde später zuerst in das Büro der Argentinischen Küstenfahrts-A.G. in der Avenida de Mayo, wo wir ammusterten, dann an Bord des Dampfers, zusammen 20 Matrosen, Deutsche, Engländer und Skandinavier. Die Schiffsleitung bestand außer dem englischen Kapitän aus vier Offizieren und vier Ingenieuren, alles Argentinier, die uns zufolge ihres südlichen Temperaments bald andauernd in Atem hielten.

Während der Gepäcksverpackung kamen die Passagiere vorgefahren. Im An wimmelten alle Gänge des Dampfers, aus dessen Schornsteinen sich bereits schwere Rauchwolken wälzten, von ihnen, und um 1/2 5 Uhr heulte die „Buenos Aires“ ihren Abschiedsruß.

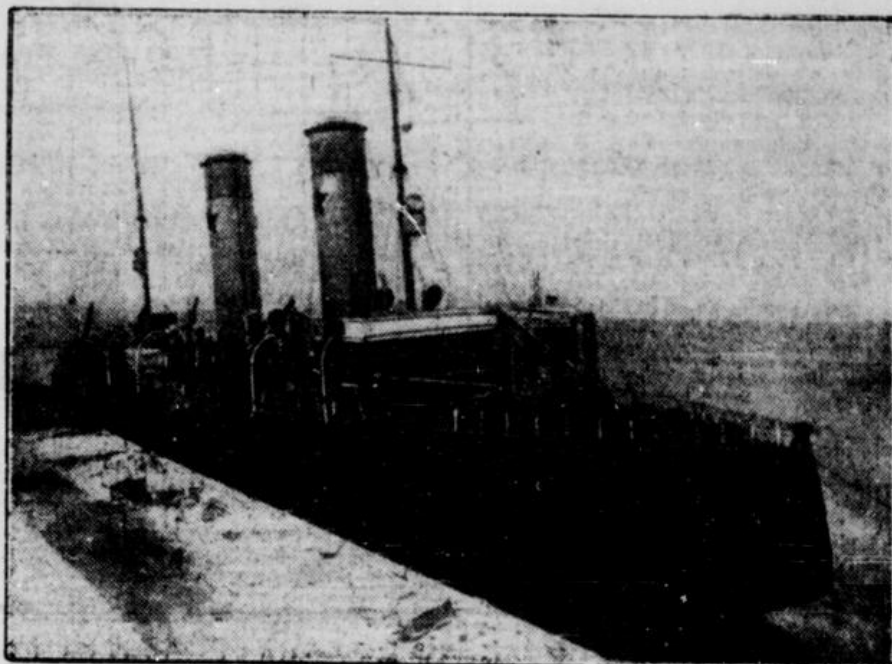
Geheimnisvolle Besucher

Die Reisegesellschaft bestand aus 80 Personen, die mitgebrachte Dienerschaft mit einberechnet. Um 6 Uhr abends waren alle nach mehrmaligem Umzug endgültig zur Zufriedenheit untergebracht. An diesem Abend ereignete sich noch ein Zwischenfall, der uns zu denken gab. Kurz vor der Abfahrt kam eilig ein Herr an Bord, der, nachdem er mit dem Kapitän eine längere und wie es schien, sehr erregte Unterredung geführt hatte, wieder an Land ging und eine halbe Stunde später mit drei Leuten zurückkehrte. Diese wurden vom ersten Offizier in Empfang genommen, der sich mit ihnen in den unteren Gängen der Decksaufbauten verlor. Nach dem Abendessen bemerkten wir die drei wieder, die gerade mit zwei großen Koffern aus der Mannschaftsküche kamen und mittschiffs verschwanden. Alle drei hatten Gürtel

mit Revolvertaschen umgeschultert. Diese Beobachtung erregte unsere Neugierde.

Am nächsten Tag entwickelte sich das allbekannte Bordleben der Reisenden. Die Schaulustige, kostbare Kleider und der Toilettenluxus übertraf alles, was ich bisher in dieser Hinsicht auf Vergnügungsdampfern gesehen hatte. Eine

Neuer Veruch zur Rettung der Mannschaft des „Tscheljuskin“



Der russische Eisbrecher „Krassin“.

der, aus der Ostsee kommend, mit 140 Mann an Bord über Rotterdam zum Panama-Kanal und von dort weiter nach Wladivostok unterwegs ist, hofft auf diesem Wege schnellstens das Nordische Eismeer der Beringstraße zu erreichen, um der auf einer Eisscholle treibenden „Tscheljuskin“-Besatzung noch rechtzeitig zu Hilfe zu kommen.

Rondschneipromenade an Deck beschloß lange nach Mitternacht zur allgemeinen Zufriedenheit den ersten Meistag.

Der Lärm der Unterwelt

Am zweiten Tag waren wir nach dem Mittagessen auf der Deck mit dem Nachspannen eines neuen Sonnensegels beschäftigt. Da vernahmen wir plötzlich durch die Luftschächte der unteren

Räume wüsten Lärm. Während wir schreckt dem immer lauter und wilderen Geschrei aus der Unterwelt lauschten, sahen wir einen der Kesselträger laut schreiend mit zerfetzten Kleidern und zerklüftem Gesicht in wahnwitziger Angst an Deck stürzen. Der zweite Offizier, der sich gerade auf dem Wege zu uns befand, war der erste, der die große Gefahr erkannte, in der wir alle schwebten. Er wußte um die unheimliche Fracht an Bord, denn ungewöhnlich war sie und gefährlich — gefährlicher als Dynamit!

Beim Anblick des blutenden, vor Angst halb wahnwitzigen Menschen besann sich der Offizier daher keinen Augenblick und warf sich gegen die Zwischendeckslappe, deren Türen er schloß. Inständig ein großes Unheil ahnend, eilten wir ihm auf seine Rufe zu Hilfe und verbarrikadierten die Zwischendeckslappe. Aber die unheimliche, plötzlich lebendig gewordene Fracht kämpfte verzweifelt um die Freiheit, und schwere, von innen geführte Stöße erschütterten bedenklich unser notdürftig errichtetes Bollwerk.



Das Hohelitsabzeichen

das durch Verordnung des Reichspräsidenten bei der Wehrmacht eingeführt wurde, wird an der Dienstmütze des Reichsheeres an Stelle der Landeskorde in silberner Ausföhrung getragen.

und gehörig durchschüttelte, brach er in die Knie und schlug die Hände vor das Gesicht.

Verständnislos standen wir vor der wie ein Blitz über uns hereingebrochenen Katastrophe. Der Kapitän teilte uns jetzt mit, daß die Argentinische Küstenfahrts-Aktiengesellschaft trotz seines Einspruchs mit der Regierung einen Vertrag über die Beförderung von hundert zur Deportation verurteilten Räubern und Mördern nach der Verbrecherstadt Lissabon im Feuerland gleichzeitig mit der Vermietung des Dampfers „Buenos Aires“ an die abnungslose Reisegesellschaft abgeschlossen hatte. Sein Einspruch verhallte ungehört, selbst der Hinweis auf die völlig ungeeigneten Einrichtungen des Luxusdampfers für Zwecke eines Verbrechertransportes wurde abgewiesen, worauf er jede Verantwortung ablehnte. Er konnte damit aber die Einschiffung von hundert Schwerverbrechern nicht verhindern, die in der Nacht vor der Abreise heimlich unter militärischer Bedeckung erfolgte. Der Gefängnisdirektor, der den Transport persönlich begleitete, hatte das erhaltene Geld für dreihundert Aufseher unterschlagen und in aller Eile drei ungeübte Arbeitslose angeworben, nachdem sich der Kapitän trotz verfrühter Bestechung entschieden geweigert hatte, ihm seine Mannschaft zur Verfügung zu stellen.

Als am nächsten Tage die neu angemusterte Mannschaft und die Vergnügungsreisenden an Bord kamen, wußten außer den genannten Personen nur noch die Offiziere und der Mannschaftslosh um die unheimliche Fracht unter Deck.

Der Aufstand unter Deck

Natürlich hatten die an vergiftete Köpfe gewöhnten Verbrecher sehr bald erkannt, daß sich ihnen niemals mehr eine günstigere Gelegenheit zur Flucht darbieten würde. Bei der Menage-Ausgabe am zweiten Tag, die durch die unerfahrenen Aufseher ohne Beachtung der einfachsten Vorsichtsmaßnahmen erfolgte, brach das Unheil los. Am An waren zwei Aufseher zu Boden geworfen, ihrer Revolver beraubt und buchstäblich zertreten, während es dem dritten, schon schwer verwundet, gelang, sich loszureißen und über die kurze Treppe an Deck

Preuß.-Südd. Staatslotterie
Ziehung der 1. Klasse
am 20. und 21. April

1/8 Los jetzt wieder 3 Mark

Staatlich-Lotterie-Einnahme
WOLFF W.-Elberfeld
Bankstr. 22
Telefon 22739 - Postscheck Köln 1934

Gelchäftlicher Erfolg

ist abhängig von der Werbung. — Benutzen Sie hierzu den Anzeigenteil des „General-Anzeigers der Stadt Wuppertal“, der mit seiner großen Verbreitung in Wuppertal und im Bergischen Lande beste Streukraft besitzt.

Lassen Sie Ihren Kautz nicht nur ein Gross-Reinmachem sein

sondern benutzen Sie diese besondere Gelegenheit, die Fußböden Ihrer Wohnung mit Balatum auszuliegen. Dann bekommen Sie einen schönen, feigenlosen Fußboden, der sich so spielend leicht reinigen läßt wie eine Spiegelscheibe. Balatum ist in zahlreichen Mustern und Farbtönen zu haben für jeden Geschmack und jeden Verwendungszweck. Sie werden angenehm überrascht sein, wenn Sie erfahren, für wie wenig Geld Sie Ihr ganzes Zimmer mit Balatum auslegen können und wie Sie damit den Fußboden Ihren Tapeten, Vorhängen usw. anpassen können. Beim Umzug rollt man Balatum einfach auf und breitet es im neuen Heim wieder aus. Lassen Sie sich doch einmal in den Geschäften die neuesten Muster zeigen. Verlangen Sie aber ausdrücklich

Balatum

Zeitungs-Wafulatur
abzugeben. — W.-Elberfeld, Herm.-Göringstr. 50.

Ende April ziehe ich um nach
Herzogstraße 39
deshalb veranstalte ich einen

Teil-Räumungs-Ausverkauf
zu stark herabgesetzten Preisen

Bücher / Bilder / Musikalien
B. Hartmann
Elberfeld, Herm.-Göringstr. 38.

Ein unangenehmes Fußkleiden ist weit verbreitet



Sehen Sie nach, ob Sie zwischen Ihren Behen feuchte, dicke, weiche Haut oder eine leichte Entzündung mit Rissen oder kleinen Bläschen haben. Es handelt sich um einen Zustand, der durch Überanstrengung und übermäßige Transpiration entsteht und oft übersehen wird. Wenn Sie nur einige von diesen Anzeichen finden, so mag Ihnen schon die Versorgung um wenige Tage teuer zu stehen kommen. Um das Uebel schnellstens los zu werden, besorgen Sie sich eine Packung Saltrat Modell. Schütten Sie dies in Wasser, bis es wie Milch aussieht. Der Sauerstoff in diesem mildigen Bade trägt die wirksamen Salze an die wahre Wurzel des Uebels. Sobald Sie Ihre Füße in ein solches Bad setzen, werden die Ursachen dieses Leidens beseitigt. Die wirksamen Salze dringen in die Poren

ein und machen Fühneraugen und Hornhaut weich, so daß Sie sie meist schmerz- und gefahrlos mit Wurzel und allem herausnehmen können. Durch Überanstrengung entstandene Wunden, Stellen, Entzündungen, Schwellungen und Kröhenbeulen verschwinden, und oft können Sie nach einem einzigen Saltrat-Modell-Bad einen Schuh tragen, der eine Nummer kleiner ist.

Saltrat Modell wird von allen einschlägigen Geschäften empfohlen und zu einem niedrigen Preis verkauft. Deutsches Erzeugnis.

Wichtig. — Auf Grund besonderer Vereinbarungen kann jetzt jeder Leser dieses Blattes eine ansehnliche Menge Saltrat Modell, zusammen mit einem Buch über die Anwendung von Dr. Gartin, einem hervorragenden Spezialisten, gratis erhalten. Schreiben Sie heute noch an: Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. b. H., Abt. 23 D, Berlin 80, 36, Bräuer Straße 27-30. Senden Sie kein Geld.

Bei Feierlichkeiten...

wenn's froh und gemächlich zugeht, darf ein guter Kaffee nicht fehlen. Kikuth-Kaffee sollte es da geben! Der stets frische, Kikuth-Kaffee ist immer ein Genuß. Und trotzdem ist er nicht teuer. Sie bekommen ihn in verschiedenen Sorten von 25 Pfg. bis 90 Pfg. das Viertelpfund. Also: Wenn Sie Kaffee kaufen, dann

nur den guten
Kikuth-Kaffee!

zu flüchten, wo er halb tot vor Angst und Schmerz die Tür hinter sich zuwarf und den Schlüssel umdrehte. Die nachdrängenden Meuterer wurden dadurch und durch das Eingreifen des zweiten Offiziers zum vorläufigen Stehen gebracht.

Schwerer Kampf

Bewundernswert war die Ruhe des Kapitäns, als er anordnete, was zweckmäßig und gut überlegt. Während wir alle Zugänge zu den höher gelegenen Decks vom Bord der ungabbar machten und besetzten, ließ er den Dampf herbeiführen, und es stand zu erwarten, daß man uns ehestens Hilfe entgegenbringen würde. Zwischen galt es, uns die heulende Meute, die bereits durch die zertrümmerte Zwischendeckslappe an Deck strömte, vom Falle zu halten. Nur mit schwerer Mühe hatten wir eine Panik unter den tödlich erschrockenen Passagieren verhindern können. Sie hatten sich in die Gesellschaftsräume zurückgezogen, wo sie vor allen Zufällen am besten geschützt waren.

Der Sturm erfolgte, als wir gerade mit unseren Vorbereitungen fertig waren. Die Aufgänge wurden mit Hilfe des starken Feuerhydranten verteidigt, keiner konnte den armdicken Wasserstrahlen standhalten, wer davon getroffen wurde, der fiel, wie von einem Stein geschleudert, ein paar Meter durch die Luft.

Geschlossen wurde zuerst von den Meutern mit den erbeuteten Revolvern. Als der erste Offizier schwer verletzt mit einem Brustschuß fiel, eröffnete auch der Kapitän mit seinen Offizieren von der Brücke aus das Feuer, wobei zwei Verbrecher getötet wurden. Der ganze Angriff dauerte höchstens zehn Minuten und wurde abgeblasen. Die Meuterer zogen sich in die unteren Gänge zurück, wo sie vor den Wasserstrahlen sicher waren.

Die Hölle tobt

Schon nach kurzer Zeit verriet uns der steigende Lärm und das johlende Geheul, daß die Vanditen über die Alkoholvorräte hergefallen waren. Immer toller wurde ihr Treiben. Unter unseren Füßen tobte eine Hölle, wodurch die bedauernswerten „Veranlagungsreisenden“ neuerdings in den Zustand schlafloser Todesangst versetzt wurden. Mit verdoppelter Aufmerksamkeit hielten wir Wache. Nachts blieb kein Winkel des Schiffes unbeleuchtet, und

mit Vollampf ging es dieselbe Strecke zurück, die wir auf der Ausreise im Spaziertempo hinter uns gebracht hatten.

Mit ungeduldiger Spannung warteten wir auf bestimmte Nachrichten über die zugesagte Hilfeleistung. Da alle Wirtschaftsräume in den Händen der Meuterer waren, konnten weder wir noch die Reisenden befreit werden. Die Frauen und die Kinder litten am meisten, besonders die verwundeten Kleinen konnten nicht verstehen, warum man sie hungern ließ. Endlich kam der Anker, der noch keine Sekunde von jenen Apparaten gemieden war, freudestrahlend auf die Brücke.

Das Torpedoboot

Unter der drückenden Last der ungeheuren Verantwortung hatte sich die Argentinische Küstenfahrts-Gesellschaft an die Regierung gewandt, die sofort ein Torpedoboot mit der Hilfeleistung betraute, da es sich um das Leben der angesehenen Familien des Landes handelte. Die Depeche meldete kurz, daß ein Kriegerfahrzeug um 8 Uhr abends Buenos Aires verlassen hatte.

Die Stimmung der Reisenden schlug nach Verhinderung der Freudenbotschaft in hellen Jubel um, und als um 4 Uhr früh das Torpedoboot daherbrause, wurde es mit ausgelassener Freude begrüßt. Der Kommandant kam an geschützter Stelle an Bord, wo er sich mit dem Kapitän über die weiteren Schritte einigte.

Zur Zeit, als das Torpedoboot bei uns eintraf, lagen die Meuterer schon Stundenlang betrunken in den unteren Räumen. Die Veranlagung auf der Brücke war daher kurz. Frauen und Kinder wurden zur Vorsicht auf das Torpedoboot gebracht, während die männlichen Reisenden, denen plötzlich der Mut gewachsen war, unbedingt an Bord bleiben wollten.

Die mit schüsselförmigen Gewehren in die unteren Räume eindringenden Seefoldaten fanden die Verbrecher desinnungslos herumliegen. Der Alkoholverbrauch unter besser Verbündeter gewesen. Nach einer Stunde waren 98 Vanditen, an Händen und Füßen gefesselt, wieder im Zwischendeck. Die schrecklich zugerichteten Leichen der beiden Aufseher und der gefallenen Vanditen wurden in eine Kammer geschafft.

Nachdem jedwede Gefahr geschwunden war, lebten die Frauen und Kinder wieder auf den Dampfer zurück. Nur die auf dem Bord des Torpedoboots befindlichen Seefoldaten erinnerten noch an Stunden der höchsten Not.

Als wir nach Mitternacht in Buenos Aires eintrafen, fanden am Pier zwei bis an die Zähne bewaffnete Regimenter bereit, die aus allen

Simmeln gerissenen Verbrecher liebevoll in Empfang zu nehmen. Der vollständig niedergebogene Gefängnisdirektor wurde als letzter abgeführt. Die empörten Rührkräfte, die wie durch ein Wunder einem schrecklichen Ende entgangen waren, zählten nicht eher, bevor nicht außer dem Gefängnisdirektor auch die allzu tüchtigen Funktionäre der Meuterei hinter Schloß und Riegel saßen.

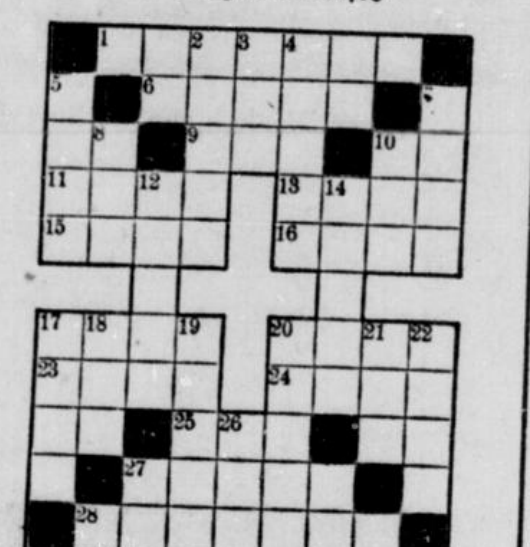
Die Flieger in der Heufieberwolke

Ein seltsames Abenteuer berichtet der Fliegerleutnant Verbar, der dem meteorologischen Dienst in Reichswald zugeteilt ist, im meteorologischen Magazin. Bei einem Flug über das Dschidat in Westafrika (im indischen Grenzgebiet

gegen Afghanistan) gerieten der Führer und er in eine Humuluswolke in Höhe von 3500 Meter. Raum waren sie in der Wolke, die etwa 30 Meter dick war, eingebrungen, so fühlten beide sofort einen starken Heugestuch und ein Niesen in der Nase. Da die Wolke mit Pollen geladen war, rief sie bei den beiden Fliegern einen schweren Heufieber-Anfall hervor. Die Augen begannen zu tränen, und sie mußten niesen, bis sie schließlich aus der Heufieberwolke heraus waren. Da sie an den Hügelabhängen unter der Humuluswolke Landeplätze gesehen hatten, die Bienen mähnen und Heu einbrachten, so war kein Zweifel, daß durch die Pollen in die Höhe hinaufgeführt worden waren. Jedenfalls hielten sich die beiden einen tüchtigen Heufieber in solcher Höhe.

Rätsel-Ecke

Kreuzwörterrätsel



Bedeutung der einzelnen Wörter.
a) von links nach rechts: 1 Teil des Bahnkörpers, 6 Mauerbedeckung, 9 Zeitabschnitt, 11 männlicher Ausname, 13 Wälder, 15 Stadt in Hannover, 16 Schmutz des Baumes, 17 Viebesgott, 20 scharfe Bergspitze, 23 männlicher Vorname, 24 Kurort am Gardasee, 25 Schieferfelsen, 27 Nebenfluß der Weser, 28 Bergmann;

b) von oben nach unten: 2 große Wärme, 3 weiblicher Vorname, 4 Himmelsbote, 5 Stadt in Tirol, 7 Stadt in Bayern, 8 französischer Romanschriftsteller, 10 Raufhüter, 12 Herrscher, 14 italienische Insel, 17 Urkunde, 18 Fluß in der Steiermark, 19 einfache Maschine, 20 nordwestlicher Tonichter, 21 katholisches Gebet, 22 etwas Unvergleichliches, 26 Hoherpriester.

Worterrätsel



Lösungen der Rätsel in der Samstag-Nummer.

Lösungen aus der Dienstag-Nummer

Kreuzwörterrätsel: a) 1 Mat, 5 Garn, 8 Alex, 9 Trupp, 11 Riet, 13 Ras, 15 Ala, 16 Richter, 17 Rische, 19 Rue, 20 Air, 22 Emil, 24 Korea, 26 Milado, 27 Eise, 28 Renne; b) 6 Alia, 2 Haus, 3 Alp, 4 Teppich, 5 Sin, 6 Astat, 7 Rojar, 10 Nadium, 12 Elegie, 14 Schafal, 17 Rache, 18 Reims, 20 Aaron, 21 Rabe, 23 Lie, 25 Ode.

Helene stellt sich um!

Roman von Hugo Schäfer

Copyright by Knorr & Hirth G.m.b.H., München

(7 Fortsetzung.)

Eduard schweigte in Zukunftsmöglichkeiten. Endlich sprach er es aus: Wanda, — laß uns das Geld behalten."

Die Schwester schaute auf aus tiefem Nachsinnen. Heute abend würde die entscheidende Aussprache zwischen ihr und Frank erfolgen, und da gab es bis dahin Übergang und meistens Länders zu bedenken. — Als sie die Worte ihres Bruders begriff, war sie entsetzt und packte ihre Klettentasche fester. "Ist du verrückt geworden, Edu?"

"Ne, aber sehr ist doch alles egal. — Dir ist gefündigt, — die Amanda ist schon zu Haus — ich bin arbeitslos. — Sag doch, du hast's Geld verloren. Der reiche Bennett spürt den Verlust nicht groß."

Wanda schüttelte traurig den Kopf, den Bruder ganz und gar verloren gebend.

"Nun ja, auf anständiger, ehrlicher Art und Weise durchzukommen, ist doch nicht möglich. Und viertausend Mark! — Du, das ist viel Geld. Ein Geschäft kann man damit anfangen."

"Aber das ist doch nicht unser Geld! Ist dir denn der Unterschied nicht klar?" Ueberaus erregt sprach Wanda, sie schrie laut.

"Tann muß es eben unser werden. Ich bin durchaus bereit, eine solche Summe zu flauen, wenn die Gelegenheit sich bietet und ein Geschäft werden unwahrscheinlich ist. — Und wird man doch erwischen. — Na, was ist weiter dabei? — Man kauft eine Zeitlang, kauft zu essen und zu trinken, und inzwischen werden die Zeiten viel leicht besser."

Kopf und Her, voll den eigenen Angelegenheiten, kam nun dieser Junge, um sie mit seinen verrückten Ideen zu ärgern.

"Edu, traug dich doch nicht mit solchen Gedanken. Ist dir denn keine Ehre, deine Unbescholtenheit gar nicht wert?"

"Gar nichts. — Dafür kann ich mir kein Paar Anachwürste kaufen. Es gilt nur die Tatsache, daß einer Geld hat. Wie er dazu gekommen ist, — danach fragt kein Mensch. — Und er dachte weiter darüber nach, was es für eine Bombensache sei, wenn er mit den beiden Schwestern einen Laden aufmachen würde."

Inzwischen stellte Wanda kopfschüttelnd fest, dies war nun ihr Bruder, der neben ihr herging im abgewetzten blauen Anzug, der an den Ärmeln, an den Ärmeln und auf dem Rücken glänzte und vor ein paar Jahren war dieser heruntergekommenen jungen Mensch noch ein frischer, munterer, hoffnungsvoller, gutmütiger Junge gewesen, der der Mutter und den Schwestern gern einen Gefallen tat.

len tat, der für sich allein Englisch nach einer Selbstlehre Methode getrieben hatte, der Zaphirepeas und Hebelbramen, — der mit einem Freunde die Elbe von der böhmischen Grenze herab im Fastboot gefahren war und von all seinen Unternehmungen, von der Schönheit der Welt und den Zielen seiner Zukunft geschwärmt hatte mit dem Ueberflusse eines Vagabunden.

Und dies alles war nun verflüchtigt, verbrannt und verborgen von der täglichen Not, die doppelt schwer zu tragen ist, da sie mit dem elenden, hoffnungslosen Tadeln auch die unermessliche Zeit gibt, darüber nachzudenken. — Vieles sich zwei, drei solcher verbrannten Jahre wieder einbringen? Waren die Wirkungen nicht ebenso nachhaltig, niederdrückend und umfänglich für ein Seelenleben wie etwa ein furchtbares Kriegererlebnis? Und nun gar für einen ganz jungen Menschen, der geladen ist mit Talenten und dem ehrlichen Willen zum Wirken. Ältere haben schon geschafft, schon andere Zeiten gesehen und sind geistig und geduldiger im Warten. —

Eduard sah die Chance, auf die er gewartet, die zu haben er sich aufgemacht hatte, sah sie in der Tasche, die seine Schwester unter dem Arm trug.

Viertausend Mark! — Sie würden sein Leben wieder möglich machen. Er würde sie richtig verwenden, nicht verjubeln, wie andere Leute ihre unehrlich erworbenen Gelder, dessen war er sicher. — Und unehrlich? — Lächerlich, er würde die Vorteile, die sein Gewissen ihm machte, zu tragen wissen. Ein dunkler Punkt im Leben — was lag daran? — Die letzten zweieinhalb Jahre waren einen großen dunklen Schatten, in dem der Punkt sich reiflos verlor. Es gab sicherlich einen ganzen Haufen Leute, die mit einem weit schlechteren Gewissen doch ein ganz mannhaftes Leben führten.

Er würde die viertausend Mark an sich nehmen, seiner Schwester entreißen, als seien sie sein Eigentum, das man ihm vorenthielt, aber beugen würde er sie, als seien sie fremdes Eigentum und man habe ihn lediglich zum Schwärmer darüber bestellt.

Sein Blick war scharf geworden und glitt spähend und verhöhlend über das Profil der Schwester. — Was würde sie tun? — Was würde ihr in der Sache geschehen? — Wah, ihr konnte nicht viel passieren. Freiwillig wollte sie nicht zu ihrem Chef gehen, um zu sagen, sie habe das Geld verloren. — also würde sie es unfehlbar tun müssen.

So gingen sie nebeneinander her. Eduard eingepackten in ein letztes Ueberdenken seines Vorhabens, Wanda in Trauer über die Abwege im Denken ihres Bruders. Denn anzunehmen, er sei

auch in der Tat zu einem Verbrechen fähig, lag ihr völlig fern.

Die baumlosen Straßen lagen hell und blank in der Morgensonne, belebt von vielen Automobilen und wenigen Fußgängern, die große Masse war um diese Zeit aufgeschwunden von den Kontor- und Warenhäusern. Ihrem Ziele, der Norddeutschen Bank, waren die Geschwister nahegekommen. Als sie wortlos vor dem Portal die Schritte verhielten, verabschiedete sich Wanda mit einem kräftigen, mummelnden Händedruck, aber Eduards Gesicht blieb verstockt, verdrückt in Trauer und Eigenfinn. Wanda wandte sich, legte sich gegen die schwere Tür.

Und als sich die Tür hinter Wanda wieder schließen wollte, in jenem letzten Augenblick, in dem die Tasche unter ihrem Arm seinen Blicken zu entschwinden drohte, warf er mit einer endgültigen, reißenden Armbewegung die letzten Hemmungen in seinem Innern über den Haufen, sprang drei Schritte hinter Wanda her, riß die Tasche an sich und rannte davon.

Die Tür schloß sich langsam weiter. Wanda hand drinnen, — tat nichts, rief nicht, stand nur in schlaflosem, frierendem Erschrecken. Das Kleid war vom Taschenschloß zerrissen, ihre Hand war frampfhaft geschloffen, als umklammerte sie noch das Leder. —

Sie dachte nicht, wie lange sie in dem Vorraum der Bank zwischen den großen Doppeltüren gestanden hatte, als aus weiter nebelhafter Ferne eine Menschenstimme bis an ihr Bewußtsein drang:

"Au, Frolein, nu lassen Sie mich mal raus."

Sie sah plötzlich, daß sie sich mit beiden Händen an dem bronzenen Türgriff festhielt. Sie drehte sich halb um und schaute den Menschen mit weit offenen, starr verblühten Augen an.

"Achst Ihnen was, Frolein?" fragte der Mensch, als er ihr totenblaues Gesicht sah.

"Nein. — danke." Aber ihre Stimme war zu erschöpft und krank, als daß ihr der Mensch hätte glauben können.

"Gehn Sie da rein, drinnen ist 'ne Bank, da wird's wieder besser."

"Ja. — danke. —" Willenlos ging sie in den leeren Aussenraum und ließ sich nieder. Aber wie ist denn das möglich? fragte sie sich immer wieder mit dem Verstand eines Kindes, dem eine befremdliche Tatsache nicht einfallen will. "So etwas tut doch Edu nicht? — Edu ist gut. — Ich kenne ihn doch, solange er lebt. — solange er lebt."

Leute kamen und gingen. Argendwo telefonierte jemand. Hinter Schaltern klapperten Münzen, raschelnde Papiere. Der große Raum schien jedes Geräusch zu verhallen, aber im ganzen war es hier doch sehr still und doch und kühl.

Wanda empfand es als wohltuend, daß sich hier niemand um sie kümmerte, und sie wäre gern liegen geblieben, weiter, endlos, immer. — Niemand forderte hier einen Entschluß, eine Tat, ein Geständnis des Geschehenen. Es war glückselig, hier sitzen zu dürfen und nichts tun zu müssen. Es war ein wunderbarer Zustand, sich vor der Wirklichkeit und dem qualenden Bewußtsein zu verziehen. Und ist es nicht so, fragte sie

sich, daß nicht die Dinge und Menschen es sind, die uns ärgern, sondern nur unsere Gedanken darüber? — War sie selbst nicht in ihren Fingerringen, in ihrer Stirn zu Ende? Brauchte sie sich von Dingen quälen zu lassen, die außerhalb waren?

Da drüben war eine Uhr. — Nicht lange, so würde man sich im Geschäft über ihr Ausbleiben wundern, würde hier anrufen, würde feststellen, daß die viertausend Mark gar nicht eingezahlt waren. — Und dann? — Dann würde man es dem alten Bennett melden. —

Wanda schloß die Augen vor einem inneren Schmerz, der so stark war, daß er körperlich wirkte. — Und jetzt trieb sie die Furcht vor dem alten Bennett an, die Tatsachen vor sich hinzu stellen und sich zu fragen, was sie in dieser Lage pflichtgemäß tun mußte. — Der alte Bennett hand sozusagen hinter ihr, als sie sich angestrengt logisch aufbaute: Zu ihm gehen und die Wahrheit sagen. — Er würde die Polizei benachrichtigen. — Die Polizei würde Eduard suchen, finden und einsperren. — Wieder schrie ihr Inneres verzweifelt auf um den Bruder. Sie sah ihn vor sich als Knirps, der er einmal war, Liebling der größeren Schwester, Stolz der Eltern. — Das Leben lag klar vor ihnen allen, so klar gezeichnet, wie es den Eltern verlaufen war. Was war denn das für eine Welt, die ihn so weit in die Not hineintrüb, daß er zum Verbrecher wurde?

Es ging ihr, wie vielen Geschwistern, die einander erst zu schämen und zu lachen wissen, wenn sie sich verloren haben. In den letzten beiden Jahren hatten sich Mauern zwischen ihnen aufgerichtet. Wenn sie heimkam, noch erregt von der Arbeit und frohlich durch Frank, sah sie sein mürrisches, überausgelesenes Gesicht. Wenn sie von ihren Angelegenheiten sprach, die freudlos waren und überausgelesenes, blieb er stumm und zog sich zurück, als sei er verlegt, als habe sie in ihrer Glückseligkeit das Verhältnis für ihn und seine auslebende Lage vergessen. Je tiefer sie ihm Mißtrauen, so froh er ebenfalls fort, als schäme er sich. Reigte sie es nicht, so warf er ihr innerlich eine sträfliche Verlogenheit vor. — Ja, er war aus einem unbekannten, gutmeinenden Anaben ein schwierig zu behandelnder, stets zum Anschwerftricken sprunghafter Eigenbrötliger geworden. —

Also nun würde sie wirklich zum alten Bennett gehen und die Geschichte wahrheitsgetreu erzählen. — Gut. — Es würde scheitern. — Wenn sie sich auch entsetzlich fürchtete davor, — ebenso wie vor dem Wiedersehen mit — —

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Geschäftsleben

(Auser Verantwortung der Schriftleitung)

Das Lebensalter der Dicken

liegt unt. d. Durchschnitt. Ebus-Zee besetzt! Lästige Körperfülle, macht elastisch und erhöht das Wohlbefinden. Verlangen Sie nur Ebus-Zee, M. 1.50, Einziggartig!

Das schmeckt gut!

Tomaten-Suppe mit Fleischklößchen. (Für 4 Personen.) Zutaten: 2 Würfel Maggi's Tomaten-Suppe, ferner für die Fleischklößchen: 1/4 Pfund gehacktes Fleisch (halb Rind- und Schweinefleisch), 1 Ei, 10 g Butter, 1 Ei, 1 Semmel, Salz, Pfeffer, Pflanzöl, wenig abgeriebene Zitronenschale. Zubereitung: Maggi's Tomaten-Suppe fein zerdrücken, mit etwas heißem Wasser zu dünnem Brei anrühren, diesen unter Rühren in 1 Liter kochendes Wasser gießen, 10 Minuten kochen lassen und die auf den angegebenen Zutaten bereiteten Fleischklößchen in die Suppe legen, weitere 10 Minuten kochen lassen.



In jahrzehntelanger Erfahrung bewährt sind die Rezepte, nach denen MAGGI'S Suppen hergestellt werden. • Machen Sie sich diese Erfahrung zu nutz • Kochen Sie MAGGI'S SUPPEN 10 Pfg.

Weitergeltung von Tarifverträgen

nach dem 1. Mai

Berlin, 4. April. (Drab.) Der Reichsarbeitsminister hat über die Weitergeltung von Tarifverträgen nach dem 1. Mai 1934 unter dem 28. März 1934 eine bedeutsame Anordnung erlassen. Danach gelten die am 30. April 1934 noch laufenden Tarifverträge als Tarifordnungen solange unverändert weiter, bis der Treuhänder der Arbeit ihren Ablauf anordnet oder sie abändert. Der Reichsarbeitsminister kann auch selbst den Ablauf bestimmen. Die als Tarifordnungen verlängerten Tarifverträge gelten, wenn sie für allgemeinverbindlich erklärt waren, im Umfang der bisherigen Allgemeinverbindlichkeit, im übrigen nur für die am 30. April 1934 tarifgebundenen Betriebe.

Die angeordnete Weitergeltung von Tarifverträgen als Tarifordnungen ist im allgemeinen zwar unbefristet, sie ist jedoch nur für eine gewisse Übergangszeit in Aussicht genommen, innerhalb deren die Treuhänder der Arbeit die erforderliche Umstellung vorzunehmen haben. Die Weitergeltung von Tarifverträgen ist von vornherein bis zum 30. Juni 1934 befristet, da diese bis spätestens dahin durch Betriebsordnungen ersetzt werden müssen.

Die Anordnung vom 28. März 1934 gilt für private wie für öffentliche Betriebe.

„Lebensordnung“ in der Evangelischen Kirche

Zeit der babilonischen Union 1821 ist in der Evangelischen Kirche so viel neue Kirchenordnungen aufkommen, daß es notwendig erscheint, sie in einer „Lebensordnung“ festzuhalten. Da diese nur in engstem Einvernehmen mit Pfarrer und Gemeinde von der Kirchenbehörde erlassen werden kann, hat der Evangelische Oberkirchenrat die Geistlichen der Landeskirche um Mitarbeit ersucht. Die zu schaffende Kirchenordnung soll im ersten Teil die Voraussetzungen und Wirkungen der künftigen Handlungen zusammenstellen und in einem zweiten Teil die künftigen Handlungen selbst in der Reihenfolge, wie sie in jeder künftigen Handlung darlegen.

Ein gefährliches Andenken

Ein sehr bedenkliches „Schmuckstück“ hat sieben Jahre lang das Speisezimmer eines Kaufmanns in L'poreto geziert, ehe es seinen gefährlichen „Ruhm“ verlor. In den Tagen der portugiesischen Revolution von 1927 hatte der Kaufmann, als er eines Morgens die Türe seines Hauses öffnete, auf der Schwelle eine verfallene Pflanze gefunden, deren Herkunft und Bestimmung ihm unbekannt waren. Er nahm sie mit ins Haus und stellte sie, da er sie als eine Kuriosität des Aufhebens für wert hielt, guten Gewissens auf ein Gestell in seinem Speisezimmer. Und nichts hörte den Frieden seines Hauses. Erst kürzlich, als gelegentlich eines Unfalls auch die Klänge herabgenommen wurden, um sorgfältig eingepackt an der Überlieferung des Kaufmanns in sein neues Heim zu versenden, brach das Unglück über ihn herein. Es gab einen furchtbaren Knall, die Fenster scheibeln zerbrachen, die Möbel wurden zertrümmert, und verschiedene Diener, die in dem Zimmer beschäftigt waren, wurden von den umherliegenden Scherben und Holzstücken verletzt. Die Klänge war eine richtige Bombe gewesen. Was mit jener festsitzenden Morgenblende beabsichtigt war, wird dem harmlosen Kaufmann aus L'poreto nun wohl klar geworden sein.

Erste Originalbilder von dem Explosionsunglück in San Salvador



Wie es am 14. März in La Libertad in San Salvador ein Dynamitlager, wobei 250 Personen des Tod fanden und über 1000 Menschen verwundet wurden. Fast die ganze Stadt wurde infolge der durch die Explosion entstandenen Feuersbrunst zerstört. Unsere Bilder zeigen oben einen riesigen durch die Explosion entstandenen Trichter, unten eine Straßenszene kurz nach der Explosion.

Vorspiel zum großen Rundfunkprozeß

Die Bestechungsgelder der Druckerei Preuß — Ein Angeklagter der Firma wegen Meineids verurteilt

Berlin, 4. April. (Drab.) Das Berliner Schwurgericht verhandelte am Mittwoch in einem Meineidsprozeß gegen einen leitenden Angestellten der Druckerei Preuß & Co. in Berlin, namens Römer, die wie erinnerlich, in dem Rundfunkprozeß eine große Rolle spielte. Dieser Meineidsprozeß bildet gewissermaßen ein Vorspiel zu dem im Mai zu erwartenden großen Rundfunkprozeß gegen Preuß, Maquas und die anderen gefallenen Größen des Rundfunks. Als gegen Ende 1932 der erste Rundfunkprozeß begann und der erste Rundfunkdirektor der Berliner Rundfunk, K. v. P., vorgeworfen wurde, er habe riesige Bestechungsgelder von der Firma Preuß entgegengenommen, um die Geschäftsabwicklung der Firma Preuß eingehend nachzuprüfen. Anfang Februar vorigen Jahres wurde die Staatsanwaltschaft verständigt, daß Römer eine Vertrauensstellung bei der Firma Preuß innehatte und von den Schiebungen

unterrichtet sei. Die Staatsanwaltschaft und Römer zum Verhör, der aber alles bestritt. Seine Angaben hat er dann einige Tage danach vor dem Amtsgericht Köpenick bestritten. Als dann später die Rundfunkprozeß gegen die Firma einen Hitzepunkt erreichte und Schadenersatz verlangt, weil sie überverteilt worden sei, hat Römer weiter auf Veranlassung der Inhaber der Firma eine eidesstattliche Versicherung abgegeben, in der er wiederum bestritt, von Schiebergeldern etwas zu wissen. Die weiteren Nachprüfungen der Staatsanwaltschaft führten aber zu der Feststellung, daß Römer mindestens in einem Falle davon gewußt habe, daß an einen Angestellten einer Schallplattenfirma 40 000 RM. Schiebergelder gegeben worden seien. In der heutigen Verhandlung war Römer im wesentlichen geständig. Das Schwurgericht verurteilte ihn wegen Meineids und Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung zu einer Freiheitsstrafe von drei Jahren und drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Wetterbericht

Zunehmende Bewölkung

Das bisher ganz Mitteleuropa beherrschende wolkenlose, tagsüber sehr milde Wetter wird von allen Seiten her angegriffen und beschränkt sich heute morgen nur noch auf das Gebiet westlich der Elbe, die südliche Nordsee, Holland und Belgien. Von Norden her sind die arktischen Luftmassen nimmer bis zum Skagerrak und nach Südnordeng vorgedrungen. Die veranlassen in ihrem Bereich stürmische, frische, nördliche bis nordwestliche Winde und über Skandinavien vielerorts Schneefall, über Großbritannien verbreitet Regen. Gleichzeitig dringt auf der Vorderseite eines ozeanischen Wirbels warme Mittelmeersluft über Frankreich nach Norden und veranlaßt bis nach Mitteleuropa hin ebenfalls starke Bewölkung und vielfach Niederschlag. Da sich diese beiden Schichtengrenzgebiete immer weiter nähern, wird auch Deutschland allmählich in ihren Bereich gelangen.

Donnerstag, den 5. April, 8 Uhr morgens

Station	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. Cel.
Berlin	OSO leicht	1	wolklos	6
Hamburg	O leicht	1	wolklos	5
München	O leicht	1	bedeckt	3
Köln	SO leicht	1	bedeckt	4
Frankfurt	SO leicht	1	wolklos	4
Stuttgart	NO leicht	1	wolklos	3
Dresden	O leicht	1	wolklos	3
Leipzig	O leicht	1	bedeckt	3
Magdeburg	OSO leicht	1	fast bedeckt	3
Brandenburg	NW leicht	1	fast bedeckt	3
Regensburg	NNW leicht	1	wolklos	4
Prag	O leicht	1	fast bedeckt	3
Warschau	OSO leicht	1	wolklos	3
St. Petersburg	OSO leicht	1	wolklos	3
Moskau	OSO leicht	1	wolklos	3
Sankt Petersburg	OSO leicht	1	wolklos	3
Odessa	OSO leicht	1	bedeckt	3
Konstantinopel	OSO leicht	1	bedeckt	3
Alexandria	OSO leicht	1	bedeckt	3
Sues	OSO leicht	1	bedeckt	3
Aden	OSO leicht	1	bedeckt	3
Colombo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Bombay	OSO leicht	1	bedeckt	3
Calcutta	OSO leicht	1	bedeckt	3
Rangoon	OSO leicht	1	bedeckt	3
Singapore	OSO leicht	1	bedeckt	3
Batavia	OSO leicht	1	bedeckt	3
Sourabaya	OSO leicht	1	bedeckt	3
Manila	OSO leicht	1	bedeckt	3
Cebu	OSO leicht	1	bedeckt	3
Yokohama	OSO leicht	1	bedeckt	3
Kobe	OSO leicht	1	bedeckt	3
Osaka	OSO leicht	1	bedeckt	3
Kyoto	OSO leicht	1	bedeckt	3
Wien	OSO leicht	1	bedeckt	3
Brüssel	OSO leicht	1	bedeckt	3
London	OSO leicht	1	bedeckt	3
Paris	OSO leicht	1	bedeckt	3
Madrid	OSO leicht	1	bedeckt	3
Lissabon	OSO leicht	1	bedeckt	3
Lima	OSO leicht	1	bedeckt	3
Buenos Aires	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santiago	OSO leicht	1	bedeckt	3
Montevideo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Rio de Janeiro	OSO leicht	1	bedeckt	3
Sao Paulo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Brasilia	OSO leicht	1	bedeckt	3
Caracas	OSO leicht	1	bedeckt	3
Port-au-Prince	OSO leicht	1	bedeckt	3
Haiti	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santo Domingo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santiago	OSO leicht	1	bedeckt	3
Medan	OSO leicht	1	bedeckt	3
Samarang	OSO leicht	1	bedeckt	3
Surabaya	OSO leicht	1	bedeckt	3
Bandung	OSO leicht	1	bedeckt	3
Yogyakarta	OSO leicht	1	bedeckt	3
Semarang	OSO leicht	1	bedeckt	3
Soerabaya	OSO leicht	1	bedeckt	3
Manila	OSO leicht	1	bedeckt	3
Cebu	OSO leicht	1	bedeckt	3
Yokohama	OSO leicht	1	bedeckt	3
Kobe	OSO leicht	1	bedeckt	3
Osaka	OSO leicht	1	bedeckt	3
Kyoto	OSO leicht	1	bedeckt	3
Wien	OSO leicht	1	bedeckt	3
Brüssel	OSO leicht	1	bedeckt	3
London	OSO leicht	1	bedeckt	3
Paris	OSO leicht	1	bedeckt	3
Madrid	OSO leicht	1	bedeckt	3
Lissabon	OSO leicht	1	bedeckt	3
Lima	OSO leicht	1	bedeckt	3
Buenos Aires	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santiago	OSO leicht	1	bedeckt	3
Montevideo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Rio de Janeiro	OSO leicht	1	bedeckt	3
Sao Paulo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Brasilia	OSO leicht	1	bedeckt	3
Caracas	OSO leicht	1	bedeckt	3
Port-au-Prince	OSO leicht	1	bedeckt	3
Haiti	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santo Domingo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santiago	OSO leicht	1	bedeckt	3
Medan	OSO leicht	1	bedeckt	3
Samarang	OSO leicht	1	bedeckt	3
Surabaya	OSO leicht	1	bedeckt	3
Bandung	OSO leicht	1	bedeckt	3
Yogyakarta	OSO leicht	1	bedeckt	3
Semarang	OSO leicht	1	bedeckt	3
Soerabaya	OSO leicht	1	bedeckt	3
Manila	OSO leicht	1	bedeckt	3
Cebu	OSO leicht	1	bedeckt	3
Yokohama	OSO leicht	1	bedeckt	3
Kobe	OSO leicht	1	bedeckt	3
Osaka	OSO leicht	1	bedeckt	3
Kyoto	OSO leicht	1	bedeckt	3
Wien	OSO leicht	1	bedeckt	3
Brüssel	OSO leicht	1	bedeckt	3
London	OSO leicht	1	bedeckt	3
Paris	OSO leicht	1	bedeckt	3
Madrid	OSO leicht	1	bedeckt	3
Lissabon	OSO leicht	1	bedeckt	3
Lima	OSO leicht	1	bedeckt	3
Buenos Aires	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santiago	OSO leicht	1	bedeckt	3
Montevideo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Rio de Janeiro	OSO leicht	1	bedeckt	3
Sao Paulo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Brasilia	OSO leicht	1	bedeckt	3
Caracas	OSO leicht	1	bedeckt	3
Port-au-Prince	OSO leicht	1	bedeckt	3
Haiti	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santo Domingo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santiago	OSO leicht	1	bedeckt	3
Medan	OSO leicht	1	bedeckt	3
Samarang	OSO leicht	1	bedeckt	3
Surabaya	OSO leicht	1	bedeckt	3
Bandung	OSO leicht	1	bedeckt	3
Yogyakarta	OSO leicht	1	bedeckt	3
Semarang	OSO leicht	1	bedeckt	3
Soerabaya	OSO leicht	1	bedeckt	3
Manila	OSO leicht	1	bedeckt	3
Cebu	OSO leicht	1	bedeckt	3
Yokohama	OSO leicht	1	bedeckt	3
Kobe	OSO leicht	1	bedeckt	3
Osaka	OSO leicht	1	bedeckt	3
Kyoto	OSO leicht	1	bedeckt	3
Wien	OSO leicht	1	bedeckt	3
Brüssel	OSO leicht	1	bedeckt	3
London	OSO leicht	1	bedeckt	3
Paris	OSO leicht	1	bedeckt	3
Madrid	OSO leicht	1	bedeckt	3
Lissabon	OSO leicht	1	bedeckt	3
Lima	OSO leicht	1	bedeckt	3
Buenos Aires	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santiago	OSO leicht	1	bedeckt	3
Montevideo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Rio de Janeiro	OSO leicht	1	bedeckt	3
Sao Paulo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Brasilia	OSO leicht	1	bedeckt	3
Caracas	OSO leicht	1	bedeckt	3
Port-au-Prince	OSO leicht	1	bedeckt	3
Haiti	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santo Domingo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santiago	OSO leicht	1	bedeckt	3
Medan	OSO leicht	1	bedeckt	3
Samarang	OSO leicht	1	bedeckt	3
Surabaya	OSO leicht	1	bedeckt	3
Bandung	OSO leicht	1	bedeckt	3
Yogyakarta	OSO leicht	1	bedeckt	3
Semarang	OSO leicht	1	bedeckt	3
Soerabaya	OSO leicht	1	bedeckt	3
Manila	OSO leicht	1	bedeckt	3
Cebu	OSO leicht	1	bedeckt	3
Yokohama	OSO leicht	1	bedeckt	3
Kobe	OSO leicht	1	bedeckt	3
Osaka	OSO leicht	1	bedeckt	3
Kyoto	OSO leicht	1	bedeckt	3
Wien	OSO leicht	1	bedeckt	3
Brüssel	OSO leicht	1	bedeckt	3
London	OSO leicht	1	bedeckt	3
Paris	OSO leicht	1	bedeckt	3
Madrid	OSO leicht	1	bedeckt	3
Lissabon	OSO leicht	1	bedeckt	3
Lima	OSO leicht	1	bedeckt	3
Buenos Aires	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santiago	OSO leicht	1	bedeckt	3
Montevideo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Rio de Janeiro	OSO leicht	1	bedeckt	3
Sao Paulo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Brasilia	OSO leicht	1	bedeckt	3
Caracas	OSO leicht	1	bedeckt	3
Port-au-Prince	OSO leicht	1	bedeckt	3
Haiti	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santo Domingo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santiago	OSO leicht	1	bedeckt	3
Medan	OSO leicht	1	bedeckt	3
Samarang	OSO leicht	1	bedeckt	3
Surabaya	OSO leicht	1	bedeckt	3
Bandung	OSO leicht	1	bedeckt	3
Yogyakarta	OSO leicht	1	bedeckt	3
Semarang	OSO leicht	1	bedeckt	3
Soerabaya	OSO leicht	1	bedeckt	3
Manila	OSO leicht	1	bedeckt	3
Cebu	OSO leicht	1	bedeckt	3
Yokohama	OSO leicht	1	bedeckt	3
Kobe	OSO leicht	1	bedeckt	3
Osaka	OSO leicht	1	bedeckt	3
Kyoto	OSO leicht	1	bedeckt	3
Wien	OSO leicht	1	bedeckt	3
Brüssel	OSO leicht	1	bedeckt	3
London	OSO leicht	1	bedeckt	3
Paris	OSO leicht	1	bedeckt	3
Madrid	OSO leicht	1	bedeckt	3
Lissabon	OSO leicht	1	bedeckt	3
Lima	OSO leicht	1	bedeckt	3
Buenos Aires	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santiago	OSO leicht	1	bedeckt	3
Montevideo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Rio de Janeiro	OSO leicht	1	bedeckt	3
Sao Paulo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Brasilia	OSO leicht	1	bedeckt	3
Caracas	OSO leicht	1	bedeckt	3
Port-au-Prince	OSO leicht	1	bedeckt	3
Haiti	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santo Domingo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santiago	OSO leicht	1	bedeckt	3
Medan	OSO leicht	1	bedeckt	3
Samarang	OSO leicht	1	bedeckt	3
Surabaya	OSO leicht	1	bedeckt	3
Bandung	OSO leicht	1	bedeckt	3
Yogyakarta	OSO leicht	1	bedeckt	3
Semarang	OSO leicht	1	bedeckt	3
Soerabaya	OSO leicht	1	bedeckt	3
Manila	OSO leicht	1	bedeckt	3
Cebu	OSO leicht	1	bedeckt	3
Yokohama	OSO leicht	1	bedeckt	3
Kobe	OSO leicht	1	bedeckt	3
Osaka	OSO leicht	1	bedeckt	3
Kyoto	OSO leicht	1	bedeckt	3
Wien	OSO leicht	1	bedeckt	3
Brüssel	OSO leicht	1	bedeckt	3
London	OSO leicht	1	bedeckt	3
Paris	OSO leicht	1	bedeckt	3
Madrid	OSO leicht	1	bedeckt	3
Lissabon	OSO leicht	1	bedeckt	3
Lima	OSO leicht	1	bedeckt	3
Buenos Aires	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santiago	OSO leicht	1	bedeckt	3
Montevideo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Rio de Janeiro	OSO leicht	1	bedeckt	3
Sao Paulo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Brasilia	OSO leicht	1	bedeckt	3
Caracas	OSO leicht	1	bedeckt	3
Port-au-Prince	OSO leicht	1	bedeckt	3
Haiti	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santo Domingo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santiago	OSO leicht	1	bedeckt	3
Medan	OSO leicht	1	bedeckt	3
Samarang	OSO leicht	1	bedeckt	3
Surabaya	OSO leicht	1	bedeckt	3
Bandung	OSO leicht	1	bedeckt	3
Yogyakarta	OSO leicht	1	bedeckt	3
Semarang	OSO leicht	1	bedeckt	3
Soerabaya	OSO leicht	1	bedeckt	3
Manila	OSO leicht	1	bedeckt	3
Cebu	OSO leicht	1	bedeckt	3
Yokohama	OSO leicht	1	bedeckt	3
Kobe	OSO leicht	1	bedeckt	3
Osaka	OSO leicht	1	bedeckt	3
Kyoto	OSO leicht	1	bedeckt	3
Wien	OSO leicht	1	bedeckt	3
Brüssel	OSO leicht	1	bedeckt	3
London	OSO leicht	1	bedeckt	3
Paris	OSO leicht	1	bedeckt	3
Madrid	OSO leicht	1	bedeckt	3
Lissabon	OSO leicht	1	bedeckt	3
Lima	OSO leicht	1	bedeckt	3
Buenos Aires	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santiago	OSO leicht	1	bedeckt	3
Montevideo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Rio de Janeiro	OSO leicht	1	bedeckt	3
Sao Paulo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Brasilia	OSO leicht	1	bedeckt	3
Caracas	OSO leicht	1	bedeckt	3
Port-au-Prince	OSO leicht	1	bedeckt	3
Haiti	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santo Domingo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santiago	OSO leicht	1	bedeckt	3
Medan	OSO leicht	1	bedeckt	3
Samarang	OSO leicht	1	bedeckt	3
Surabaya	OSO leicht	1	bedeckt	3
Bandung	OSO leicht	1	bedeckt	3
Yogyakarta	OSO leicht	1	bedeckt	3
Semarang	OSO leicht	1	bedeckt	3
Soerabaya	OSO leicht	1	bedeckt	3
Manila	OSO leicht	1	bedeckt	3
Cebu	OSO leicht	1	bedeckt	3
Yokohama	OSO leicht	1	bedeckt	3
Kobe	OSO leicht	1	bedeckt	3
Osaka	OSO leicht	1	bedeckt	3
Kyoto	OSO leicht	1	bedeckt	3
Wien	OSO leicht	1	bedeckt	3
Brüssel	OSO leicht	1	bedeckt	3
London	OSO leicht	1	bedeckt	3
Paris	OSO leicht	1	bedeckt	3
Madrid	OSO leicht	1	bedeckt	3
Lissabon	OSO leicht	1	bedeckt	3
Lima	OSO leicht	1	bedeckt	3
Buenos Aires	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santiago	OSO leicht	1	bedeckt	3
Montevideo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Rio de Janeiro	OSO leicht	1	bedeckt	3
Sao Paulo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Brasilia	OSO leicht	1	bedeckt	3
Caracas	OSO leicht	1	bedeckt	3
Port-au-Prince	OSO leicht	1	bedeckt	3
Haiti	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santo Domingo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santiago	OSO leicht	1	bedeckt	3
Medan	OSO leicht	1	bedeckt	3
Samarang	OSO leicht	1	bedeckt	3
Surabaya	OSO leicht	1	bedeckt	3
Bandung	OSO leicht	1	bedeckt	3
Yogyakarta	OSO leicht	1	bedeckt	3
Semarang	OSO leicht	1	bedeckt	3
Soerabaya	OSO leicht	1	bedeckt	3
Manila	OSO leicht	1	bedeckt	3
Cebu	OSO leicht	1	bedeckt	3
Yokohama	OSO leicht	1	bedeckt	3
Kobe	OSO leicht	1	bedeckt	3
Osaka	OSO leicht	1	bedeckt	3
Kyoto	OSO leicht	1	bedeckt	3
Wien	OSO leicht	1	bedeckt	3
Brüssel	OSO leicht	1	bedeckt	3
London	OSO leicht	1	bedeckt	3
Paris	OSO leicht	1	bedeckt	3
Madrid	OSO leicht	1	bedeckt	3
Lissabon	OSO leicht	1	bedeckt	3
Lima	OSO leicht	1	bedeckt	3
Buenos Aires	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santiago	OSO leicht	1	bedeckt	3
Montevideo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Rio de Janeiro	OSO leicht	1	bedeckt	3
Sao Paulo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Brasilia	OSO leicht	1	bedeckt	3
Caracas	OSO leicht	1	bedeckt	3
Port-au-Prince	OSO leicht	1	bedeckt	3
Haiti	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santo Domingo	OSO leicht	1	bedeckt	3
Santiago	OSO leicht	1	bedeckt	3
Medan	OSO leicht	1	bedeckt	3
Samarang	OSO leicht	1	bedeckt	3

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 79 — 1934

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Donnerstag, 5. April

Neue Handelspolitik in USA.?

Roosevelts Vollmachten und Childs handelspolitische Mission

Präsident Roosevelt, der im Zuge seines nationalen Aufbauprogramms schon mit so mancher für unantastbar gehaltenen amerikanischen Tradition gebrochen hat, geht jetzt offenbar dazu über, auch in die Handelspolitik der Vereinigten Staaten neue Methoden einzuführen. Er hat sich zunächst vom Repräsentantenhaus die nötigen Vollmachten erteilen lassen, um mit anderen Ländern auf Gegenseitigkeit beruhende Handelsabkommen abzuschließen. Die Vollmachten sind zwar auf die Dauer von drei Jahren beschränkt, das vorsichtige Repräsentantenhaus hat außerdem die Klausel hineingearbeitet, daß der Präsident sie nicht benutzen darf, um fremde Staatsschulden gegenüber den Vereinigten Staaten herabzusetzen oder zu annullieren, und schließlich erstrecken die Vollmachten sich nicht soweit, daß sie auch zu einer Erweiterung der Liste der zollfreien Produkte ausreichen, aber innerhalb dieser Grenzen ist Roosevelt nunmehr auch Diktator der amerikanischen Handelspolitik.

Man muß sich daran erinnern, welch bedeutende Rolle gerade die Handelspolitik in der amerikanischen Parlamentsgeschichte gespielt hat, wie sehr das Repräsentantenhaus gerade auf diesem Gebiete seine Rechte und seinen Einfluß wachte und wie vor allem die großen Industriemächte des Landes auf dem Wege über ihre Wünsche gefügigen Politiker jene handelspolitische Linie durchzusetzen verstanden, die ihnen die fast unumschränkte Herrschaft über den amerikanischen Innenmarkt sicherte. Zu dieser grundsätzlichen Linie der amerikanischen Handelspolitik, die hochschutzzöllnerisch eingestellt war, gehörte auch die unbedingte Aufrechterhaltung der Zollautonomie. Die Vereinigten Staaten haben zwar mit 48 Ländern Meistbegünstigungsverträge abgeschlossen, aber sie haben bisher jede Zollbindung, wie sie in den üblichen zweiseitigen Handelsverträgen den Kern der Vereinbarungen ausmacht, verweigert. Für die an der Einfuhr nach den Vereinigten Staaten interessierten Länder blieb also trotz aller vertraglichen Abmachungen ein Unsicherheitsfaktor bestehen; denn in Washington konnte man jederzeit die Positionen des Zolltarifs erhöhen und dadurch die ausländische Industrie gegenüber der inländischen völlig wettbewerbsunfähig machen.

Die jetzt Roosevelt erteilten Vollmachten lauten aber ausdrücklich dahin, daß er „auf Gegenseitigkeit beruhende Handelsabkommen“ abschließen können soll. Der Präsident wird in Zukunft also in der Lage sein, unter Umständen auch Zugeständnisse zu machen, wenn sie notwendig sind, um ein ihm im übrigen vorteilhaft erscheinendes Handelsabkommen mit einem anderen Staat zu ermöglichen. In den Vollmachtsgesetz ist ausdrücklich ausgesprochen, daß sich seine Befugnis auch auf die Erhöhung oder Ermäßigung der Sätze des Zolltarifs innerhalb einer Grenze von 50 Prozent nach oben und nach unten erstreckt. Schon das bedeutet einen bemerkenswerten Wandel der handelspolitischen Prinzipien Amerikas. Die wirtschaftliche Notwendigkeit, dem eigenen stark zurückgegangenen Export neue Märkte zu öffnen und alte zu erweitern, hat zur Anerkennung des handelspolitischen fair play geführt.

Inzwischen kommt aus London eine Meldung, die deutlich erkennen läßt, nach welcher Richtung hin der Präsident seine Vollmachten auszunutzen gedenkt. Vor ungefähr 14 Tagen ist als persönlicher Abgesandter Roosevelts Washburn Child in London eingetroffen, nach den ursprünglichen Andeutungen, nur um auf dieser ersten Station seiner beabsichtigten Europareise wie auf den weiteren Stationen zu machen und Eindrücke von der wirtschaftlichen Lage der Länder der alten Welt zu sammeln. Child soll aber nun, wie eine amerikanische Telegrammagentur meldet, der englischen Regierung einen sehr eingehenden Plan für ein Abkommen zum Ausbau der beiderseitigen Handelsbeziehungen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit vorgelegt haben. Das Besondere dieses Projektes liegt darin, daß zur Regelung des Warenaustausches zwischen den beiden Ländern zwei Oberkommissariate errichtet werden sollen, das eine unter der Leitung eines Amerikaners, das andere unter der eines Engländers. Diese Kommissariate, die als ständige Einrichtung gedacht sind, sollen die zur Einfuhr zuzulassenden Quoten jedes der beiden Länder auf der Grundlage des Gegenseitigkeitsprinzips feststellen. Das heißt, die Vereinigten Staaten streben mit einem Abkommen wie dem hier vorgeschlagenen die zwangsweise

Normierung des Warenaustausches, also eine Art Warenclearing, an. Es ist interessant, daß in der erwähnten amerikanischen Meldung gesagt ist, Handelsverträge dieser Art sollen nicht nur zwischen Amerika und England, sondern auch zwischen Amerika und anderen Staaten abgeschlossen werden.

Dieser Plan Roosevelts bedeutet einen neuen Eingriff in die Handelsfreiheit der amerikanischen Wirtschaft, der schon für Art und Umfang ihrer Tätigkeit im Lande in mannigfacher Hinsicht feste Regeln durch seine NIRA-Codes gegeben hat und die nun auch in ihren Außenhandelsbeziehungen planwirtschaftlich gesteuert werden soll. Die Durchführung einer Austauschregelung im Außenhandelsverkehr, wie sie das von Child vorgelegte Projekt vorsieht, macht es notwendig, daß alle Aus- und Einfuhrgeschäfte durch eine Zentralorganisation eingeleitet und abgeschlossen werden. Nur soweit sie diese Geschäftsabschlüsse, was Menge, Preis und Zahlungsbedingungen anbelangt, zulässt, können sie zustandekommen.

Neue Schatzanweisungsemission. Nach der Überwindung des Quartalskrisen hat die Nachfrage nach Schatzanweisungen wieder in verstärktem Umfang eingesetzt, so daß bereits am 16. September 1933 zum unveränderten Satz von 4 1/2 Prozent begonnen werden konnte.

Zur Auflösung der Deutschen Tuchkonvention e. V.

Die Deutsche Tuchkonvention e. V., die 21 Jahre lang in Düsseldorf ihren Sitz hatte, hat ihre Auflösung zum 31. März beschlossen, nachdem sie ihren Mitgliederbestand und ihre Aufgaben auf den Gesamtverband der deutschen Tuch- und Kleiderindustrie e. V., dessen Mitglieder sie ist, überleitet hat. Damit hat eine der ältesten und angesehensten Organisationen der Textilwirtschaft ihre Tätigkeit eingestellt, allerdings nur, um ihre Fortsetzung in einem noch größeren, sämtliche Zweige der deutschen Wollstoffindustrie umfassenden Verband zu finden. Untrennbar verbunden mit der Geschichte der Konvention ist der Name ihres Gründers und langjährigen Vorsitzenden Rudolf Backhaus (Krefeld), der nunmehr als fast Siebzighjähriger in den wohlverdienten Ruhestand tritt. Mit ihm scheidet eine markante Persönlichkeit aus dem Verbandsleben.

Seit dem Auftauchen des Gedankens einheitlicher Verkaufs- und Lieferungsbedingungen auf dem Tuchfabrikantentag der Leipziger Neujahrsmesse 1875, auf dem 600 Interessenten der Wollindustrie über „die Ursachen der Wirtschaftskrisen und die Mittel zu ihrer Abhilfe“ berieten und dabei „auf die alte, nicht zum erstenmal aufgestellte Idee einer großen Vereinbar (Konvention) zurückkamen“, hatte sich die Tuchindustrie als Träger der einheitlichen Verkaufs- und Lieferungsbedingungen stets einen aus ihren 23 Ortsverbänden zu bildenden Spitzenverband vorgestellt. Alle Versuche, auf diesem Wege zum Ziele zu kommen, waren jedoch fehlgeschlagen; die „dezentralistischen“ Kräfte in den Ortsvereinen waren stärker als der Einigungsgedanke. Jahrzehnte hindurch blieb infolgedessen die einheitliche Regelung der Konditionen ein unerfüllbar scheinender Wunsch der Tuchindustrie. Auch die Bestrebungen einzelner Ortsgruppen, selbst einheitliche Konditionen für ihre Mitglieder aufzustellen und dadurch wenigstens die schlimmsten Mißstände zu beseitigen, wie z. B. Kassaskonten von 10–12 Prozent, Valuten von Jahresfrist, Baisseklauseln, Weihnachtsgeschenke an Abnehmer u. dgl. m. hatten keinen Erfolg.

Man muß sich dieses Jahrzehntelange Ringens der Tuchindustrie um ihren Zusammenschluß und die wechselvolle Vorgeschichte der Konventionsgründung vor Augen halten, um die organisatorische

Ravensberger Spinnerel-AG, Bielefeld. Die Gesellschaft war im ersten Halbjahr des verflossenen Geschäftsjahres wenig befriedigend beschäftigt. Allmählich machte sich dann aber eine zunehmende Belebung bemerkbar. Vor allen Dingen wirkte sich die Nachfrage nach Leinenartikeln, die durch die Umstellung der Mode hervorgerufen wurde, für das Unternehmen sehr günstig aus, so daß in der zweiten Jahreshälfte die Beschäftigung sehr gut war. Es war daher möglich, beträchtliche Neueinstellungen vorzunehmen. Ueber das Jahresergebnis kann gesagt werden, daß wieder ein Gewinn erzielt wurde, dessen ziffermäßige Höhe allerdings noch nicht feststeht, da die Bilanzarbeiten noch nicht beendet sind (l. V. verminderte sich der Verlustvortrag um 39.954 RM. auf 650.400 RM.).

Anmeldepflicht für neue Futtermittel. Es besteht Veranlassung, auf die Verpflichtung zur Anmeldung neu in den Verkehr kommenden Futtermittel nach § 2 FMG, zur Eintragung in das Register für Futtermittel hinzuweisen. Die Anmeldung hat bei der Reichsregisterstelle für Futtermittel in Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 13, schriftlich zu erfolgen. Zur Erleichterung der Anmeldung werden bei dieser Stelle Vordrucke bereitgehalten. Wer behauptet, daß ein Futtermittel vor Inkrafttreten des FMG in Verkehr war, hat dies zu beweisen. Jede, wenn auch unerhebliche Änderung der Zusammensetzung eines angemeldeten Futtermittels macht eine Neuanmeldung erforderlich. Erst nach Erfüllung aller Anmeldevorschriften nimmt die Reichsregisterstelle die Eintragung des Futtermittels in das Register vor, und erst dann darf das neue Futtermittel in den Verkehr (auch zu Versuchszwecken vertrieben oder angeboten) gebracht werden.

Arbeitsbeschaffung durch die Preußag

Die Preußag, deren Gesamtbelegschaft in der Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 1. März 1934 um 1022 Mann zugenommen hat, hofft im Rahmen der neuen großen Arbeitsbeschaffung auch in den kommenden Monaten eine nennenswerte Anzahl neuer Arbeitskräfte einstellen zu können. Hierzu kommt ein reichlich bemessenes Bauprogramm, das für 1934 die Verwendung von rund 5 Mill. RM. vorsieht und dem Arbeitsmarkt in den verschiedensten Gauen unseres Vaterlandes merkbare Entlastung bringen wird.

Für den Ausbau der Dehrück-Schächte der Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke Hindenburg sind 5000 RM. vorgesehen. Ferner sind Mittel für die Einrichtung eines neuen Gießereigebäudes auf der Kunstgießerei Gleiwitz bereitgestellt. Der Zechenbahnhof der V. Oeynhausen-Schachtanlage der Steinkohlenbergwerke Ibbenbüren wird erweitert; die Schachtanlage erhält einen neuen Kohlenverladeplatz, die Brückfabrik wird mit einer Entlastungsanlage versehen. Insgesamt sind für Ibbenbüren 23.000 RM. ausgeworfen. Für den Georg-Schacht des Gesamtbetriebes Oer-Erkenschwick sind in den Neubauplan der Preußag ein Gaskompressor und ein Gasbehälter eingestellt. Bei der Zweigniederlassung Salzbergwerke und Salinen ist der geplante Ausbau des Schachtes von Velsen I des Kaliwerkes Bleicherode zum vollwertigen Förderschacht bemerkenswert. Hierfür sollen 470.000 RM. zur Verfügung gestellt werden. Auf der Achenbach-Fabrik des Kaliwerkes Staßfurt kommt eine neue Turbine zur Aufstellung. Hierfür und für sonstige Betriebsverbesserungen werden 116.000 RM. aufgewandt. Eine bedeutende Ergänzung und Modernisierung erfahren die Bohranlagen der Bohrverwaltung Schoenebeck. Zunächst sind 130.000 RM. bereitgestellt.

Im Laufe des Jahres werden für vermehrte Erdölbohrungen weitere Anschaffungen notwendig werden, für die ein Betrag von 1,5 Mill. RM. vorgesehen ist. Auf den Hütten- und Bergwerken des Ober- und Unterharzes werden rund 130.000 RM. für Betriebsverbesserungen investiert. Bei der Berginspektion Rüdersdorf ist mit einem Aufwand von rund 200.000 RM. eine wesentliche Vergrößerung der Sackkalkfabrik in Bau. Besonderer Fürsorge erfreut sich bei der Zweigniederlassung Bernsteinwerke Königsberg der wiederaufgenommene große Tagebau der Bergwerksverwaltung Palmnick. Dort werden für eine neue Turbine und für Vervollkommnung der Baggereinrichtungen 55.000 RM. Verwendung finden.

Gegen Preistreiberei auf dem Holzmarkt

In Anbetracht der Tatsache, daß die Preise für Roh- und Schnittholz einen Tiefstand erreicht hatten, der den Bestand der deutschen Forst- und Holzwirtschaft bedrohte, hatte das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eine angemessene Preissteigerung im Laufe des Jahres 1933 für berechtigt erachtet. In den letzten Wochen hat indessen bei verschiedenen Holzsortimenten, insbesondere auch beim Bauholz, die Aufwärtsbewegung der Preise einen Grad erreicht, der von dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unter keinen Umständen geduldet werden wird. Dieses hat vielmehr die Absicht, gegen das Spekulationsumtum im Handel in rückblickend Weise vorzugehen und durch Festsetzung von Höchstpreisen für wichtige Holzsortimente der Preistreiberei ein Ziel zu setzen.

Überwachungsstelle für Baumwolle in Bremen

Zur Regelung und Überwachung des Verkehrs mit Baumwolle, Baumwoll-Linter, Baumwollabfällen, Kunstaumwolle und Baumwollgepinsten der Nr. 28 und 438–443 des deutschen Zolltarifs ist auf Grund des Gesetzes über industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate vom 22. März 1934 und der am 26. März erlassenen Verordnung über Baumwolle die „Überwachungsstelle für Baumwolle“ errichtet worden. Die Stelle hat ihren Sitz in Bremen, Baumwollbörsen, ihre Telegrammadresse ist „Überwachung, Bremen“.

Goeters & Pangs, Spinnerel und Zwirnerel, Rheinf. Von der Firma, die im Sommer 1933 mit Verpfichtungen von annähernd einer Million RM. in Zahlungsunfähigkeit geriet, wurde im Januar 1934 der Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens eingereicht. Ohne Erfolg geblieben waren. Die Schwierigkeiten waren vornehmlich dadurch hervorgerufen, daß die Steuerbehörden Nachforderungen in Höhe von etwa 300.000 RM. geltend machten. Die Firma hat sich mit der Hauptgläubigerin, darunter auch der Steuerbehörde, dahin verständigt, daß die Wirkung des Konkursverfahrens hinausgeschoben wurde, um die Verhandlungen durch Mittel der öffentlichen Hand im Interesse der Wiederaufnahme des Betriebes geführt werden sollten. Mit Zustimmung der Gläubiger ist der Firma ein Moratorium zur Weiterführung der Verhandlungen bis Ende Mai gewährt worden.



Reichsfunk Köln

455,9 Meter.

Freitag den 6. April

6.00: Morgensonnen. Überall: „Oh die die die Nacht der Liebe.“ — Beginn des Tages.
6.05: Frühkonzert.
6.30: Zeitbesprechung.
6.50: Zeit, Wetter, Nachrichten.
7.00: Wiederholung des Morgensonnen. Anschließend: Morgensonnen.
8.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Nachrichten.
8.05: Gasmärkte für Frauen.
8.20–8.30: Für die Frau. Dipl.-Ing. Wittenburg: Begrüßung mit dem Hakenkreuz im hohen Norden.

10.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
10.10: Radio-Wort: Hindenburg mit Wuff.
10.30: Zeit und die Zeit. Überall: Ober: Das Weltbild, der alte Weltkreis.
12.00: Mittagessen. 1. Weltdeutsches Kammerorchester. Concerte zu „Der König von Bagdad“ (Weinberg). — Rautenke aus „König“ (Muller). — Symphonie an die Sonne (Hindenburg). — Sopra (Hindenburg). — Erzählung (Hindenburg).
12.45: Mittagessen. 2. Weltdeutsches Kammerorchester. Concerte zu „Der König von Bagdad“ (Weinberg). — Rautenke aus „König“ (Muller). — Symphonie an die Sonne (Hindenburg). — Sopra (Hindenburg). — Erzählung (Hindenburg).
13.00: Mittagessen. 3. Weltdeutsches Kammerorchester. Concerte zu „Der König von Bagdad“ (Weinberg). — Rautenke aus „König“ (Muller). — Symphonie an die Sonne (Hindenburg). — Sopra (Hindenburg). — Erzählung (Hindenburg).
13.45: Mittagessen. 4. Weltdeutsches Kammerorchester. Concerte zu „Der König von Bagdad“ (Weinberg). — Rautenke aus „König“ (Muller). — Symphonie an die Sonne (Hindenburg). — Sopra (Hindenburg). — Erzählung (Hindenburg).
14.00–14.15: Das Lied der Liebe.
14.15–14.30: Danksagung. Deutsche Binnenschiffahrt (Hindenburg) Arbeit und Lebensraum.
15.30: Nachrichten. 1. Weltdeutsches Kammerorchester. Concerte zu „Der König von Bagdad“ (Weinberg). — Rautenke aus „König“ (Muller). — Symphonie an die Sonne (Hindenburg). — Sopra (Hindenburg). — Erzählung (Hindenburg).
16.00: Nachrichten. 2. Weltdeutsches Kammerorchester. Concerte zu „Der König von Bagdad“ (Weinberg). — Rautenke aus „König“ (Muller). — Symphonie an die Sonne (Hindenburg). — Sopra (Hindenburg). — Erzählung (Hindenburg).
17.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.

17.15: Tische auf verschiedenen Instrumenten. 1. Weltdeutsches Kammerorchester. Concerte zu „Der König von Bagdad“ (Weinberg). — Rautenke aus „König“ (Muller). — Symphonie an die Sonne (Hindenburg). — Sopra (Hindenburg). — Erzählung (Hindenburg).
18.00: Jugendstunde. Jugend und Heimat. (Hindenburg) aus der Jugendstunde (Hindenburg).
18.30: Englische Unterhaltung.
18.40: Vom Tage. Friedrich Rückert: Gedichte.
18.50: Weltdeutsches Kammerorchester. Concerte zu „Der König von Bagdad“ (Weinberg). — Rautenke aus „König“ (Muller). — Symphonie an die Sonne (Hindenburg). — Sopra (Hindenburg). — Erzählung (Hindenburg).
19.00: Abendkonzert. 1. Weltdeutsches Kammerorchester. Concerte zu „Der König von Bagdad“ (Weinberg). — Rautenke aus „König“ (Muller). — Symphonie an die Sonne (Hindenburg). — Sopra (Hindenburg). — Erzählung (Hindenburg).
19.15: 3 x 15. Weltdeutsches Kammerorchester. Concerte zu „Der König von Bagdad“ (Weinberg). — Rautenke aus „König“ (Muller). — Symphonie an die Sonne (Hindenburg). — Sopra (Hindenburg). — Erzählung (Hindenburg).
19.30: 3 x 15. Weltdeutsches Kammerorchester. Concerte zu „Der König von Bagdad“ (Weinberg). — Rautenke aus „König“ (Muller). — Symphonie an die Sonne (Hindenburg). — Sopra (Hindenburg). — Erzählung (Hindenburg).
19.45: 3 x 15. Weltdeutsches Kammerorchester. Concerte zu „Der König von Bagdad“ (Weinberg). — Rautenke aus „König“ (Muller). — Symphonie an die Sonne (Hindenburg). — Sopra (Hindenburg). — Erzählung (Hindenburg).
20.00: Erste Abendkonzerte. 1. Weltdeutsches Kammerorchester. Concerte zu „Der König von Bagdad“ (Weinberg). — Rautenke aus „König“ (Muller). — Symphonie an die Sonne (Hindenburg). — Sopra (Hindenburg). — Erzählung (Hindenburg).
20.15: 3 x 15. Weltdeutsches Kammerorchester. Concerte zu „Der König von Bagdad“ (Weinberg). — Rautenke aus „König“ (Muller). — Symphonie an die Sonne (Hindenburg). — Sopra (Hindenburg). — Erzählung (Hindenburg).
20.30: 3 x 15. Weltdeutsches Kammerorchester. Concerte zu „Der König von Bagdad“ (Weinberg). — Rautenke aus „König“ (Muller). — Symphonie an die Sonne (Hindenburg). — Sopra (Hindenburg). — Erzählung (Hindenburg).
20.45: 3 x 15. Weltdeutsches Kammerorchester. Concerte zu „Der König von Bagdad“ (Weinberg). — Rautenke aus „König“ (Muller). — Symphonie an die Sonne (Hindenburg). — Sopra (Hindenburg). — Erzählung (Hindenburg).
21.00: 3 x 15. Weltdeutsches Kammerorchester. Concerte zu „Der König von Bagdad“ (Weinberg). — Rautenke aus „König“ (Muller). — Symphonie an die Sonne (Hindenburg). — Sopra (Hindenburg). — Erzählung (Hindenburg).
21.15: 3 x 15. Weltdeutsches Kammerorchester. Concerte zu „Der König von Bagdad“ (Weinberg). — Rautenke aus „König“ (Muller). — Symphonie an die Sonne (Hindenburg). — Sopra (Hindenburg). — Erzählung (Hindenburg).
21.30: 3 x 15. Weltdeutsches Kammerorchester. Concerte zu „Der König von Bagdad“ (Weinberg). — Rautenke aus „König“ (Muller). — Symphonie an die Sonne (Hindenburg). — Sopra (Hindenburg). — Erzählung (Hindenburg).
21.45: 3 x 15. Weltdeutsches Kammerorchester. Concerte zu „Der König von Bagdad“ (Weinberg). — Rautenke aus „König“ (Muller). — Symphonie an die Sonne (Hindenburg). — Sopra (Hindenburg). — Erzählung (Hindenburg).
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.

22.15: Reichsfunk. Radio-Wort: Hindenburg mit Wuff.
22.30: Zeit, Wetter, Nachrichten.
23.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
23.15: Zeit, Wetter, Nachrichten.
23.30: Zeit, Wetter, Nachrichten.
23.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
24.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
24.15: Zeit, Wetter, Nachrichten.
24.30: Zeit, Wetter, Nachrichten.
24.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
25.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
25.15: Zeit, Wetter, Nachrichten.
25.30: Zeit, Wetter, Nachrichten.
25.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
26.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
26.15: Zeit, Wetter, Nachrichten.
26.30: Zeit, Wetter, Nachrichten.
26.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
27.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
27.15: Zeit, Wetter, Nachrichten.
27.30: Zeit, Wetter, Nachrichten.
27.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
28.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
28.15: Zeit, Wetter, Nachrichten.
28.30: Zeit, Wetter, Nachrichten.
28.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
29.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
29.15: Zeit, Wetter, Nachrichten.
29.30: Zeit, Wetter, Nachrichten.
29.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
30.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
30.15: Zeit, Wetter, Nachrichten.
30.30: Zeit, Wetter, Nachrichten.
30.45: Zeit, Wetter, Nachrichten.
31.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.

